Nr. 241 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 14. Oktober 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ Ausschl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anz.: Wilh. Brand; f. d. Bilddienst: H Brenker. — Druck d. Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Das neue Kabinett Brüning vor dem Reichstag

Der Eindruck der Kanzlerrede

cnb. **Berlin**, 13. Okt. (Eig. Meldg.) Im Reichstag haben nachmittags und abends noch eine Reihe von Fraktionssitzungen stattgefunden. Sie hatten naturgemäß den Zweck, zu der Regierungserklärung und der großen Rede des Kanzlers Stellung zu nehmen und die Ausführungen der Fraktionsredner zu besprechen. Auch bei diesen Beratungen machte sich der außerordentlich starke Eindruck geltend, den Dr. Brüning heute im Reichstag erzielt hat. Die Rede wird allgemein als ein persönlicher Erfolg bezeichnet, dessen Wirkung weit über die Reihen seiner engeren Freunde hinausreicht. Das hat seinen Grund nicht zuletzt darin, daß der Kanzler diesmal mit seinem Temperament aus sich herausging, wie er es bei öffentlichen Reden bisher noch nicht an den Tag gelegt hat. Neben dieser offenen und ungeschminkten Deutlichkeit ist noch besonders bemerkenswert, daß Dr. Brüning heute im Gegensatz zu seiner sonstigen skeptischen und pessimistischen Einstellung zum erstenmal andeutete, daß die Aussichten zur Ueberwindung der schweren Wirtschaftskrise sich seiner Auffassung nach doch bereits gebessert haben.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man heute abend noch stärker als bisher damit, daß das Reichskabinett seine Mehrheit finden wird.

Die Sozialdemokraten haben ihren Beschluß, gegen das Mißtrauensvotum zu stimmen, schon sehr schnell nach einem Bericht der Fraktionsleitung ohne große Aussprache gefaßt. Daraus schließt man, daß der Kanzler auf die gesamte Fraktion rechnen kann. Sicher hat die Harzburger Tagung hier die Situation wesentlich erleichtert. Auch die Aussichten für die Stellungnahme des Landvolkes werden vom Standpunkt des Kabinetts aus günstig beurteilt, zumal da eine engere Verbindung mit der Regierung Brüning dadurch herbeigeführt werden dürfte, daß ein Mitglied dieser Fraktion die Durchführung des Siedlungswerkes übernehmen wird. Die Deutsche Volkspartei hat sich heute abend nur mit der bevorstehenden Rede ihres Fraktionsvorsitzenden beschäftigt, und sie wird die Frage, ob Fraktionszwang geübt oder die Abstimmung den einzelnen Abgeordneten freigegeben werden soll, erst entscheiden, wenn der Verlauf der morgen beginnenden Aussprache sich übersehen läßt. Allgemeine Stimmenthaltung kommt nach Informationen aus volksparteilichen Kreisen nicht in Frage.

Recht lebhaft interessiert man sich für die Haltung der Wirtschaftspartei. Ihre Fraktion hat heute ebenfalls nur ein Referat entgegen genommen. Offenbar will sie die Situation auch erst noch genauer prüfen. So sind z. B. für morgen vormittag Besprechungen mit Geheimrat Hugenberg in Aussicht genommen. In Kreisen der Wirtschaftspartei vermißt man an der Harzburger Tagung eine Aufklärung über die programmatischen Ziele der Rechtsopposition auf wirtschaftlichem Gebiet, und man wird deshalb Dr. Hugenberg hierüber befragen, so z. B. über seine Stellungnahme zu den Währungsproblemen. Erst danach wird die Haltung der Fraktion bei der Abstimmung festgelegt werden.

Trotz dieser Ungewißheit, die über die Haltung einzelner Gruppen der gemäßigten Rechten noch besteht, herrscht, wie gesagt, eine optimistische Auffassung über die Aussichten des Kabinetts vor. Die Abstimmung über das Mißtrauensvotum wird voraussichtlich am Freitag abend, spätestens am Sonnabend, stattfinden, sodaß sich der Reichstag dann also noch in dieser Woche vertagen würde, und zwar, wenn nichts außergewöhnliches eintritt, bis zum Januar oder Februar. Wir glauben zu wissen, daß auch die Sozialdemokraten einem solchen Beschluß zustimmen werden.

Die Sozialdemokraten für Brüning

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß am Dienstag ohne Aussprache die gegen das Kabinett Brüning vorliegenden Mißtrauensanträge abzulehnen. Bestimmend für diese Entscheidung waren, wie die Fraktion mitteilt, die Gründe, die bereits in der Sitzung von Montag angeführt worden sind. Die Rede des Reichskanzlers biete keinen Anlaß, die politische Situation jetzt anders zu beurteilen. Die Tagung der sogenannten „nationalen Opposition" in Harzburg habe gezeigt, daß das Großkapital mit Unterstützung der Nationalsozialisten zum entscheidenden Schlag gegen die Rechte des werktätigen Volkes ausholt. In ihrer Presse werde jetzt ganz offen mit dem Putsch gedroht, wenn die Diktatur des Schwerkapitals und der Großagrarier auf parlamentarischem Wege diesmal nicht verwirklicht werden sollte. Die sozialdemokratische Fraktion wolle durch ihre Entscheidung verhindern, daß durch eine neue Inflation die Gewerbetreibenden und kleinen Sparer noch einmal enteignet werden, daß durch rücksichtslosen Lohnabbau, Zerschlagung des Tarifrechtes und der Sozialgesetzgebung die Existenz der arbeitenden Massen vernichtet werde.

Die Regierungserklärung

Nach der ungewöhnlich langen reichstagslosen Zeit, die wir hinter uns haben, hatte der Wiederzusammentritt der deutschen Volksvertretung am Dienstag einen Massenansturm nach Tribünenkarten zu Folge, und auch Leute mit den besten parlamentarischen Beziehungen mußten von den bedrängten Abgeordneten abgewiesen werden. Der 13. Oktober, an dem der Reichstag sich wieder versammelt hat, ist der Jahrestag jenes 13. Oktober 1930, an dem er eröffnet wurde. Die Tumultszenen, die sich damals im Umkreis des Reichstages abspielten, hatten diesmal die Polizei zu besonderer Wachsamkeit veranlaßt. Der Bannkreis war so stark von Polizeikräften gesichert, daß eine Wiederholung der vorjährigen Ausschreitungen nicht möglich war. Immerhin hatten die Abgeordneten vor dem Reichstagsportal ein dichtes Spalier von Pressephotographen und Tonfilmoperateuren zu passieren.

Reichstagspräsident Löbe eröffnet die Sitzung um 3,05 Uhr. Die Tribünen waren schon lange vor Eröffnung der Sitzung bis auf den letzten Platz besetzt. Die Regierungsmitglieder sind vollzählig erschienen. Die Plätze der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten sind zunächst unbesetzt, nur die Fraktionsführer dieser Parteien sind als „Horchposten" anwesend.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung mit einem von den Abgeordneten stehend angehörten Nachruf auf die in der sitzungsfreien Zeit verstorbenen Abgeordneten Kerp (Zentrum) und Gmeinder (Nat.-Soz.). Am Platz des Abgeordneten Kerp liegt ein Strauß gelber Rosen, an dem des Abgeordneten Gmeinder ein Strauß roter Rosen, der mit einer Hakenkreuzschleife versehen ist.

Der Präsident läßt das Schreiben verlesen, in dem dem Reichstag die Ernennung der neuen Brüningregierung mitgeteilt wird.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begründet Abg. Torgler (Komm.) einen Antrag, die polizeilichen Absperrungen um den Reichstag sofort aufzuheben.

Dieser Antrag wird ohne Debatte gegen die Stimmen der Kommunisten, die inzwischen in den Saal eingezogen sind, abgelehnt.

Zu dem einzigen Punkt der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung, gibt der Präsident dann dem Reichskanzler das Wort. Reichskanzler Dr. Brüning wird von den Kommunisten empfangen mit Rufen: „Hungerkanzler, Diktator!"

Reichskanzler Dr. Brüning:

Meine Damen und Herren!

Ich habe die Ehre, dem hohen Hause die Reichsregierung in der Zusammensetzung vorzustellen, wie sie Ihr Herr Präsident soeben verkündet hat. Es ist mir ein inneres Bedürfnis, zunächst den ausgeschiedenen Herren Ministern Dr. Curtius, Dr. Wirth und von Guérard den Dank der Reichsregierung für ihr pflichttreues Wirken im Dienste für Reich und Volk auszusprechen. In jahrelanger aufopfernder Tätigkeit haben diese Herren mit einer in vielen schwierigen Lagen erprobten Sachkenntnis dem Vaterlande in bedeutsamer und hingebender Arbeit gedient.

Die Reichsregierung ist ergänzt durch einen bewährten Vertreter der Wirtschaft, der als Sachberater der Reichsregierung in den vergangenen Monaten zur Seite gestanden hat.

Die Leitung des Wehr- und Innenministeriums ist in eine Hand vereinigt. Mehr als je zuvor zwingt uns unsere heutige Notlage zu einer einheitlichen Zusammenfassung der staatlichen Machtmittel, namentlich auch der von dem Herrn Reichspräsidenten erlassenen besonderen Machtbefugnisse gegen alle Bestrebungen und Strömungen, die den Staat zu bedrohen suchen. Die Sicherung der Autorität des Reiches ist die Vorbedingung der Festigung des Vertrauens nach innen und außen und für den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau, an dem alle positiven Kräfte mitarbeiten müssen. Die Leitung der Wehrmacht wird ihre bisherigen bewährten Grundsätze weiter verfolgen, die dem Hohen Hause bekannt sind, und Gewähr dafür bieten, daß dieses wichtigste Machtinstrument des Staates jederzeit seinen Aufgaben gewachsen ist.

Das Justizministerium ist in die Hände eines Mannes gelegt, der seit einem Menschenalter dem Staat in schwerster Zeit besonders treu und erfolgreich gedient hat.

Die Leitung des Außenministeriums wird in meiner Hand liegen. Ich werde die Außenpolitik im Geiste der Besprechungen der letzten Monate, vor allem der jüngsten deutsch-französischen in Berlin, fortführen. Die Reichsregierung erwartet das Heil nicht durch internationale Verhandlungen oder Hilfe des Auslandes. Aber Deutschland hat im letzten Jahrzehnt am eigenen Leibe mehr als alle Nachbarn gespürt, wie die ungelösten politischen Fragen der Welt die innere Not bis zur Grenze des Erträglichen gesteigert und wachsende Verzweiflung in allen Schichten des Volkes genährt haben. Deshalb hat Deutschland das Recht, an die Völker der Welt den Appell zu richten, die Bemühungen zu der unerläßlichen solidarischen Zusammenarbeit endlich zur praktischen Tat werden zu lassen. Ich glaube, daß in den vergangenen Monaten ein gewisser Fortschritt in solcher Gesinnung erzielt worden ist. Allen Völkern sollte inzwischen lebendig vor Augen geführt sein, daß das Schicksal jedes Staates mehr denn je in der Vergangenheit mit dem Schicksal der Nachbarn verflochten ist. Kein Staat kann auf die Dauer einen wirklichen Vorteil aus der Not der andern Länder erwarten. Die verderblichen Folgen politischer Zahlungen ohne wirtschaftliche Gegenleistungen haben die gesamte Welt ohne Ausnahme in heute noch unabsehbare Bedrängnis geführt. Die weithallende Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika hat leider nur eine vorübergehende Erleichterung geschaffen. So groß auch ihre Bedeutung war und so dankbar sie vom deutschen Volke empfunden wurde, schon die Ungewißheit in den Fragen der politischen Zahlungen übt fortgesetzt eine Lähmung auf den internationalen Wirtschafts- und Finanzverkehr aus. Unmittelbare und offene Aussprache, wie sie in Chequers, Paris, London, Rom und hier in Berlin gepflogen wurden und weiterhin zu führen sind, sollen den Weg zur tatsächlichen Solidarität der Nationen ebnen. Denn es muß die Möglichkeit gefunden werden, klare und ehrliche Stimmungen zwischen den Nachbarn zu schaffen. **Deutschland fordert bei einer verständnisvollen Rücksichtnahme auf die Lebensnotwendigkeiten der Nachbarn die Verwirklichung des Grundsatzes der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung unter den Völkern. Ich warne vor Augenblickslösungen unter dem Druck dringender materieller Not. Sie würden, auf die Dauer gesehen, schlimmere Folgen haben, als der gegenwärtige Zustand.**

Die weitergreifende Zerrüttung der Kreditwirtschaft der Welt hat die Reichsregierung von Woche zu Woche vor neue Aufgaben gestellt. Was vor Monaten in der Beurteilung der Wirtschafts- und Finanzlage eines Landes richtig war, ist nach kurzer Zeit durch die Wirkung der Krise in andern Ländern überholt. Die Aufgabe der Reichsregierung war es, und der neuen Reichsregierung wird es sein, die Regierungsmaßnahmen elastisch den jeweiligen neu auftauchenden Auswirkungen der Weltkrise anzupassen. **Die Reichsregierung nimmt für sich als einen Erfolg in Anspruch, daß sie rechtzeitig und als erste im Kreise der großen Nationen mit entscheidenden Sparmaßnahmen in den öffentlichen Ausgaben und mit möglichster Senkung der Erzeugungskosten begonnen hat.** Hierdurch allein ist verhindert worden, daß die gesunden Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft in den vergangenen Monaten völlig erschüttert worden sind. Das Beispiel der Reichsregierung hat Nachahmung in der ganzen Welt gefunden. Es ist anerkannt worden als eine mutige Einstellung auf eine schwere Zukunft. Maßnahmen, wie die Bereitstellung des Schuldentilgungsfonds, haben in den kritischen Zeiten der Bankschwierigkeiten sich geradezu als eine Rettung erwiesen. Die Reichsregierung wurde durch Entschließungen, die allerdings hart und unpopulär waren, in die Lage versetzt, gerade in dieser Zeit zur Rettung der Privatwirtschaft schwebende Schulden in Höhe von nahezu 300 Millionen Mark zurückzuzahlen.

Die Krise des englischen Pfundes, deren endgültige Lösung noch nicht sicher beurteilt werden kann, stellt Reichsregierung und Reichsbank vor neue Aufgaben. Noch stärker als in den vergangenen Monaten ist eine Einstellung von Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik aufeinander und eine Anpassung des deutschen Selbstkosten- und Preisniveaus an die wirtschaftliche Entwicklung nötig. Die Reichsregierung, die sich schon in den vergangenen Monaten des Rates hervorragender wirtschaftlicher Sachverständiger bedient hat, hat in Übereinstimmung mit dem Herrn Reichspräsidenten beschlossen, einen Wirtschaftsbeirat zu ernennen, der der Reichsregierung in den wechselvollen Entwicklungen der Krise zur Seite stehen soll. Mit ihm gemeinsam wird in kurzer Frist ein Wirtschaftsprogramm für die nächsten Monate ausgearbeitet. Dieses Programm hat als erste Voraussetzung die Aufrechterhaltung der Stabilität unserer Währung, an der unter keinen Umständen gerüttelt werden darf. Von entscheidender Wichtigkeit ist die Durchführung eines Planes zur Tilgung der kurzfristigen Schulden und eine endgültige Klärung der Reparationsfrage. Fehler der Vergangenheit im Wirtschaftsaufbau Deutschlands müssen schneller als bislang ausgeräumt werden. Die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, die ihre Fortsetzung finden werden, haben dazu gedient, die Selbstkosten der deutschen Wirtschaft zu verringern, die Ausgaben der öffentlichen Hand herabzusetzen und die mit Fehlinvestitionen von Kapital verbundenen Gefahren für die Zukunft einzuschränken. Die Schwierigkeiten, in denen sich Deutschland befand, haben dazu geführt, daß die großen Unternehmungen durch ausländische Kredite eine sehr starke Expansion betreiben konnten, während Mittelstand, kleinere und mittlere Industrie in ihren Betätigungs- und Entfaltungsmöglichkeiten demgegenüber zurückgeblieben sind. Eine in vieler Hinsicht ungesunde Entwicklung ist die Folge. Die Kreditpflege gerade für Mittelstand, kleinere und mittlere Industrie muß auch bei der Bankenpolitik in der Zukunft eine der wichtigsten Aufgaben sein. Landwirtschaft, Grundbesitz und Industrie leiden unter zu hohen Zinssätzen. Ihre Senkung ist ein anderes unerläßliches Mittel zur Herabsetzung der Produktionskosten, wenn wir nicht zu einer völligen Schrumpfung der deutschen Wirtschaft kommen wollen.

Nur in diesem Gesamtrahmen wird es möglich sein, zu verhindern, daß das deutsche Volk an der Sozialpolitik überhaupt irre wird und im Vergleich zu den letzten Jahrzehnten gegenüber den in schwierigen Lagen bewährten und unentbehrlichen Einrichtungen in eine entgegengesetzte Denkrichtung verfällt. **Die Sozialpolitik muß allerdings derartig gestaltet und gehandhabt werden, daß sie sich den finanziellen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten einfügt. Dabei kann an dem verfassungsmäßig verbrieften Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmerschaft nicht vorbeigegangen werden. Vor allem gilt das auch für den Tarifgedanken, der als solcher gesund ist und erhalten werden muß, aber größerer Elastizität in der Handhabung bedarf.**

Die Tarife müssen veränderten Verhältnissen schneller angepaßt werden können. Der Grundgedanke einer guten Sozialpolitik muß gerade in gegenwärtiger Notzeit Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Pflicht erkennen lassen, ihre Angelegenheiten gemeinsam unter möglich eingener Verantwortung und unter möglichst geringer Einmischung des Staates zu regeln.

Mit einer solchen Politik muß Hand in Hand gehen die Behandlung der Kartellfrage, da die Preisgestaltung den wechselnden wirtschaftlichen Bedingungen und der gesunkenen Kaufkraft im Inland schnell angepaßt werden muß.

Eine Verzinsung und Tilgung der kommerziellen Schulden des deutschen Volkes ist nicht möglich, wenn den deutschen Waren die Weltmärkte in fortschreitendem Maße gesperrt werden. Diese vielfach befolgte Politik führt zu einer Zerrüttung der Weltwirtschaft, an deren Ende die völlige Verarmung aller Völker stehen wird. Die Reichsregierung ist gewillt, alle Schritte zu tun, um einer solchen Politik zu begegnen. Ebenso klar ist sie sich allerdings darüber daß die Bedeutung des Binnenmarktes in der kommenden Zeit stärker in den Vordergrund treten wird. Diesem Ziel dienen auch die Pläne einer erweiterten und beschleunigten Siedlung auf dem Lande und im Vorfeld der Städte, die gleichzeitig eine seelische Entlastung von dem Druck der Arbeitslosigkeit bringen soll.

Alle im Inland vorhandenen Produktionsmöglichkeiten müssen bis auf das letzte ausgenutzt werden, zumal die Notwendigkeit besteht, mit den vorhandenen und anfallenden Devisenbeständen sparsam zu wirtschaften. Einschränkungen der Einfuhr werden im wesentlichen dort erfolgen müssen, wo die heimische Produktion, insbesondere die Landwirtschaft, die vorliegenden Bedürfnisse ausreichend und zu angemessenen Preisen decken kann. Damit entspricht die Reichsregierung auch den Baseler Sachverständigen.

Der Weg, den das deutsche Volk zu gehen hat, ist uns klar vorgezeichnet. Er ist hart und schwer, aber auch keinem anderen Volke bleiben harte Maßnahmen erspart bis zu dem Tage, an dem die Not die Völker der Welt zu einheitlichen Maßnahmen gezwungen hat. Der Weg kann nur zu Ende gegangen werden, wenn unser Volk die Überzeugung hat, daß die Lasten gleichmäßig verteilt und Gerechtigkeit und Verantwortungsbewußtsein überall wieder hergestellt sind. Das deutsche Volk hat im instinktiven Bewußtsein, daß ein klarer, ehrlicher, wenn auch dorniger Weg zum Erfolge und zur Freiheit führen kann, bislang die schwersten Opfer ertragen. Es hat gerade in den Wochen der Bankenkrise sich dadurch eine Achtung in der Welt erobert, die in der Außenpolitik ein wertvolles Aktivum darstellt. Gerade weil das deutsche Volk, wenn es Gerechtigkeit, Zielklarheit und Hoffnung auf einen Endserfolg sieht, zu den schwersten Opfern befähigt ist, ist es Pflicht der Reichsregierung, dafür zu sorgen, daß alle Versuche der Ausnutzung der Notlage des Staates und der Wirtschaft durch unwahrhafte Agitation verhindert werden.

Die Öffentlichkeit muß die Gewißheit haben, daß Auswüchsen des politischen Kampfes mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird und daß der Staat entschlossen ist, die Grundlagen der Ruhe und Ordnung im Zusammenleben sicherzustellen. Aus diesem Grunde sind durch mehrere Notverordnungen eine Reihe von scharfen Maßnahmen getroffen, die den arbeitsamen und ordnungsliebenden deutschen Volke die Gewißheit geben sollen, daß die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit auch für die Zukunft gewährleistet ist.

Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß Notverordnungen und polizeiliche Maßnahmen allein nicht ausreichen, sondern nur den Weg freimachen können. Sie bedurfte dabei der hingebenden Arbeit eines unter Opfern und erschwerenden Umständen pflichttreu tätigen Berufsbeamtentums.

Entscheidend im ganzen ist der richtunggebende ethische Wille. Der Wille zur nationalen Wehrhaftung, zur Freiheit, aber auch zur Selbstzucht und zum Opfer für das Vaterland. Diesen Willen in unserem Volke und besonders in unserer Jugend zu wecken, steht die Reichsregierung als ihre wichtigste Aufgabe an. Das Volk und vor allem die Jugend muß vor den Einflüssen der Zersetzung geschützt und vom Geiste der Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit erfüllt sein. Die Reichsregierung wird alle Kraft in den Dienst ihrer vornehmsten Aufgabe zur Rettung des Vaterlandes stellen.

Die Verlesung der Regierungserklärung wird von den Kommunisten wiederholt durch laute Zurufe unterbrochen: „J. G. Farben in der Regierung!" „Militärdiktatur!" „Aussaugung des Volkes!" Von den Mittelparteien und an einigen Stellen auch von den Sozialdemokraten kommen Zustimmungsrufe zu einzelnen Sätzen der Erklärung. Die Betonung der Notwendigkeit der Währungsstabilität wird mit Beifallsklatschen begrüßt, ebenso die Versicherung, daß der Ausnutzung der Volksnot durch unwahrhaftige Agitation mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden soll.

Im Anschluß an die Verlesung der Erklärung führt Reichskanzler Dr. Brüning in freier Rede aus, es sei notwendig, über einige Vorgänge der letzten Zeit eine offene Aufklärung zu geben. Die Verschärfung der Krise habe in letzter Zeit zu einem Zustand geführt, wie ihn die moderne Geschichte der Wirtschaft noch nicht gekannt hat. Ich kann mit Befriedigung feststellen, daß jetzt auch aus den Kreisen der Rechtsopposition nicht mehr das Bestehen einer Weltkrise geleugnet wird. Die rücksichtslose Agitation dieser Kreise ist zerstört worden durch die Ereignisse des letzten Sommers. Überall wird jetzt eingesehen, daß die ganze Welt in einer ganz außergewöhnlichen Situation steht. Außergewöhnliche Verhältnisse machen außergewöhnliche Maßnahmen erforderlich. Wir in Deutschland haben uns der Situation schneller angepaßt als andere Länder. Die deutsche Regierung hat sich früher unpopulär gemacht als andere, sie hat es aber dadurch dem Volke erspart, es mit einem Schlage vor ganz umstürzende Maßnahmen zu stellen. Man hat mich einen Zögerer genannt; aber ich frage, wo unser Volk heute stände, wenn ich im Sommer dem Drängen nachgegeben und das Moratorium oder den Zahlungsaufschub ausgesprochen hätte. (Lebhafter Beifall.) **Ich lasse mich lieber jeden Tag als Landesverräter beschimpfen, als daß ich die Nerven verliere und von dem Wege abweiche, den ich eingeschlagen habe. An dem Tage, an dem der Reichstag das von mir verlangt, würde ich sofort demissionieren.** (Beifall.) **In dieser schweren Zeit des Vaterlandes wäre es ein nationales Erfordernis, daß sich eine Regierung aller verantwortungsbereiten Parteien zusammenfindet. Ich würde bereit sein, in einer solchen Regierung den kleinsten und niedrigsten Posten anzunehmen.** Leider Gottes ist die Bildung einer solchen Regierung in Deutschland ausgeschlossen. **In der schicksalschwersten Zeit unseres Volkes sind unsere Parteien nicht zur Zusammenarbeit bereit, sondern sie richten lieber Fronten gegeneinander auf, statt sich zusammenzufinden in der simplen und einfachen Pflichterfüllung für das ganze Deutschland.** Darum habe ich mich entschlossen, eine Regierung zu bilden, die noch unabhängiger von Parteien und Fraktionsbeschlüssen ist als die frühere.

Dem Volke wird in dieser schweren Zeit nicht gedient durch die Formen des politischen Kampfes, die sich auf der Harzburger Tagung gezeigt haben und die auch nicht die Chancen des Erfolges einer kommenden Rechtsregierung sichern können. **Wenn man in Panikstimmung macht, über die Lage der deutschen Reichsbank, dann zerstört man auch die Grundlagen einer kommenden Regierung.** (Beifall.) **Ich weise Ausdrücke zurück, die den Glauben des deutschen Volkes an seine Währung erschüttern können.** (Beifall.) **Die deutsche Reichsbank hat nichts zu verheimlichen. Für eine deutsche Reichsregierung wäre es verlockend, den Forderungen von rechts zu folgen, wenn sie populär bleiben will.** Eine Reichsregierung, die etwa die Mark an die Entwicklung des englischen Pfundes anlehnt, hätte Notverordnungen nicht nötig. (Zuruf von den Kommunisten: „Lehnen Sie die Mark lieber an den Sowjetrubel an!" — Große Heiterkeit.) Ich habe bei der Übernahme des Reichskanzleramtes zu einem Wirtschaftssachverständigen gesagt: Ich weiß, daß die Aufgabe, die ich jetzt übernehme zu 90 Prozent verloren ist! Das war nicht schuld des Kabinetts Hermann Müller, sondern es waren die Fehler, die insgesamt die öffentliche Hand und ein Teil der Privatwirtschaft in den ganzen sechs Jahren gemacht hat. Es ist eine Kreditinflation aus dem Ausland eingetreten, die den gesunden Menschenverstand vernebelt und einen Schleier über alle Dinge gebreitet hat. (Zurufe des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Quaatz.) Wenn Sie, Herr Quaatz, mir 1927 mehr geholfen hätten, wären die Übersteigerheiten der Besoldungsordnung damals nicht gekommen. (Widerspruch des Abgeordneten Dr. Quaatz.) Die Fehler der öffentlichen Hand ließen sich aber leichter reparieren als die in der Privatwirtschaft begangenen. Darum will die Reichsregierung mit den in der Notverordnung zugelassenen Maßnahmen dahin wirken, daß wieder gesunde Prinzipien in der Privatwirtschaft einziehen, die auch in manchen großen Gesellschaften verlassen worden sind. Erscheinungen, wie wir sie bei Favag und Nordwolle erlebt haben, dürfen nicht wiederkehren. (Beifall.) Durch die zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen der Reichsregierung über die Bankenkontrolle und gewisse Eingriffe in die Kartellwirtschaft hat sich die Regierung Angriffe aus bestimmten Wirtschaftskreisen zugezogen. Ich bin aber der Meinung, daß es gerade im Interesse der Privatwirtschaft liegt, wenn nicht durch solche Übelstände im Volke der Eindruck entsteht, daß die Privatwirtschaft überhaupt nicht länger aufrechterhalten werden kann.

Wenn von einzelnen Organen der Rechten der Regierung sogar die Schuld an der Bankenkrise zugeschoben wird, so möchte ich darauf antworten: Seien Sie vorsichtig! dann könnte ich vielleicht von dieser Tribüne aus sehr deutlich werden! (Zurufe von den Kommunisten: Werden Sie doch deutlich, was haben Sie denn für Geheimnisse mit der Rechten?) Wenn die Rechte gegen die Notverordnung Sturm läuft, so wäre es mir politisch sehr interessant, wie die Nationalsozialisten eine Ablehnung der Bestimmungen der Notverordnung über die Bankenkontrolle oder über die Kürzung der großen Pensionen verantworten wollen. Andererseits muß ich zur Ehre der deutschen Banken erklären, daß man nicht ihre Organisation oder ihre Wirtschaft für die Bankenkrise verantwortlich machen kann. Wenn in einer außergewöhnlichen Notzeit ein allgemeiner Run auf die Banken einsetzt, so ist dem auch das gesundeste Institut nicht gewachsen.

Notwendig ist zur Wiedergesundung unserer Wirtschaft eine **Arbeitsgemeinschaft zwischen den Unternehmern und den Arbeitnehmern.** Es ist notwendig und nützlich, wenn beide Teile ihr Programm dazu vorlegen. Es ist freilich nicht geschickt, wenn die Wirtschaft mit ihrem Plan ein Programm verbindet, das in dieser Form der Veröffentlichung geeignet ist, die gesamte Arbeitnehmerschaft in einer Einheitsfront gegen dieses Programm zusammenzuschließen. Es geht nicht so, daß man nur und ausschließlich die Gesundung von immer weiteren Lohnsenkungen erwartet. Die Reichsregierung geht den Weg der Anerkennung der Wirklichkeit. Das ist der Weg des größten Widerstandes. Von ihren Gegnern wird ihr zugemutet, sie sollte den Weg des geringsten Widerstandes gehen. **Ich gehe aber meinen Weg weiter, und heute ist es so, daß meine Aufgabe nicht mehr zu 90 Prozent verloren ist, sondern daß das Verhältnis des Glücks oder Unglücks schon 50 zu 50 geworden ist.** Die Einfuhr ausländischer Agrarprodukte ist gegen früher ganz wesentlich zurückgegangen. Die Arbeitslosigkeit ist in den letzten Monaten nicht so gestiegen, wie wir es früher befürchtet hatten.

Der Weg ist frei, und auch der kommende Winter kann unter allen Umständen überstanden werden. Unsere Wirtschaft ist in ihrem Produktionsapparat gesund. Nahrungsmittel haben wir genügend. Für die öffentlichen Finanzen ist Vorsorge getroffen, und es müßte merkwürdig zugehen, wenn das deutsche Volk nicht den Lebenswillen und politischen Instinkt hätte, um auch über diesen Winter hinwegzukommen. **Wir sind entschlossen, die Dinge bis zu dem Augenblick vorzutragen, wo durch eine internationale Zusammenarbeit das kommt, was kommen muß, wenn nicht die ganze Welt versinken will in unendliche Not. Durch Kritik, Angriffe und Verleumdungen lasse ich mich nicht beirren. Ich stehe vor Ihnen. Ich habe Ihnen mein Programm gesagt. Sie, die Parteien, tragen nun die Verantwortung für das, was kommen wird.**

Von den Mittelparteien kommen am Schluß der Reichskanzlerrede lebhafte Beifallskundgebungen. Der kommunistische Abgeordnete Grube ruft dreimal Rotfront hoch! und wird deswegen vom Präsidenten Löbe für zwei Tage von Sitzungen ausgeschlossen.

Gegen 4¼ Uhr vertagt der Präsident die Aussprache über die Regierungserklärung auf Mittwoch, 12 Uhr.

In dem Prozeß gegen den Kommerzienrat Falk und Gen. in Düsseldorf beantragte der Staatsanwalt für jeden der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 15 Monaten. Das Urteil wird heute nachmittag um 4.30 Uhr verkündet.

Lipper Land

Celle beschließt:

Geerds bleibt in Haft

Die Haftbeschwerde des Melkers Geerds, der in dem dringenden Verdacht steht, die große Scheune der Domäne Breda vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, ist von dem Oberlandesgericht Celle als unbegründet verworfen worden. Geerds wird also jetzt in Untersuchungshaft verbleiben.

Maurermeister Ridder-Schieder 75 Jahre alt

Der weit über die Grenzen des lippischen Südostens hinaus bekannte Maurermeister Heinrich Ridder-Schieder feiert heute seinen 75. Geburtstag. Herr Ridder, der Jahrzehnte hindurch im Gemeindeleben Schieders eine große Rolle spielte, war zu Zeiten Professor Adolf Neumann-Hofers die führende Persönlichkeit der Lippischen liberalen Volkspartei für den vierten Wahlkreis Horn, Schieder und Schwalenberg und hatte so großen Anteil an der Landespolitik. Auch der Gemeindevertretung und dem Schulvorstand Schieder gehörte er ebenfalls lange Zeit an, wie ihm überhaupt viele Ehrenämter übertragen wurden. Wir möchten nicht verfehlen, Herrn Ridder zu seinem heutigen Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, und damit die Wünsche für einen sonnigen, langen Lebensabend verbinden.

Sternwanderung zum Bierenberge bei Schötmar

Das erste Wandertreffen des Lippischen Verkehrsverbandes und sonstiger Wanderfreunde hatte zwar zunächst eine kleine, aber umsomehr interessierte Wandergruppe zusammengeführt. Etwa 30 Wanderfreundinnen und Wanderfreunde aus allen Teilen des Landes und darüber hinaus waren herbeigeeilt, insbesondere die Freunde der Arbeitsgemeinschaft „Dörenschlucht", ferner aus Detmold, Lage, Hörste, Helpup, Lemgo, Horn, Pivitsheide, Almena, Salzuflen und Heidenoldendorf. Auch aus Bielefeld und Oeynhausen waren Teilnehmer vorhanden. Wie vorgesehen, trafen sich die einzelnen Gruppen gegen 2,15 Uhr am Bismarckturm auf dem Bierenberge. Die Teilnahme aus Lemgo ließ sehr zu wünschen übrig, obwohl gerade für Lemgo die schöne Höhenwanderung bis zum Bierenberge vorgesehen war. Die Wanderfreunde, die sich in Salzuflen trafen, wurden vom Wanderwart Bachler durch die schönen alten Straßen und Gassen Alt-Salzuflens geführt, vorbei an den reichgeschnitzten Bürger- und Fachwerkhäusern, die bis dahin manchem Auge nicht bekannt waren. Dann ging die Führung durchs Asental zum Bierenberg. Ein herrlicher Rundblick hier oben zum Teutoburger Wald und zur Porta, der leider durch die herbstlichen Nebel getrübt wurde. Auf der Plattform des Bismarckturmes, den alle Teilnehmer bestiegen hatten, begrüßte Studiendirektor Dr. Schmidt alle Wanderfreunde und legte kurz dar, warum und weshalb der Lippische Verkehrsverband solche Sternwanderungen veranstalten wolle, die künftig einmal im Frühjahr und Herbst in die verschiedenen Teile des schönen Lipperlandes erfolgen möchten. Jetzt wurde die Wanderung über den langen Kamm des Bierenberges angetreten, die herrliche Ausblicke in die herbstliche Landschaft nördlich und südlich des Kammes gewährte. Gegen 4 Uhr traf man im Kurpark ein, wo bei schönem Militärkonzert eine gemeinsame Kaffeetafel eingenommen wurde. Am Schluß sprach Herr Dr. Schmidt dem Vertreter der Badeverwaltung, Herrn Horstmann, und allen Teilnehmern den Dank aus und schloß mit dem Wunsch eines frohen Wiedersehens im nächsten Frühjahr. [10

— **Standesamtliche Hinweise und Mitteilungen.** Auf Grund des § 83 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 hat das Landespräsidium eine Verordnung erlassen, die den Zweck hat, daß die Standesbeamten zur Herstellung einer Verbindung zwischen den standesamtlichen Registereintragungen über denselben Menschen oder dieselbe Familie im Hauptregister auf andere Eintragungen hinweisen oder gegebenenfalls dem in Frage kommenden Standesbeamten eine Mitteilung von der neu erfolgten Eintragung machen, damit von diesem ein Hinweis gemacht wird.

— **Der Barmer Ersatzkasse wird zunächst nicht verlegt.** Die Führer der Opposition gegen die Verlegung der Hauptverwaltung der Barmer Ersatzkasse von Wuppertal nach Berlin haben jetzt einen Zwischenbescheid des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung erhalten, in dem festgestellt wird, daß das Reichsaufsichtsamt Bedenken hat, den Beschluß der Hamburger Hauptversammlung der Barmer Ersatzkasse zu genehmigen, da entgegen den Satzungen die Einladung zu der Hauptversammlung nicht ordnungsmäßig erfolgt sei. Das Reichsaufsichtsamt hat deshalb beschlossen, die Entscheidung über den Antrag auf Sitzverlegung einem Senat des Reichsaufsichtsamtes zu übertragen.

Aus der Alten Hansestadt:

Ist Lemgos Stadtverwaltung zu teuer?

Ein Vergleich mit den Verwaltungskosten anderer lippischer Städte

Aus Lemgo wird uns geschrieben:

Es ist verständlich, daß man bei Auseinandersetzungen über die Verschuldung der Städte und Gemeinden immer wieder auf die ohne Zweifel sehr hohen Verwaltungskosten hinweist und deren Abbau bezw. Verbilligung fordert. So natürlich auch in Lemgo. Wir erfreuen uns in dieser Beziehung einer besonderen Wertschätzung der Allgemeinheit, die da seit langem und mit großer Hartnäckigkeit behauptet, daß die Alte Hansestadt einen völlig übersetzten und vor allem viel zu kostspieligen Verwaltungsapparat ihr Eigen nennt. Man verrät wohl kein Geheimnis mehr, wenn man sagt, daß Lemgo oft „die Stadt der Oberinspektoren" genannt wird; weiter ist bekannt, daß man sich von der angeblichen Freigiebigkeit des Stadtrats und des Bürgermeisters den Beamten und Angestellten der Stadt gegenüber Wunderdinge erzählt, die Lemgo geradezu als Paradies aller Beamten hinstellen müssen. Wenn auch der vernünftig denkende Bürger sich von all diesen Gerüchten seinen eigenen Vers macht, so bleibt doch immer etwas haften, das nicht gerade geeignet ist, das Vertrauen zur Stadtverwaltung zu stärken.

Wie sieht es denn nun in Wirklichkeit in Lemgo aus? Gewiß, man muß offen eingestehen, daß in früheren Jahren vielleicht eine gewisse Großzügigkeit obgewaltet hat. In den Wirren der Inflationsjahre und auch nachher mag diese oder jene Einstufung erfolgt sein, die, wenn man die Entwicklung in finanzieller Hinsicht hätte voraussehen können, besser unterblieben wäre. Aber das ist nicht nur in Lemgo geschehen, und der Einzelfall bringt den Etat nicht in Unordnung! Wie aber steht es mit der überteuerten Verwaltung im Gegensatz zu den anderen lippischen Städten? Unterhält Lemgo wirklich die teuerste Verwaltung?

Nehmen wir die Haushaltspläne der vier größten lippischen Städte Detmold, Salzuflen, Lage und Lemgo zur Hand! Ein Vergleich der tatsächlichen Verwaltungskosten an Hand des Voranschlages für das Geschäftsjahr 1930/31 sagt klar und deutlich, daß der Vorwurf der überteuerten Verwaltung nicht zutrifft; jedenfalls nicht, wenn man die anderen lippischen Städte zum Vergleich mit heranzieht. Schulen und städtische Betriebe, die sich selbst erhalten müssen, können dabei außer acht gelassen werden. Es sind demnach unberücksichtigt gelassen bei Detmold: Oberlyzeum, Feuerlöschwesen, Schlachthof und Sparkasse; bei Salzuflen: Lyzeum, Realschule, Kindergarten, Forst, Sparkasse und Gaswerk; bei Lage: Freiligrathschule, Berufsschule, Forst, Sparkasse und Betriebsamt und bei Lemgo: Lyzeum, Schlachthof, Feuerlöschwesen, Forst, Sparkasse und Elektrizitätswerk. Nach Abzug der für diese Positionen eingestellten Beträge ergibt sich unter Zugrundelegung der Bevölkerungszahlen von der letzten amtlichen Volkszählung aus dem Jahre 1925 folgendes interessante Bild:

Stadt	Personalausgaben	Einwohnerzahl	pro Kopf:
Detmold	303 075.97	16 051	18.88 RM.
Lemgo	178 492.—	11 489	15.53 „
Salzuflen	181 978.—	8 776	20.73 „
Lage	109 802.—	6 658	16.49 „

Bei dieser Tabelle, die natürlich in bezug auf die Einwohnerzahl eine Umrechnung erfahren muß — genaue Zahlen liegen augenblicklich nicht vor — schneidet also Lemgo im Vergleich zu den anderen Städten am besten ab!

Demjenigen, dem dieses Bild noch nicht genügt, sei ein zweites gegeben, das wiederum ungefähr das gleiche Bild aufweist. Zieht man nämlich einen Vergleich mit den Personalausgaben (Gehälter u. Pensionen) nach den Haushaltsplänen von 1931 und läßt Forsten, Sparkassen und Elektrizitätswerke unberücksichtigt, so kommt man zu folgendem Resultat:

Stadt	Einwohnerzahl	Ausgaben	pro Kopf:
Detmold	18 300	455 033.—	24.85 RM.
Salzuflen	9 200	284 828.—	30.96 „
Lemgo	12 200	276 335.—	22.64 „

Also auch bei dieser Aufstellung, bei der die zweite Gehaltskürzung und die lippische Sonderkürzung ab 1. Oktober 1931 außer acht gelassen sind, schneidet Lemgo verhältnismäßig sehr günstig ab.

Es soll und darf keineswegs Zweck dieser Zeilen sein, die Verwaltung der Städte gegeneinander auszuspielen; man muß nämlich bei Bewertung der oben genannten Zahlen berücksichtigen, daß die verschiedenartig gelagerte Struktur der Städte und ihre besonderen Interessen — siehe Bad Salzuflen — in dieser oder jener Hinsicht besondere Ausgaben verlangen. Wir sind uns aber auch klar darüber, daß eine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage einen weiteren Abbau der Verwaltungskosten zwangsläufig nach sich ziehen wird. Dazu ist vor allem aber ein Abbau der Verwaltungsaufgaben vonnöten. Erfolgt dieser, dann werden sich die Kosten schon allein automatisch verringern. —m—

— **Der Reuter-Rezitator L. Sternberg** ist zum ehrenamtlichen Bei[illegible] für niederdeutsche Literatur bei der Ministeriala[illegible] für Unterricht und Kunst unter Verleihung d[illegible]tsbezeichnung „Professor" ernannt worden.

Detmold

— **Wieder einmal ein Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Dienstag ist das Fenster einer Wohnung in der Wittekindstraße, das 3 Meter über dem Erdboden liegt, eingedrückt worden. Die Täter erbeuteten 10 Pfund Kohlwurst, ein halbes Käsebrot und einige Zigaretten. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der Alten Schule.

— **Eröffnung des Studienseminars in Detmold.** Mit Wiederbeginn des Unterrichts nach den Herbstferien wurde am staatlichen Gymnasium und der Oberrealschule in Detmold ein Studienseminar für die [e]rste Ausbildung zum Kandidaten des höheren Schulamts eröffnet: 6 Studienreferendare wurden hierher überwiesen. Die Leitung liegt in den Händen des Oberstudiendirektors Dr. Gregorius, der die Ausbildung der Referendare in der allgemeinen Pädagogik und Jugendkunde sowie in Schulverwaltung und Organisationsfragen übernimmt. Die Ausbildung der Referendare in den einzelnen Fächern liegt in den Händen von Studienräten der Anstalt, die Fachvertreter der betreffenden Fächer sind.

— **Detmolds Einwohnerzahl** hat sich im vergangenen Monat um 28 Personen verringert. Sie betrug am 1. Oktober 18 295 gegen 18 323 am gleichen Stichtag des Vormonats. 206 Abmeldungen und 20 Geburten standen 248 Abmeldungen und 6 Todesfällen gegenüber.

— **Frau Wwe. Martha Mützmann 70 Jahre alt.** Die allen Detmoldern wohlbekannte Inhaberin der Gastwirtschaft Mützmann, Elisabethstraße 13, jetzt Kegelheim Mützmann, Wwe. Martha Mützmann, feierte gestern ihren 70. Geburtstag. Wir bringen der treuen Leserin unseres Blattes und noch unermüdlich tätigen liebenswürdigen Wirtin nachträglich die besten Wünsche dar!

— **Landestheater.** Heute, Mittwoch, im Abonnement letzte Wiederholung des großen Lustspiel-Erfolges „Kean oder Genie und Leidenschaft" von Dumas-Barnay mit Ronald Werkentin in der Titelrolle. Freitag, 16. Oktober, wird als erste Lustspiel-Neuheit der Spielzeit das neue Lustspiel von Carl Rößler, der durch sein Lustspiel „Die fünf Frankfurter" allbekannt ist, betitelt „Das verfl ... Geld" erstaufgeführt. Vor wenigen Tagen wurde das Werk in Berlin uraufgeführt und hatte als komisches, parodistisches und volkstümliches Zeitstück einen Sieg auf der ganzen Linie. Es zeichnet sich dadurch aus, daß es ohne seichte Zoten und Ehebruch, ganz der literarischen Höhe der „Fünf Frankfurter" ebenbürtig, ein nettes Unterhaltungsstück ist, das zugleich in die Zeit paßt, da es die Geschichte von der 21jährigen Millionärin, die durch Devisen und Notverordnungen den Weg zu Arbeit und Glück findet, schildert.

— **Luft- und Gasschutz der Zivilbevölkerung.** Der vom Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz (Landesverband Lippe) veranstaltete Vortrag des Herrn Generaloberarzt Dr. Blau und die anschließende Kellerübung am Sonnabend, dem 17. Oktober, finden im Evangelischen Vereinshaus in Detmold statt. Beginn des Vortrags nachmittags 6 Uhr, der Uebung abends 8¼ Uhr. Jedermann ist eingeladen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Die Teilnehmer an dem Vortrag werden gebeten. die Plätze pünktlich bis 6 Uhr einzunehmen.

Bad Salzuflen

— **Hohes Alter.** Einer der ältesten Bürger unserer Stadt, Herr Fabrikant Krome, feierte vorgestern seinen 90. Geburtstag. Abgesehen von der geschwächten Sehkraft der Augen, erfreut sich der ehrwürdige Mitbürger einer beneidenswerten Kraft und Frische, der die neun Jahrzehnte eines arbeitsreichen und bewegten Lebens wenig haben anhaben können. Festen Schrittes sieht man ihn noch täglich seine Wege durch die Straßen der Stadt machen; stundenweite Märsche ermüden ihn nicht. Vieler Zeichen der Verehrung durfte sich der Jubilar zu seinem Ehrentage erfreuen. Eine Flut von Grüßen ergoß sich in sein stilles Heim, das er allein mit seiner Gattin bewohnt, während seine Kinder in die Ferne gezogen sind. Vorgestern waren sie allerdings, soweit sie konnten, herbeigeeilt, um den Vater zu grüßen Unter den Gratulanten fehlte auch der Stadtrat nicht und die Vertretung, sowie der Kirchenchor der lutherischen Gemeinde, deren ältestes Glied und treuer Kirchenbesucher der Gefeierte ist. Möge Gottes Segen noch ferner über ihm walten. Das ist der Wunsch, mit dem auch wir das ehrwürdige Geburtstagskind in das neue Jahrzehnt seines Lebens begleiten!

— **Langfinger auf dem Sportplatze.** Schon der erste Schultag nach den Ferien begann für einige Schüler der städtischen Realschule mit einer höchst unangenehmen Ueberraschung. Der sogenannte Spielnachmittag wurde dazu benutzt, nach dem Sportplatze am Stadtwalde hinauszuziehen, um dort Fußball zu spielen. Die Jungens legten ihre mitgebrachten Sachen, Mützen, Schuhe, Mappen usw., an einer bestimmten Stelle nieder, um an dem Spiel teilzunehmen. Später mußten einige Sextaner die Entdeckung machen, daß ihnen ihre fast neuen Turnschuhe gestohlen waren. Um solcherlei unerquickliche Vorkommnisse in Zukunft zu vermeiden, sollte für eine Bewachung des Eigentums der Jungen Sorge getragen werden, zumal wenn, wie in diesem Falle, der Platz besonders belebt ist.

— **Der Wochenmarkt** findet ab 17. Oktober wieder wöchentlich zweimal, und zwar Dienstags und Sonnabends von morgens 8 Uhr bis mittags 13 Uhr statt. (Siehe Anzeige!)

Lage

— **Geschäftsjubiläum.** Die Fa. W. Schnüll, Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, begeht ihr 50-jähriges Bestehen. Der Gründer der Fa. wurde als Sohn des damaligen Lehrers Schnüll in Ohrsen bei Lage im Jahre 1858 geboren Als Schlosserlehrling trat er in Detmold in die Lehre. Nach Beendigung der Lehrzeit durchwanderte er, wie es damals üblich war, die Gaue Deutschlands. Zurückgekehrt, trat er dann als Schlossergeselle bei Herrn August Meier, Friedrichstraße, ein, und übernahm nach dessen Tode am 28. 9. 81 das Geschäft. Unermüdlich ging er an die Arbeit und fand durch die Unterstützung seiner Frau, sowie durch die heranwachsenden Söhne Wilhelm und Reinhard segensreiche Entwicklung. 1914 eilten 3 Söhne zu den Fahnen, von denen der eine, Reinhard Schnüll, im März 1915 auf dem Felde der Ehre fiel. Der alte Vater Schnüll folgte seinem Sohne 1916 plötzlich infolge eines Schlaganfalles. Mit seltener Aufopferung führte die Witwe Schnüll dann das Geschäft bis zum Schluß des Krieges. Nach Beendigung des Krieges wurde die Fa. von den beiden jetzigen Inhabern Wilhelm und Robert Schnüll weitergeführt. Durch die Belieferung nur guter Fabrikate und Unterhaltung einer gut eingerichteten Reparaturwerkstatt erfreut sich die Firma einer regen Inanspruchnahme. (23

Alte Hansestadt Lemgo

— **Ein Himmelschreiber** erschien gestern nachmittag über unserer Stadt. Er schrieb am Firmament das Reklamewort „Imi". [59

— **Ein kleiner Verkehrsunfall** ereignete sich gestern nachmittag auf der Kämpferstraße. Die Maschine eines Motorradfahrers verwickelte sich in einem Telegraphendraht. Dadurch stürzte der Fahrer, der glücklicherweise mit geringfügigen Verletzungen davonkam. [59

— **Im Bildungsverein** sprach am Montagabend im Rahmen einer Gedächtnisfeier Herr Dr. Friedr. Castelle über Wilhelm Raabe. Der Vortragende vermittelte aufs trefflichste den Zuhörern ein Bild von dem Leben und Wirken des Dichters und besonders von der Romantik der Sperlingsgasse, durch die W. Raabe ja weltbekannt geworden ist. Castelle gab zunächst einige Erzählungen aus Raabes Werken zum Besten, von denen besonders die aus „Chronik der Sperlingsgasse" und das Kapitel aus „Der Hungerpastor" besonders gefallen konnten. Zum Schluß der ersten Winterveranstaltung des Bildungsvereins zeichnete der Vortragende ein schönes Lebensbild Wilhelm Raabes. Der Abend war ein guter Auftakt für die kommenden Veranstaltungen. [59

— **Der Gewerkschaftsbund der Angestellten** hatte gestern abend seine Mitglieder und sonstige Interessenten zu einem Vortrag über zweckmäßige Reklame in der Jetztzeit eingeladen. Herr Werbefachmann Helmuth Biegel-Bielefeld sprach in interessanter Weise über verschiedene zugkräftige Reklamemethoden. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er die Zeitungsanzeige, die trotz der Ungunst der Zeit und der schlechten wirtschaftlichen Lage noch immer das geeignetste Werbemittel sei. Den Anwesenden konnte er genaue Richtlinien für ein erfolgreiches Inserieren mit auf den Weg geben. Auch ergänzten praktische Lichtbildvorführungen seinen lehrreichen Vortrag. [59

— **Neue Badezeiten.** Im Winterhalbjahr ist die Badeanstalt in der Bürgerschule an jedem Wochentag wieder durchgehend von 8 bis 19 Uhr geöffnet. [59

— **Der Reichswohnungsfürsorgefonds für Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene** gelangt jetzt auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers zur Verteilung. Lippe erhält aus diesem Fonds 5000 RM. In der Hauptsache sollen Ergänzungsbaudarlehen an Bauherren gewährt werden, die durch die Ende 1930 erfolgte Einstellung der Bewilligung von Kapitalabfindungen und Kürzung der Mittel für den Wohnungsfürsorgefonds in Schwierigkeiten geraten sind. Selbstverständlich erhalten Schwerkriegsbeschädigte den Vorzug. Anträge sind bei der Fürsorgestelle im Rathaus, Zimmer 12, zu stellen.

— **Heute Wohltätigkeitskonzert.** Zugunsten der Winternothilfe findet heute abend 8 Uhr im Schützenhaus ein Konzert der Bauleschen Kapelle statt, auf das empfehlend hingewiesen wird.

Barntrup

— **Aus den Vereinen.** Am Sonnabend abend fand im Deutschen Haus eine Generalversammlung des Turnvereins statt, in der der Jahresbericht verlesen wurde. Aus dem Kassenbericht war zu ersehen, daß der Verein im letzten Jahre einen Ueberschuß von 489.15 RM. zu verzeichnen hat. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Folgende Turnbrüder wurden in den Vorstand gewählt: 1. Vereinswart: Fr. Bornemeier, 2. Fr. Laufhäger, Schriftführer: Kurt Wiegmann, Vertreter Fr. Siemonsmeier, Kassenwart: Leopold Lenzer, Turnwarte: A. Herbrechtsmeier, H. Kaufmann und A. Eikmeier. Frauenturnwart H. Bergmeier verblieb auf seinem Posten, wo ihn Frau Anna Kampe unterstützen wird. Sie übernimmt auch die Schülerinnenabteilung. Das Stiftungsfest soll im Februar gefeiert werden. [57

Noch einmal:

Sind Zuschläge zur Bürgersteuer tragbar?

In der Dienstagnummer der "Landes-Zeitung" beschäftigt sich ein Anonymus mit meinen Ausführungen in der Sonntagnummer. Mir wird vorgeworfen, ich hätte die Beweise des Herrn Oberbürgermeisters nicht zu widerlegen versucht, sondern mich mit allgemeinen Ausführungen begnügt. Wer unvoreingenommen — und das ist der Artikelschreiber nicht, denn die persönlichen Anrempeleien beweisen dieses zur Genüge — meine Ausführungen gelesen hat, muß zugeben, daß ich die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigt habe.

Der Herr Oberbürgermeister hat zwar mit Zahlen operiert; diese Zahlen sind aber in fast allen Fällen nicht zutreffend. Es hat also keinen Zweck, solches Zahlenmaterial als Grundlage zu benutzen, sondern es kommen für mich nur die tatsächlichen Verhältnisse in Betracht. Die Einkommen von 2000 Mk. und mehr sind wohl in den wenigsten Fällen von Arbeitern und kleinen Handwerkern tatsächlich erreicht. Wenn aber Monatseinkommen von 100 bis 150 Mk. oder auch unter 100 Mk. auch nur mit weiteren 18 Mark belastet werden, so ist die Lebensmöglichkeit und die Existenz in Frage gestellt. Meine Ausführungen in der Sonntagnummer sollen nicht beweiskräftig gewesen sein? Ja, lebt denn der Artikelschreiber in einer anderen Welt? Ist ihm meine Beweisführung über die Not der Arbeiter und kleinen Gewerbetreibenden nicht bekannt? Weiß er nicht, daß täglich Pfändungen für rückständige Steuern stattfinden müssen? Weiß er nicht, daß die Mieten nicht bezahlt werden können, weil die Mittel nicht reichen? Weiß er nicht, daß Vergleiche, Konkurse und Zahlungseinstellungen alltägliche Erscheinungen geworden sind?

Genügt diese Beweisführung nicht? Und all diese Leute würden mit der Erhöhung der Bürgersteuer sich vor neuer Not sehen, denen auch die Niederschlagsmöglichkeit nicht genügend gerecht wird. Wenn ich den Betrag von 70 000 Mk. anführe, so doch in einem bestimmten Zusammenhange, außerdem kann solches der Oeffentlichkeit gar nicht oft genug gesagt werden.

Nun, verehrter Herr Artikelschreiber, was hat meine Stellungnahme zu den seinerzeitigen Beschlüssen über die Bier- und Bürgersteuer mit meinen Sonntagsausführungen zu tun? Wenn Sie über meine Stellungnahme gelacht haben, so bleibt Ihnen das unbenommen! man lacht ja öfter über Dinge, die man nicht versteht. Zu Ihrer persönlichen Aufklärung — die übrigen haben es längst begriffen — sei gesagt, daß sich im Stadtrat 6 ehrenamtliche Mitglieder befinden, und zwar 3 Volksparteiler, 2 Sozialdemokraten und ein Angehöriger meiner Partei. Es entspricht einer alten Gepflogenheit, daß die Fraktionen des Parlaments, soweit sie im Stadtrat vertreten sind, auch die Vorlagen entsprechend behandeln und verabschieden. Bei der damaligen Vorlage waren die Meinungen geteilt; es bestand nicht die Aussicht, daß die vorgeschlagenen Steuern von den beteiligten Fraktionen angenommen wurden. Wenn aber die beiden stärksten Parteien die Verantwortung für beide Steuern nicht tragen wollten, tat ich das einzig Mögliche, ich enthielt mich der Stimme.

Aber was hat nun die Detmolder Schützengesellschaft bzw. meine Ausführungen in der letzten Sitzung mit meinen Ausführungen zu tun? Warum bezichtigen Sie mich der Eigenmächtigkeit, ja sogar der Unwahrheit? Es ist bedauerlich, daß solche Ausführungen überhaupt von Ihnen gemacht sind, denn Ihre Behauptung ist in allen Teilen unrichtig. An dem fraglichen Tage lag ein Beschluß des geschäftsführenden Vorstandes der Detmolder Schützengesellschaft tatsächlich vor; außerdem war mir die Beschlußfassung auf meinen Wunsch mitgeteilt, damit ich sie in der Sitzung verwerten konnte.

Also, verehrter Herr Artikelschreiber, bringen Sie etwas Mut auf und zeichnen Sie mit ihrem Namen! Das ist das Mindeste, was man verlangen kann. Lassen Sie mich aber mit unfairen Behauptungen zufrieden. Denn diese stehen, um Ihre eigenen Worte zu gebrauchen, sehr niedrig im Kurse. **B. Kiffe.**

Gastwirtsgewerbe und Biersteuer

Eine Antwort an Oberbürgermeister Dr. Peters

In der Sonnabend-Nummer der „Landes-Zeitung" versucht Herr Dr. Peters, Oberbürgermeister von Detmold, in einem langen Bericht die Zwangseinführung der erhöhten Bürger- und Biersteuer zu verteidigen. Ich will hier nicht auf die Bürgersteuer eingehen, da sie ja letzten Endes einen jeden erfaßt. Ob sie trotzdem wirklich sozial gestaffelt ist, wird jeder am besten selbst beurteilen können. Aber die Sache wird auch hier sehr hinken, da es nur noch ganz wenig Arbeiter gibt, die wirklich 2400 Mark Jahreseinkommen haben. Da man den Durchschnitt eher bei 1200 bis 1500 Mark suchen muß, ist also die erst bei 4500 Mark beginnende Staffelung nicht gerecht und darum auch abzulehnen.

Nun zur Biersteuer! Herr Dr. Peters hat hier an verschiedenen bis aufs kleinste stimmenden Rechenaufgaben den Beweis erbracht, daß nichts gerechter ist als die Einführung der erhöhten Biersteuer. Nur hat er so manches vergessen, so daß man unwillkürlich an das Wort von dem Schuster mit seinen Leisten denken muß. Wie wenig doch die wirkliche Not des Handwerkers und des Geschäftsmannes, besonders des Gastwirtes, erkannt wird, sieht man gerade aus diesem Artikel. Nicht ein Wort hört man von dem katastrophalen Rückgang des Umsatzes nach der ersten Biersteuererhöhung, nur die Rechenaufgabe, nur Zahlen, und die stimmen oder ... Herr Dr. Peters setzt bei einem Umsatz pro Hektoliter 50 Prozent Unkosten und einen Verdienst von 23 Mark ein. Daß die Unkosten, vor allem in den Wintermonaten (Heizung, womöglich Zentralheizung, Licht usw.) viel höher liegen, wird jeder Gastwirt bestätigen, besonders wenn wir einen Umsatz von zehn Hektoliter pro Monat zugrundelegen. Damit ist der Verdienst in den Wintermonaten mit 23 Mark viel zu hoch eingesetzt. Bekanntlich bleiben die Unkosten des Lokals die gleichen, ob 10 oder 20 Hektoliter ausgeschenkt werden. Und nach dem kolossalen Umsatzrückgang können wir wirklich einen Durchschnittssatz von 10—15 Hektolitern pro Monat und Wirtschaft annehmen. Ein jeder Gastwirt würde froh sein und kein Wort sagen, wenn er wirklich pro Hektoliter 23 Mark Reinverdienst hätte, und mit Freuden die Biersteuer aus eigener Tasche bezahlen.

Herr Dr. Peters hat offenbar angenommen, daß jede Wirtschaft schuldenfrei dasteht, daß also von den 23 Mark nicht noch erhebliche Zinsen und Lasten zu tragen sind. Wie ist es denn überhaupt mit den Pachtwirtschaften, wo von den 23 Mark Barverdienst noch die Pacht bezahlt werden muß? Man rechnete vor der Reichsbiersteuer einen Pachtpreis von 25 Mark pro Hektoliter als angemessen, den man nach Einführung der Steuer aber schon auf 18—20 Mark herabsetzen mußte. Wenn also von einem Barverdienst von 23 Mark (angenommen, daß er stimmt) pro Hektoliter noch 20 Mark Pacht bezahlt werden müssen, wo bleibt dann der Wirtschaftspächter oder wo bleibt der Inhaber, der in dieser Höhe vielleicht Zinsen aufzubringen hat?

Wo ist wirklich noch ein Gastwirt, der nicht derartige Lasten zu tragen hat, daß er von einem Barverdienst von 23 Mark reden kann? Es sei mir erlaubt, als Pächter ein kurzes Beispiel anzuführen.

Vor Einführung der Reichsbiersteuer, also vor zwei Jahren, wurde eine Wirtschaft mit ca. 15 Hektolitern monatlichen Umsatz verpachtet. Zugrundegelegt wurden je Hektoliter 20 Mark = 300 Mark Monatspacht. Biereinkauf 40 Mark, Einnahme bei Ausschank in Fünfundzwanzigstel-Gläsern 100 Mark, mithin ein Bruttoverdienst von 60 Mark pro Hektoliter. Ich nehme auch hier die Unkosten mit 50 Prozent an, bleibt also ein Reinverdienst von 30 Mark pro Hektoliter. Bei 15 Hektolitern also 450 Mk. Monatseinkommen des Pächters an Bier. Das Bier verteuert sich durch Reichsbiersteuern und städtische Steuern um 16 Mark pro Hektoliter, während gleichzeitig der Umsatz um 30 Prozent sinkt. (In Wirklichkeit weit mehr in zwei Jahren. Jede Brauerei wird das bestätigen können.) Angenommen, der Pächter hat jetzt nur noch 10 Hektoliter Umsatz. Die Unkosten bleiben dieselben. Wo früher ein Verdienst von 30 Mark pro Hektoliter vorhanden war, ist jetzt nur noch ein solcher nach der Rechnung von Herrn Dr. Peters von 23 Mark, also 10 mal 23 Mark = 230 Mark. Wo früher ein Verdienst von 150 Mark pro Monat vorhanden war, legt heute der Wirt als Pächter bei Bier allein schon 70 Mark zu, um die Pacht aufzubringen.

So sehen in Wirklichkeit die Folgen der verkehrten Steuerpolitik aus. Beispiele bilden Kassel, wo schon vor Monaten Wirte ihre Schlüssel zum Rathaus brachten, und Hamburg, wo gegen Hunderte von Wirten Räumungsklagen und Zwangsverkäufe angestrengt wurden, weil sie Pacht und Zinsen nicht aufbringen konnten. Soll es hier in Lippe auch so weit kommen? Wenn trotzdem die Biersteuer zwangsweise eingeführt wird, dann sorge man bitte auch vor allem dafür, daß die Zinssätze und Pachten heruntergesetzt werden. Wir Wirte wollen gern mit Frau und Kind 16—18 Stunden pro Tag arbeiten wie bisher, nur soll man uns wenigstens das nackte Leben gönnen. Oder müssen auch in Detmold erst die Wirtschaften der Stadt zur Verfügung gestellt werden, bis man zur Einsicht kommt?

Ein Wirtschaftspächter.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 14. und 15. Oktober.

Am 14.: Nach Nord drehende mäßige Winde, Neigung zu leichten Schauern, bedeckt, später aufklarend, Mittagstemperaturen um 10 Grad.

Am 15.: Schwache, nach West rückdrehende Winde, heiter, später zunehmende Bewölkung, Frühnebel, Nachtfrost, tags Temperaturen um 10 Grad.

*

Witterungsübersicht vom 13. Oktober 1931.

Die ozeanische Störung, die gestern westlich von Irland sich entwickelte, hat sich rasch verlagert. Hoher Druck schiebt sich von Südwesten her vor. Unser Bezirk liegt auf der Vorderseite einer über Frankreich nach dem Mittelmeer hin verlaufenden Tiefdruckrinne. Ueber Südengland ist ein schwacher Vorstoß kühlerer Luft zu erkennen. Er wird im Laufe des morgigen Tages unser Gebiet erreichen. Sein Einbruch wird bei uns leichte Niederschläge und später noch Neigung zu Schauern bringen. Mit dem vordringenden Hochdruck wird die Bewölkung später wieder abnehmen, die Temperatur geht zurück.

*

15. 10. Sonnenaufgang: 6.24 Uhr,
Sonnenuntergang: 17.08 „

— **Die Rotlaufseuchen,** die unter dem Schweinebestande des Arbeiters Wehrmann und des Landwirts Hilker ausgebrochen waren, sind erloschen.

Blomberg

— **Die Submission** zur Durchführung der Kanalisationsarbeiten fand gestern statt. Es wurden folgende Angebote abgegeben: Ottolin und Meier, Elbrinxen: 5897 RM.; Fr. Meier, Blomberg: 7251 RM.; Schnittger, Bega: 9126 RM.; Wrenger & Co. Detmold: 9281 RM.; Schäfer, Blomberg: 9307 RM. und Fritz Tölker Blomberg 9383 RM. In den nächsten Tagen wird der Zuschlag erteilt werden. (8

— **Der bekannte Böhmerhof** ging vor einigen Monaten in die Hände des Herrn Dr. med. Sieke über. Der Käufer hat einen Umbau in dem alten Gebäude vorgenommen. Am Montag konnte Hausbebung gefeiert werden, die festlich begangen wurde. (8

Schwalenberg

— **Sitzung der Stadtverordneten.** In der am Montagabend 8 Uhr stattgefundenen Sitzung fehlte der Stadtverordnete Blome mit Entschuldigung. Der Stadtrat war vollzählig erschienen. Mit der Prüfung der Rechnung für 1930 wurde die Kommission zur Prüfung der Stadtkasse beauftragt. — Bei den Beratungen über die Notverordnungen zur Sicherung der Haushalte wurde auf Härten hingewiesen, die in der Notverordnung vom Juli d. J. gegenüber den nicht eingestuften städtischen Angestellten liegen. Es soll darum eine entsprechende Eingabe an die Regierung gemacht werden. — Das Schreiben der Regierung, Finanzabteilung, wegen des Haushaltsplanes für 1931 wurde zur Kenntnis genommen und der Stadtrat beauftragt, den Ausgleich herzustellen — Das Einebnen und die Wegearbeiten auf dem erweiterten Friedhofe sollen als Notstandsarbeiten ausgeführt werden. Eine Kommission soll den Kostenanschlag ausarbeiten und dem Kolleg vorlegen. — Als Vertrauensperson für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurde Herr Bürgermeister Dickenbrock gewählt. — Der Erlös aus dem Grundstücksverkauf an Frl. Martha Wöhning in Höhe von zirka 280 Mark soll zu dem Vermögen der Stadt geschrieben werden. — Eine Eingabe des Ratskellerwirtes Meinberg um Ermäßigung der Kellerpacht wurde an den Stadtrat zur Verhandlung mit Herrn Meinberg und zur Stellungnahme überwiesen. — Der Grundstücksaustausch zwischen der Stadt und Herrn Strüber vor dem Neuen Tore wurde nachträglich vom Kolleg genehmigt. — Nach Erledigung mehrerer kleinerer Angelegenheiten wurde die Sitzung um 10.30 Uhr geschlossen. (16

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 13. Okt. Uns wird geschrieben: Meister Reinecke hat seinen Bau verlassen! Aber nicht der Fuchs, sondern der Gastwirt des Restaurants am Postteich. In der Nacht zum Dienstag „spukte" es nämlich dort. Ein Lastauto fuhr vor, fleißige Hände arbeiteten fieberhaft, und als am Dienstag morgen der Eigentümer der Wirtschaft, Herr Merckel, seinen Rundgang machte, fand er sein Lokal leer. Es ist über Nacht anders geworden. Zum größten Leidwesen vieler kleinerer Handwerksmeister und Kaufleute unserer Gemeinde, die den Wirt nur ungern scheiden sehen. Herr August Strolo hat im Auftrage des Herrn Merckel jetzt die Bewirtung übernommen, und wird alles tun, um seine Gäste zufrieden zu stellen. Hoffentlich sieht man bald auch eine vollständige Einrichtung wieder.

Heidenoldendorf, 13. Okt. Das traditionelle Rinderwurstessen findet am kommenden Sonnabend im Gasthof „Zur Linde" statt. Der Wirt Hesse ladet alle seine Gäste, die sich im vorigen Jahr sicher zum größten Teil schon von der Güte der Rinderwürste überzeugt haben, ein. Man achte auf die kommende Anzeige.

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Horn

Gegen den Färber W. K. aus Detmold war Anklage erhoben worden, weil er sich im Juli d. J. in Horn als Steuererheber ausgegeben hatte. Auch eignete er sich dort einen Geldbetrag an, der ihm von Tischlermeister B. anvertraut worden war. Er gibt die Straftaten zu, macht aber geltend, daß die wirtschaftliche Notlage, in der er und seine Familie sich befunden hätten, die Veranlassung dazu gewesen sei. Da er aber schon wiederholt wegen einfachen und schweren Diebstahls, Betruges und Urkundenfälschung vorbestraft war, erkennt das Gericht auf eine Strafe von 7 Monaten Gefängnis.

Der Kaufmann J. H. aus Oberhausen verkehrte am 24. Mai in der Stadt mit seinem Personenwagen. Er war mit 10 RM. Strafe bedacht worden, weil er plötzlich, ohne andere Fahrzeuge darauf aufmerksam zu machen, angehalten hatte. Der Angeklagte verlangte gerichtliche Entscheidung und weiß in der Verhandlung seine Sache so gut zu vertreten, daß gegen eine Freisprechung nichts einzuwenden ist.

Verworfen wurde dagegen der erhobene Einspruch des Kraftwagenführers N. N. aus Wuppertal, der in der Nacht zum 16. Juli, ohne seinen Anhänger beleuchtet zu haben, die Mittelstraße passiert hatte. Die von der Polizeiverwaltung erlassene Strafe von 5 RM. bleibt bestehen. — Einwohner von Bellenberg bekamen einen Straferlaß über 3 RM., weil sie ihre Wagen und Gewichte nicht hatten nacheichen lassen. Sie erhoben Einspruch und brachte so triftige Gründe vor, die ihr Nichterscheinen bei der Eichung rechtfertigten, daß sie freigesprochen wurden. Auch wurden einige junge Leute aus Bad Meinberg freigesprochen, die in Horn im Juli nachts auf der Straße krakeelt haben sollten, da sie ihr Alibi nachweisen konnten. [41

Heidenoldendorf, 13. Okt. Es wird zu einer Landplage, das ständige Hausieren nämlich, vor dem sich die Hausfrauen nicht mehr retten können. Zu bedauern ist, daß die Wanderburschen, denen es in manchen Fällen sicher schlecht geht, aufdringlich und unverschämt werden. (39

Berlebeck, 13. Okt. Ihren 75. Geburtstag feierte vor einigen Tagen in seltener geistiger und körperlicher Frische die Witwe Lükermann. Nachträglich unsern herzlichsten Glückwunsch!

Vahlhausen, 13. Okt. Zwinglifeier. Am letzten Sonntag gedachte unsere Gemeinde in einer Abendfeier des 400. Todestages Zwinglis. Unser Pfarrer gab in einer kurzen Ansprache, der er Matth. 24, 3—13 aus der Bibel des Schweizers Leo Judä zugrunde legte, ein übersichtliches Bild vom Leben und Wirken des Reformators. Gemeinsam gesungene Lieder sorgten für Abwechslung. Nach der Ansprache folgten sehr gute Lichtbilder von der Heimat Zwinglis. Auch manche Mitarbeiter Zwinglis wurden uns im Bilde vor Augen gestellt. Feine Bilder vom weiteren Wirkungskreise Zwinglis — wie Glarus, Mariä Einsiedeln, Zürich usw. — boten sich uns dar. Unter anderem sahen wir die bildliche Darstellung des Religionsgespräches zwischen D. Luther und Zwingli in Marburg. So begleiteten wir Zwingli auf seinen Reisen, die er unternahm, um allerorten das wahre Evangelium zu predigen, bis auf das Schlachtfeld von Cappel, wo Zwingli den Tod für die evangelische Sache und die Freiheit seiner über alles geliebten Schweizer Heimat fand. Der Pfarrer begleitete die etwa 50 Bilder mit erklärendem Vortrag. Mit Gesang und Gebet wurde die 1½stündige Gedächtnisfeier geschlossen. Gewiß wird diese Veranstaltung jedem Besucher unseren Reformator Zwingli und seine Bedeutung näher gebracht haben. [18

Bentrup-Lohbruch, 13. Okt. Der Gesangverein „Liederkranz" beschloß in seiner letzten Sitzung, sein Konzert mit Theatervorführungen am 8. Nov. in den Räumen der „Waldlust" abzuhalten.

Haustenbeck, 13. Okt. Ernteschau. Die Kartoffelernte ist als gut zu bezeichnen. Das Einholen ist jetzt bereits beendet. Täglich sieht man die Kartoffelfuhren auf dem Wege zum Bahnhof. Auch die Obsternte war sehr gut. Vor allem lieferten Zwetschen- und Birnenbäume reiche Erträge.

Oesterholz, 13. Okt. Ein Lichtbildervortrag fand am Sonntagabend statt. Er behandelte das aktuelle Thema: Fremdenlegion, eine Warnung für junge Männer. Herr Lehrer Holle hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und fesselte durch seine interessanten Ausführungen die zahlreich erschienenen Zuschauer. Es ist zu begrüßen, daß für den Winter eine Lichtbildervortragsreihe vorgesehen ist.

Kohlstädt, 12. Okt. Ein Verkehrsstockung trat hier am Sonntagnachmittag ein. Wegen der Pflasterungsarbeiten an der Dorfstraße müssen sämtliche Fahrzeuge über die Straßenbahngeleise der Pelag fahren. Da die Fahrbahn dadurch sehr eng ist, blieb ein großer Lastwagen mit Anhänger stecken. Die Folge war, daß bald darauf eine ganze Anzahl Autos, Motorräder und andere Fahrzeuge ins Stocken gerieten. Ebenso erlitt auch der Straßenbahnverkehr eine Verspätung von etwa ½ Stunde. Nach Freimachung der Strecke konnte der Betrieb wieder flott gemacht werden.

Veldrom, 13. Okt. Eine feste Straße nach Leopoldstal wird jetzt gebaut. Damit ist man einem langgehegten Wunsche der Einwohnerschaft nachgekommen. [2

Veldrom, 13. Okt. Ein Prozeß ist gegen den Pächter der Jagd angestrengt worden, der behauptet, daß der Pachtpreis von 800 RM. für die Jagd wesentlich zu hoch sei. Er weigert sich, ihn zu bezahlen. Auf den Ausgang des Prozesses ist man sehr gespannt. [2

Pivitsheide LR., 13. Okt. Einen Städtekampf im Geräteturnen veranstaltet am kommenden Sonntag im Eichenkrug der Arbeiter-Turnverein VV. Neben guten stippischen Riegen werden sich die Turner aus Bielefeld und Bünde-Ennigloh beteiligen. Es sollte niemand versäumen, sich diese sicher sehr interessanten Wettkämpfe anzusehen. Der Eintrittspreis ist auf 30 Pf. festgesetzt worden. Anschließend an die turnerischen Darbietungen findet der Turnerinnenball statt. Hoffentlich ist die Beteiligung eine recht gute.

Oerlinghauser Herbstmarkt

„Komm her — komm her, Schwiegermutter, bei mir gibt's alles gratis! Jetzt setzt der Jakob sein Papierhütchen auf. Komm her — komm her, jetzt werden diese Rollen leergemacht — die sind vom Wohlfahrtsamt ..." — Nun hat der „billige Jakob" sein Publikum. Alt und jung staut sich vor seiner Bude, an deren Enden die weißen Spitzen lustig im Winde flattern. Und nun spricht „Jakob" weiter, vom vielen Reden klingt seine Stimme ein wenig heiser, aber was er spricht, das scheint so amüsant zu sein, daß sich das bunt zusammengesetzte Publikum in Lachkrämpfen windet.

Geht man noch ein paar Schritt weiter, dann ist man plötzlich mitten drin im Getriebe des Oerlinghauser Herbstmarktes. Jene muschelköpfige Dame dort, die ihre fleischigen Arme wie ein Ringkämpfer verschränkt hält, ist Sybilla, die stärkste Frau der Welt, die Eisenstangen und sonstiges Metall wie Weidenruten zusammenbiegt. Schiffschaukeln mit Dienstmädchenfracht fahren jauchzend und juchend gen Himmel, während in einer daneben liegenden Schießbude weiße Tonpfeifen und riesige, imitierte Blumenbuketts tödlich getroffen zusammen fallen!

Aus dem Tanzzelt ertönt das Schlurren und Schleifen der Tanzenden. Junge Mädel und Burschen — hin und wieder auch ein paar ältere Semester — wiegen sich im Dreivierteltakt. Kommt man aus dem beängstigend vollen Tanzzelt wieder ins Freie, fällt die Boxbude mit ihren verwegen dreinschauenden Kämpfern auf. Zwei Mann aus dem Publikum haben sich zu einem Kampf verpflichtet. Die Massen strömen hinein ins Zelt, um dem Boxkampf beizuwohnen. Die braunen Boxhandschuhe klatschen aufeinander los. Schlechte Kämpfe — unsichere und lasche Schläge! — Jener Schwinger war gut. Der Partner ist ein wenig „groggy". — Jetzt nachschlagen! Der Mann deckt doch nur seine Kopfpartie — setzt einen kurzen Leberhaken — auf den „solar plexus" — dann ist er doch hinüber! Nichts geschieht — man vertrommelt sich das Gesicht, und wenn die Nase ein wenig blutet, ist das Publikum befriedigt.

Rostbratwürstchendüfte umschmeicheln die Nase. Auf dieser Straße erinnern Stroh- und sonstige Reste daran, daß hier am Morgen der Viehmarkt stattfand — ein Markt wie alle anderen, mit großem Auftrieb und ziemlich billigen Angeboten. Mit der großen Menschenmasse, die sich durch die Zeltgassen bewegt, läßt man sich forttragen. Das ewige Gebudel der Schiffschaukel-Orgel ist nichts für nervöse Ohren. Endlich legen die Schiffschaukelburschen eine neue Walze in das Drehorgelwerk.

Im Rathaussaal dreht eine Kinderhand die mit Losen der Herbstverlosung angefüllte Trommel. Die im Saal anwesenden Menschen horchen mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Stimmen der Verlosungskommission, vergleichen ihre Losnummern mit der eben aufgerufenen Nummer und warten auf die dreihundert Mark, die als Hauptgewinn angesetzt sind. Manchmal verläßt auch einer enttäuscht den Saal. Scheinbar hat er nichts gewonnen! Aber die Augen des anderen, der sich soeben vom Tisch erhebt, leuchten zuversichtlich. Er hat etwas gewonnen! Nur schnell hinaus! Frau und Kindern Bescheid sagen — diese Ueberraschung — wie sie sich freuen werden. „Siehste, anfangs wollteste du kein Los nehmen und nun —?" „Nun nehme ich im nächsten Jahre 10 — und auf jedes Los fällt ein Hauptgewinn ...!"

Dann kommt der Abend, und in tausend bunten Lichtern erstrahlt der Marktplatz. Die bei Tageslicht nüchtern anmutenden Buden bekommen einen leuchtenden Feenglanz und wollen scheinbar wetteifern mit den leuchtenden Sternen, die dort oben am Firmament ruhig ihre Bahn ziehen. W.

Amt Brake

Brake, 13. Okt. Leben und Sterben in der Gemeinde. Fünf Eheschließungen. Sterbefälle: Auguste Leonhardt, Detmold, 45 Jahre alt; Sägemüller Friedr. Freitag, 69 Jahre alt; Witwe Luise Cortemeier, 51 Jahre alt; Minna Emmi Hausmann, 3 Monate alt.

Blomenstein, 13. Okt. Hille Bille. Im letzten Sommer ist das Plögersche Wohnhaus niedergebrannt. Der Neubau wurde am Sonnabend eingeweiht. Wie verlautet, hat weder die Brandkasse noch die Feuerversicherung bisher einen Zuschuß bezahlt, da beide den Gang der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft, die bekanntlich dahin gehen, Plöger der vorsätzlichen Brandstiftung zu überführen, abwarten wollen. Der Neubau ist aber mit amtlicher Erlaubnis gebaut worden und auf diese Erlaubnis hin haben die an dem Bau beschäftigten Maurer und Zimmerer weiter gearbeitet. Es wäre jedoch zu wünschen, daß die Brandgelder ausgezahlt würden, damit die Arbeiter ihre Löhne erhalten können.

Sport, 14. Okt. Stiftungsfest des Turnvereins. Am kommenden Sonntag feiert der Turnverein Spork sein Stiftungsfest. Auch in diesem Jahre hat der rührige Verein wieder ein interessantes Programm festgesetzt, das in buntem Wechsel Keulenschwingen, Geräteturnen, Hammerschwingen und Volkstänze der Turnerinnen bringen und somit an Vielseitigkeit keinen Wunsch offen lassen wird. Ein Besuch der Veranstaltung kann nur empfohlen werden.

Lübbenhausen, 13. Okt. Am vergangenen Sonntag feierte das Ehepaar Landwirt Wilh. Schnormeier auf dem Windberge silberne Hochzeit. Nachträglich herzliche Glückwünsche. [60

Silixen, 13. Okt. Durchgehende Pferde. Am Montagmittag gingen die Pferde des Landwirts Buschmeier durch und rannten auf einen am Wege stehenden mit Langholz beladenen Wagen. Ein Pferd brach ein Bein und mußte notgeschlachtet werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Aus den Nachbargebieten

Keine Einigung im Herforder Metalltarifstreit.

mc. **Herford,** 13. Okt. In dem Tarifstreit der Herforder Metallindustrie fanden Schlichtungsverhandlungen statt, die jedoch zu keiner Einigung führten. Den Parteien wurde ein Vergleichsvorschlag gemacht, zu dem sie sich bis zum Donnerstag zu erklären haben.

Mit Drahtseil und Pistole gegen ein Schmuggler-Auto.

mc. **Bocholt,** 13. Okt. Zwei Zollbeamte bemerkten auf einer Streife in einem Versteck an der Landstraße bei Krommert, wie sich in tiefer Nacht ein Motorrad mit seitlich zum Suchen eingestellten Scheinwerfern näherte und die Gegend nach Kommisen (Zollbeamten) ableuchtete. Die Beamten ließen den Fahrer passieren, da sie bemerkten, daß ihm in einiger Entfernung ein Personenauto folgte. Sie sprangen jetzt aus ihrem Versteck und spannten ein Drahtseil über die Straße. Das Haltzeichen der Beamten nicht achtend fuhr das Auto nun mit erhöhtem Tempo weiter und stieß mit dem Kühler gegen das Drahtseil, das durch den starken Anprall zerriß. Zwanzig Schüsse wurden dem Auto nachgejagt. Da aber der Motor der Verfolgungsmaschine versagte, konnte das Auto vorerst entkommen. Nach kurzer Zeit fand man es zwei Kilometer weiter leer und verlassen. Die Schmuggelware war in Büschen, dicht dabei, versteckt worden. Anscheinend konnten die Schmuggler in dem Auto, dessen Reifen durch zahlreiche Kugeln beschädigt waren, die Fahrt nicht weiter fortsetzen. Sie zogen es daher vor, ihre Ware im Stich zu lassen und das Weite zu suchen.

Standesamtliche Nachrichten

Langenholzhausen. (3 Vierteljahr) Geburten: 4 Knaben, 5 Mädchen; 1 Totgeburt. Eheschließungen: 7. Sterbefälle: Wilhelmine Bornemeier, Kalldorf 80 Jahre alt; Heinrich Krauß, Langenholzhausen, 69 Jahre alt; Friederike Wienand, Langenholzhausen, 86 Jahre alt; Hauswächter Henriette Schlünkmeier, Kalldorf, 40 Jahre alt, Kind Frevert, Langenholzhausen, tot geboren.

Lemgo. Geburten: 15 (10 männl., 5 weibl.); Eheschließungen: 9; Sterbefälle: Schmied Wilhelm Helming aus Sport, 18 Jahre alt; Schmiedemeister Wilhelm Faust, 64 Jahre alt; Pflegling Friedrich Grau, 12 Jahre alt; Zigarrenarbeiter Karl Hummeriohann, fast 77 Jahre alt; Geschäftsinhaberin Marie Thofpann, 56 Jahre alt; Justizamtmann August Gronemeier aus Detmold, 60 Jahre alt; Ziegler Heinrich Thermann aus Sonneborn, 62 Jahre alt; Maurerlehrling Friedrich Frohböse aus Entrup, 18 Jahre alt; Irene Prüßner, fast 2 Jahre alt.

Lieme. Geburten: 2 (1 männlich, 1 weiblich); Eheschließungen: 3; Sterbefälle: Witwe Emilie Naber, geb. Droste, fast 81 Jahre alt, zu Henaschleide.

Lüdenhausen. (Vierteljahresbericht.) Geburten: 5 (2 männl., 3 weibl.); Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Kutscher August Klocke, Niedermein 66 Jahre alt.

Lüerdissen. Geburten: 1 Knabe, 1 Mädchen. Eheschließungen und Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Matorf. Geburten: 2 Mädchen. Eheschließungen und Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Meinbern. Geburten: 1 Knabe. Eheschließungen: 1. Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Neelkirchen. (August-September.) Geburten: 8 (5 männl., 3 weibl.); Eheschließungen: 4; Sterbefälle: Fabrikarbeiter Gustav Meierhenn, Istrup 53 Jahre alt; Landwirt Heinrich Gobbard, 66 Jahre alt.

Schötmar. Geburten: 2 Knaben, 2 Mädchen. Eheschließungen: 4. Sterbefälle: Fabrikant Rudolf Thiele, Bad Salzuflen, 56 Jahre alt; Invalide Aug. Beckmann, Schötmar, 79 Jahre alt; Witwe Mathilde Brinkmeier geb. Schalk, Schötmar, 84 Jahre alt; Witwe Mathilde Klelwe geb. Klocke, Schötmar, 66 Jahre alt; Schülerin Elfriede Tellbüscher, Knetterheide, 7 Jahre alt.

Schwalenberg. (Vierteljahresbericht.) Geburten: 2; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: 3.

Schwelentrup. (Vierteljahrsbericht.) Geburten: 1 Knabe; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Leibwächter Heinrich Frovert, 84 Jahre alt.

Sommerfell. Geburten: 1 Mädchen. Eheschließungen u. Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Sonneborn. (Juli August September.) Geburten: 1 Knabe, 1 Mädchen. Eheschließungen: 2. Sterbefälle: —

Talle. Geburten: 1 Totgeburt. Eheschließungen: 1. Sterbefälle: Kind Schonewea, Rentorf 2 Monate alt; Ehefrau Schröder, Röntorf Nr. 86 79 Jahre alt.

Wahlhausen. Geburten: 2 Knaben, 1 Mädchen. Eheschließungen: 3. Sterbefälle: keine.

Barenholz. Geburten: 3 Knaben, 1 Mädchen. Eheschließungen: 1. Sterbefälle: keine.

Bohheide. Geburten: 1 Mädchen; Eheschließungen: —; Sterbefälle: Arbeiter Lorenz Jaresak, 49 Jahre alt.

Bahmbeckerheide. Geburten: 1 Knabe, 2 Mädchen. Eheschließungen: 2. Sterbefälle: Kleuker Dietrich Kerkhof, Lohbruch, 85¼ Jahre alt.

Wendlinghausen. Geburten: 2 Knaben; Eheschließungen und Sterbefälle: —.

Wöbbel. Geburten: 1 Knabe, 1 Mädchen. Eheschließungen: 1. Sterbefälle: Straßenarbeiter August Scheibach, Schieder, 51 Jahre alt; Invalide Friedrich Mau, Schieder, 79 Jahre alt.

Brief-Kasten

„Zwei Streitende in Horn". Nein! Die Gegenstände sind im Rahmen der Schlüsselgewalt der Frau gekauft. Diese Geschäfte gelten als im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt.

Die Brüder Sklarek vor Gericht

Der erste Verhandlungstag

Gestern vormittag begannen im alten Kriminalgericht in Berlin-Moabit die Prozeßverhandlungen gegen die drei Brüder Sklarek und ihre Helfer. Das Kernstück des Prozesses ist der Betrug an der Berliner Stadtbank, die durch insgesamt 218 gefälschte Unterschriften um etwa 10 Millionen Mark geschädigt worden ist. Die Vorermittlungen für den Prozeß haben etwa zwei Jahre in Anspruch genommen.

Entgegen den Erwartungen war der Publikumsandrang zu dem Prozeß auffallend schwach. Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrat Keßler, die Staatsanwaltschaft ist durch Oberstaatsanwalt von Steinäcker vertreten. Schöffen und Hilfsschöffen sind zwei Arbeiter, ein Schneider und ein Motorenschlosser. Der Angeklagte Max Sklarek war nicht anwesend. Sein Anwalt legte ein ärztliches Zeugnis vor, daß Max Sklarek an Nierenschrumpfung und Herzmuskelschwäche leide und infolgedessen nicht verhandlungsfähig sei. Die übrigen Angeklagten waren zur Stelle. Es sind dies: Leo und Willi Sklarek, die Buchhalter Lehmann und Tuch, die Stadtbankdirektoren Schmitt und Hoffmann, Bürgermeister Kohl, Sakolowski, Schneider und Luding und die früheren Stadträte Gäbel und Degner. Als Sachverständiger nimmt Obermagistratsrat Droppmann und für den als Nebenkläger zugelassenen Verein gegen das Bestechungsunwesen nimmt Dr. Kelzer an der Verhandlung teil.

Zu Beginn der Verhandlung im Sklarekprozeß stellte der Verteidiger Dr. Julius Meyer I den Antrag, die Verhandlung gegen Max Sklarek wegen dessen besorgniserregenden Gesundheitszustandes abzutrennen. Alsdann beantragten die Verteidiger Dr. Pindar und Dr. Julius Meyer I, den Prozeß um eine Woche zu vertagen, bis der Reichstag sich über die Notverordnung ausgesprochen habe. Dr. Pindar bezeichnete es als eine erhebliche Beschneidung der Angeklagtenrechte, daß das Verfahren vor der Strafkammer und nicht vor dem Schöffengericht durchgeführt werde.

Rechtsanwalt Bahn widersprach für den Angeklagten Stadtbankdirektor Hoffmann dem Antrag der Vertagung. Sein Mandant wolle endlich von den Qualen des Wartens befreit werden und die Verhandlung durchgeführt wissen. Auch Rechtsanwalt Puppe bat für den Angeklagten Lehmann, den Antrag auf Unzuständigkeit des Gerichtes und auf Vertagung zurückzuweisen. Justizrat Werthauer wies für den angeklagten Bürgermeister Schneider darauf hin, daß das Lübecker Gericht im Calmetteverfahren, dessen Zuständigkeit gleichfalls angezweifelt worden sei, sich bereits für zuständig erklärt habe. Der Angeklagte Schneider sehne sich seit einem Jahr danach, daß über sein Schicksal eine Entscheidung falle.

Oberstaatsanwalt von Steinäcker wandte sich gegen die Vertagungsanträge. Die von einigen Verteidigern vorgebrachten Bedenken gehörten vor den Reichstag, nicht aber vor die Strafkammer. Das Gericht habe die Verfassungsmäßigkeit der Notverordnung nicht nachzuprüfen. Sie sei gesetzlich verkündet worden und deshalb rechtsgültig. Das Gericht habe sich nicht um Politik zu kümmern, die jenseits der Gerichtsmauern gemacht werde. Der Oberstaatsanwalt beantragte, Max Sklarek durch den Gerichtsarzt auf seine Verhandlungsfähigkeit untersuchen zu lassen.

Nachdem das Gericht sich zu kurzer Beratung der ihm vorgelegten Anträge zurückgezogen hatte, erklärte es sich auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober als zuständig. Das Gericht ist der Auffassung, daß die Notverordnung formell gültig sei. Auf die Anträge im Reichstag Rücksicht zu nehmen, sei unmöglich. Sollte wirklich eine Aufhebung der Notverordnung beschlossen werden, so müßte man die Verhandlungen von vorn beginnen; das sei aber nicht so schlimm, weil es sich nur um Tage handele. Die Entscheidung über eine Abtrennung des Verfahrens gegen Max Sklarek bleibt vorbehalten, bis das gerichtsärztliche Gutachten über ihn vorliegt.

Nachdem in die eigentliche Verhandlung im Sklarekprozeß eingetreten war, ergab sich aus den Personalien der zwölf Angeklagten, daß diese bisher sämtlich unbestraft sind. Der Eröffnungsbeschluß legt den drei Hauptangeklagten, den Brüdern Sklarek, Betrug, Urkundenfälschung, aktive Beamtenbestechung und Konkursvergehen zur Last. Die Buchhalter Lehmann und Tuch sind der Beihilfe angeklagt. Die Stadtbankdirektoren Schmitt und Hoffmann, die Bürgermeister Kohl und Schneider, die Stadträte Degner und Gäbel sowie der Bücherrevisor Luding werden der passiven Beamtenbestechung und Sakolowski wird der Untreue beschuldigt.

Die mit Ausnahme der Brüder Sklarek vom Vorsitzenden befragten Angeklagten erklärten, daß sie unschuldig seien. Leo Sklarek, der sich zur Anklage äußern sollte: „Ich habe die Anklageschrift nicht gelesen. Ich habe mir nur die ersten Seiten angesehen, und weil da alles verkehrt war, sie meinem Anwalt gegeben." Aus der Vernehmung ergibt sich, daß der Vater der Brüder Sklarek aus Rußland eingewandert ist; die Mutter war eine Deutsche. Leo Sklarek erklärte, daß er sich im Kriege sofort freiwillig gemeldet habe. Dazu stellte der Vorsitzende fest, daß dies erst ein halbes Jahr später erfolgt sei und daß er zunächst Heereslieferungen gehabt habe.

Der medizinische Sachverständige Freiherr von Mahrenholz, der Max Sklarek untersucht hatte, erklärte ihn für längere Zeit für verhandlungsunfähig. Das Gericht wird später entscheiden, ob sein Fall von dem Verfahren abgetrennt werden wird.

Im Fortgang der Verhandlungen gab der Vorsitzende einen Ueberblick über die K. V. G. (Kleiderverwertungsgesellschaft), die eine Kriegsgründung aus der Zeit der Kleidernot gewesen sei. Angeklagter Kohl, der unbesoldeter Stadtrat war, sei Aufsichtsratsvorsitzender der K. V. G. geworden. Die Angeklagten Kohl, Gäbel und Stadtrat Degner, die als Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung in den Aufsichtsrat der K. V. G. beordert waren, erklärten, sie hätten sich als Aufsichtsratsmitglieder der K. V. G. nicht als Beamte gefühlt. Dagegen erklärte der Angeklagte Sakolofski, er habe den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Kohl, als Vorgesetzten und als Beamten angesehen.

Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt. An diesem Tage soll die Vernehmung von Kohl, Degner und Gäbel fortgesetzt, ferner sollen die Angeklagten Tuch, Lehmann und Stadtbankdirektor Schmitt vernommen werden.

Der Lübecker Aerzte-Prozeß

Der zweite Tag des Prozesses um das Lübecker Kindersterben begann mit einem kleinen Intermezzo. Ein Verteidiger beantragte die sofortige Ladung des gestern wieder entlassenen Sachverständigen Professor Dr. Schürmann. Eine ganze Reihe von Anwälten sprach für und gegen den Antrag. Das Gericht verkündete nach kurzer Beratung, daß Schürmann zu Mittwoch zu laden sei. Es wurde dann die Vernehmung des Angeklagten Dr. Altstaedt fortgesetzt.

Dr. Altstaedt führte über die Gründe der Einführung des Calmetteverfahrens in Lübeck aus, daß der frühere Direktor der Landesversicherungsanstalt, Geheimrat Bielefeldt, der ein Freund Calmettes sei, 1929 von den großen Erfolgen der B. C. G.-Fütterung in Frankreich berichtet und Dr. Altstaedt und Prof. Dr. Deycke angeregt habe, zu überlegen, ob das Verfahren nicht auch in Deutschland bzw. Lübeck eingeführt werden könne.

Die weitere Vernehmung Dr. Altstaedts.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung kam der Angeklagte Dr. Altstaedt auf die Verhandlungen im Lübecker Gesundheitsrat zu sprechen. Er setzte sich für die Einführung der Fütterung in Lübeck ein, da das Präparat geeignet sei, die Tuberkulose zu bekämpfen. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Hamel soll seinerzeit erklärt haben, nunmehr sei der Weg für die Einführung des Calmette-Verfahrens frei. Diese Außerung, die Dr. Altstaedt, wie er sagt, den Anlaß gab, nicht noch einmal beim Reichsgesundheitsamt anzufragen, will Dr. Hamel nicht getan haben. Rechtsanwalt Dr. Mittern weist darauf hin, daß von einer Schutzfütterung in den Handzetteln für die Eltern nicht die Rede sei, worauf sich aus den Kreisen der als Nebenkläger zugelassenen Eltern Rufe „Sehr richtig!" erhoben. Auf die Frage, ob vor der Veröffentlichung der Einführung des Mittels die Genehmigung des Vorsitzenden des Gesundheitsamtes in Lübeck, Senator Mehrlein, vorlag, antwortete Dr. Altstaedt mit Ja.

Kurz vor dem Abschluß der Verhandlung kam es zu einem Zwischenfall. Als das Merkblatt, das in Lübeck die Anwendung des Calmettemittels empfahl, behandelt wurde, hatte Dr. Altstaedt Gelegenheit genommen, auf einen Erlaß des preußischen Wohlfahrtsministers hinzuweisen, in dem in ähnlicher Art eine Diphtherieschutzimpfung empfohlen worden war. Dr. Frey fragte nun den Angeklagten, wie er dazu komme, die Diphtherieschutzimpfung mit der Calmetteschutzimpfung zu vergleichen. Dr. Altstaedt erwiderte, daß auch bei der Diphtherieschutzimpfung außerhalb Deutschlands Todesfälle zu verzeichnen gewesen seien. Darauf sagte Dr. Frey sehr erregt: Herr Dr. Altstaedt, Sie wollen doch wohl nicht vor einem solchen Kollegium von Aerzten und Sachverständigen Ihre Meinung aufrecht erhalten. Der Vorsitzende des Gerichts griff ein und vertagte die Verhandlung mit Rücksicht auf den sehr abgespannten Angeklagten.

Vor dem Zwischenfall hatte Dr. Frey u. a. die Frage an den Angeklagten gestellt, ob es stimme, daß Frau Dr. Altstaedt mit Frau Professor Calmette in Paris beim Kaffee zusammengewesen sei und daß damals schon über die Einführung des Calmettemittels gesprochen worden wäre. Dr. Altstaedt vermeinte dies entschieden und erklärte, daß seine Frau niemals in Paris gewesen sei.

Neue Radiumquelle im Südharz

In dem Südharzkurorte Sülzhayn ist eine neue Heilquelle mit radioaktivem Mineralwasser entdeckt worden.

Schnelle Aufklärung eines Raubmordes.

Der Arbeiter Lüdtke und die Wanderburschen Kückel und Steinbückel wurden am Sonntag in Greifswald aus der Eisenbahn heraus verhaftet. Die beiden erstgenannten hatten Sonnabendnacht den 50jährigen Kolonialwarenhändler Gabel aus Strasfund nach einem gemeinsamen Festgelage ermordet und beraubt. Die Täter haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Deichbruch in Japan

Mehr als 200 Personen ertrunken.

Wie die Zeitung „Mainichi" in Osaka meldet, ist im Distrikt Mina ein Deich infolge Hochwassers geborsten. Die Wassermassen ergossen sich in mehrere Dörfer, wo sie alles zerstörten. Mehr als 200 Personen sollen ertrunken sein.

Klostersturm in Spanien.

Wie Havas aus Santander meldet, kam es dort gestern zu Störungen einer Prozession. Die Manifestanten versuchten auch, das Tor der Karmeliterkirche in Brand zu stecken, nachdem sie es mit Benzin begossen hatten. Der Feuerwehr gelang es jedoch, den Brand zu verhüten. Die Gendarmerie hat eine Überwachung des Klosters eingerichtet.

Not lehrt rechnen – wer rechnet, spart – und wer sparen will, trinke Kornfranck, das feine und gesunde Kaffee-Getränk!

20 Tassen täglich für eine Familie kosten nicht mal 6 Pfennig

Steuerzahlung in der Stadt Detmold.

Die Entschuldungssteuerrate für den Monat September ist bis zum 15. d. M. an die Kasse der Stadtkämmerei zu entrichten. Für verspätet eingehende Beträge sind Verzugszuschläge in Höhe von 5 v. H. des Rückstandes für jeden angefangenen halben Monat zu zahlen. Die Anforderung der bereits entstandenen Verzugszuschläge erfolgt schriftlich.

Wir ersuchen die Bürgerschaft hiermit dringend um pünktliche Einzahlung der fälligen Beträge und beschleunigte Erledigung etwaiger Reste. Die äußerst schwierige Finanzlage von Staat und Gemeinden bedingt verschärfte Maßnahmen in der Beitreibung der Rückstände. Stundungsanträgen kann nur bei nachgewiesener Notlage entsprochen werden.

Detmold, den 12. Oktober 1931. (10557

Der Stadtrat.

Bekanntmachung

Das Haus Lange Straße 18 — Hauptgeschäftsstraße Detmolds — ist zu verkaufen. Im Erdgeschoß befinden sich 2 Läden und Restaurationsräume mit Zubehör sowie eine Bäckerei. Ferner ist ein massives Hinterhaus mit Wohnung vorhanden. (10605

Die näheren Verkaufsbedingungen werden von unserer Grundstücksverwaltung — Zimmer 5 des Rathauses — erteilt. Kaufangebote sind innerhalb einer Woche an den Stadtrat zu richten.

Detmold, den 13. Oktober 1931.

Der Stadtrat

Oeffentl. Sitzung der Stadtv.-Versammlung am Mittwoch, 14. Okt. 1931, abds. 8¼ Uhr, im Rathause, Stadtverordneten-Sitzungssaal.

Verhandlungsgegenstände:

1. Grundstücksverkauf. 2. Lesung.
2. Ausgleichung d. Haushaltsplanes für 1931.
3. Ortssatzungen über Kanalgebühren und -beiträge. (10591
4. Geschäftliche Mitteilungen.

Lage, den 12. Oktober 1931.

Der Vorsitzende: Sauerländer.

Dr. med. W. Nieveling
homöopathischer Arzt
Röntgen- und Lichtbehandlungs-Apparate
in Bad Lippspringe
Arminiusstraße 22
Sprechstunden: werktägig 9—12 u. 15—17 Uhr außer Sonnabendnachmittag (10424

Baufchule - Meifterfchule Technikum Lemgo
Architekten, Ingenieure, Techniker, Meister

Schmerzen beseitigt sofort
bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven, Muskelschmerzen, das unschädliche ärztlich geprüfte und begutachtete Spezial-Rheumapräparat
HONOSAL
(Best.: Dimethylamenophen, Acid. phenylcinch, phenac, Lithium)
Wenn auch Sie wieder gesund werden wollen, dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem Honosal, ich befreie Sie von ihren Qualen und Schmerzen. Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Wie schrecklich Ihr Fall auch sein mag, und selbst, wenn Sie alles andere bereits vergeblich versucht haben. Honosal faßt das Leiden an der Wurzel, Honosal löst die Harnsäure, das Selbstgift des menschlichen Körpers, wodurch eine rasche und dauernde Wirkung erzielt wird. Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel, für die Gesundheit ist das Beste gerade gut genug.
Hiermit erkläre ich an Eidesstatt! Wenn Sie nach Verbrauch meiner Kur keinen Erfolg erzielen, so zahle ich Ihnen den vollen Betrag zurück.
Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe, wenn es sich um Ihre Gesundheit handelt, selbst wenn Sie bereits ein hohes Alter erreicht haben. Honosal bringt auch Ihnen Heilung und prompte Besserung d. Schmerzen. Tausenden ist bereits geholfen. Aerztliche Gutachten und Dankschreiben gratis, dieselben werden auch jeder Sendung beigelegt.
Preis RM. 5.- gegen Nachnahme, bei Voreinsendung erfolgt der Versand portofrei durch die Apotheke
Kurt Schmidt, Rahlstedt (Kr. Stormarn)
Bachstraße 24 (Villa Heilbronn)

„Epilepsie"
Nervenleiden, Fallsucht
(seelische Leiden)
Magen-, Darm- u. Nierenleiden
Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Wassersucht, Hals- u. Lungenleiden
Rheuma, Haarausfall
Gallensteine, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Kropf, Hysterie, Neuralgie, Skrofulose, Lähmung, Pickel usw. werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf langjährige Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose und Urin-Untersuchung bzw. Urinschau usw. (8292
Schröder, Magie, Homöopathie
Bundesleiter des Kräuterheilbundes
Sprechstunden in **Detmold**, Woldemarstr. 10 **jeden Donnerstag** von 3—5 Uhr nachm.

Danksagung!

Heute, nach zwei Jahren, ergreife ich die Gelegenheit, um Herrn Schröder für die bei mir erzielten Erfolge meinen öffentlichen Dank auszusprechen. Meine Kopf-Neuralgie steigerte sich früher bis zum Wahnsinn, heute bin ich wieder wohlauf.

Kleinhubbert, Boohum

Todesanzeige

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau
Wwe. Huchthausen
geb. Hellweg

im fast vollendeten 77. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinr. Huchthausen

Heiligenkirchen, Pivitsheide, Gütersloh, Blomberg, USA., den 13. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 154, aus statt.

Zwangsversteigerung

Der Grundbesitz des **Maurermeisters Adolf Hüttemeier** in **Holzhausen Nr. 109** — Wohnhaus mit Stallgebäude und Acker — 29,71 a groß mit 10,99 Mark Reinertrag, Kartenblatt 4 Parzelle 198/78 in Tödtebusch, soll am

Freitag, dem 23. Oktober 1931
nachmittags 4 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgericht — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden.

Bad Salzuflen, den 7. August 1931.

Lippisches Amtsgericht I.

Der Grundbesitz des **Kaufmanns Otto Stücker in Heiden** in Größe von 26 a 58 qm, mit 4,54 Mk. Reinertrag und 240.— Mk. Mietwert, soll am (10586

Dienstag, 20. Okt. 1931, vorm. 10 Uhr

an der Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Lage i. L., den 10. Oktober 1931.

Amtsgericht.

Autoboxen
mit Dampfheizung, elektr. Licht und erwärmtem Waschraum, zu vermieten. Monatsmiete 20 Mk. Schriftl. Anfragen unter Nr. 10598 an die Geschäftsstelle der Landes-Zeitung.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 14 Oktober

Deutschlandsender

6.50: Von Berlin: Frühkonzert. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Volkstümliches Orchesterkonzert (Schallpl.). 14.45: 14.00: Richard Strauß (Schallpl.). 15.45: Frauenstunde. 16.00: Kinderstunde. 16.30: Von Hamburg: Zeitschriftenschau. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Das Quintett (I). 18.00: Bleibende Werte der deutschen Dichtung. 18.25: Hochschulfunk. 19.00: Wetter für die Landwirtschaft. 19.05: Stunde des Beamten (Wilhelm Felisch: Bolschewismus, Faschismus, Beamtengewerkschaften). 19.30: Volkswirtschaftsfunk (Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Anz. Müller: Gebundene Industriewirtschaft od. Konkurrenzwirtschaft?). 20.00: Haydn-Streichquartett C-Dur. 20.30: Richard Tauber singt sein Amerika-Programm. 22.45: Von Frankfurt a. M.: Zeitbericht. Anschl. Nachrichten und bis 0.30: Von Leipzig: Tanzmusik.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. 8.05: Neue Bücher für die Hausfrau. 10.40 und 12.00: Schallpl. 11.20: Musikalischer Schulfunk. 13.05: Mittagskonzert. 15.50: Kinderstunde. 16.30: Musikpraktische für Landschulen. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.15: Die deutschen technischen Hochschulen in Prag und Brünn. 18.40: Neue deutsche Romane. 19.15: Prof. Dr. med. Aschaffenburg: Warum ärztliche Schweigepflicht? 19.30: Leopold Ziegler: Vom ewigen Geheimnis des Lebens. 20.00: Die Welt auf der Schallplatte (Die Musik der Moorl). 20.30: Von Berlin: R. Tauber singt. Anschl. Nachrichten. Nachtmusik. 23.15 bis 24.00: Konzert aus dem Grafenhof in Dortmund.

Donnerstag, 15. Oktober

Deutschlandsender

6.50: Von Berlin: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließ.: 1. Berühmte ausländ. Geiger (Schallpl.) 2. Walzer und Märsche. 14.00: Gute Schlager (Schallpl.) 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Päd. Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Die Formenwelt der Technik (I). 18.00: Hochschulfunk (Deutscher Charakter und deutsche Geschichte). 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetter für die Landw. 19.00: Stunde des Landw. Bauernwirtschaft. 19.00: Stunde des Landw. 19.30: Dr. Max Derl: Die Plastik. 20.00: Das Problem der Kalenderreform. 20.30: Von Budapest: Europäisches Konzert. „Dante". Sinfonie für Solostimmen Orch., gemischten Knabenchor. Anschl.: Nachrichten und bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg

7.05 10.15 und 12.10: Schallplattenkonzert. 11.20: Schulfunk. 13.05: Konzert. 14.30: Kurzwerbung mit Schallplatten. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.30: Funkpädag. Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen (Industriemensch. Staat und Gesellschaft). 17.00: Vesperkonzert. 18.00: Herbsttage in Genf. 18.20: Kehereien zur Zeit (Kunst und Unkunst im öffentlichen Bewußtsein). 18.40: Italienisch. 19.00: Vom Tage. 19.30: Hayden-Mozart. 20.30: Von Budapest: Europäisches Konzert. Anschl.: Nachrichten und 22.30 bis 24.00: Von Budapest: Zigeunermusik.

Freitag, 16. Oktober

Deutschlandsender

6.50: Von Berlin: Frühkonzert. 9.00 und 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetter für die Landwirtsch. Anschl.: Lustig ist die Malerei (Schallpl.). 14.00: Violine und Klavier (Schallpl.). 15.00: Junge Mädchenstunde. 15.40: Jugendstunde. 16.00: Päd. Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Christian Schubert auf dem Hohen-Asperg. 18.00: Volkswirtschaftsfunk. 18.25: Hochschulfunk. 19.05: Vortrag für Aerzte. 19.30: Lebensbilanz der Angestellten. 20.00: Von New York: Boxsieger von Amerika spricht. 20.15: Von Breslau: Welt von gestern — Jugend von heute. 21.15: Von Berlin: Zu Oskar Wildes 76. Geburtstag: Salome, Musikdrama von Rich. Strauß. Anschließ.: Nachrichten und 22.30: Von Berlin: Dr. Josef Räuscher: Politische Zeitungsschau. Anschließ.: Stunde für die Winterhilfe und Konzert.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert (Schallpl.). 10.40 und 12.00: Schallplattenkonzert. 11.20: Schulfunk. 12.00: Wetter für die Landwirtsch. Anschl.: Volkstümliches Orchesterkonzert. 14.30: Französische Unterhaltung. 15.05: Mittagskonzert. 14.30: Fünfzehnjährige mit Schallpl. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Jugendfunk. 17.00: Vesperkonzert. 18.00: Frauenstunde. 18.30: Meister der Naturschilderung. 18.40: Englische Unterhaltung. 19.15: Vom Tage. 19.30: Bauen und Wohnen (Dr. Wellenstein: Bevölkerungsbewegung u. Wohnungsmarkt. 20.00: Von New York: Wrestler man in Amerika spricht. 20.20: Abendmusik. 21.00: „Der Prozeß gegen Schinderhannes". Anschließend: Tagesnachrichten und bis 24.00: Konzert a. d. Hotel „Zur Post" Wuppertal-Elberfeld.

Sonnabend, 17. Oktober

Deutschlandsender

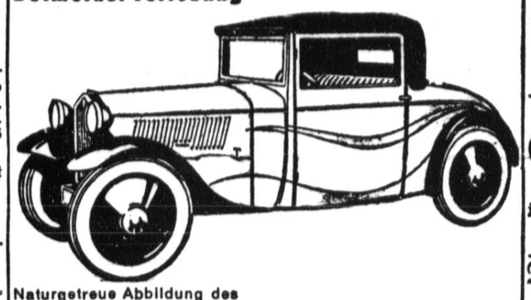
6.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 12.00: Wetter für die Landw. 12.05: Schulfunk. 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 14.50: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Pädag. Funk. 17.00: Vierteljstunde f. d. Gesundheit. 18.00: Dr. Joh. Günther: Deutsch für Deutsche. 18.30: Minist.-Rat Joachim: Aus der Praxis d. Arbeiterrechts. 18.55: Wetter für die Landw. 19.00: Englisch für Anfänger. 19.30: Dichterstunde. 20.00: Von Langenberg: Buntes Abend. 22.00: Tagesnachrichten Anschließ. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert (Schallpl.) 10.15 und 12.00: Schallplatten. 10.40: Funkpädagog. Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. 11.20: Deutschkundlicher Schulfunk. 12.35: Funkwerbung. 13.05: Mittagskonzert. 14.35: Wochenendkonzert. 15.30: Kinderstunde. 16.20: Ein Herbsttag auf d. Schlachtfeld von Tannenberg. 16.40: Englisch. 17.00: Vesperkonzert. 18.00: Frauenstunde (Ina Seidel: Zur Abrüstungskonferenz 1932). 18.20: Die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen. 18.40: Der westfälische Lebenstraum (westfälische Lebensbilder). 19.15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe. 19.30: Die tarifliche Regelung der Arbeitszeit. 20.00: Lustiger Abend. 22.00: Nachrichten. Anschl.: Nachtmusik und von 23.30 bis 1.00: Meister des Chaos (Schallpl.).

Ein Auto für zwei Mark

können Sie gewinnen in der **am 16. Oktober** stattfindenden Ziehung der **Detmolder Verlosung**



Naturgetreue Abbildung des zur Verlosung angekauften Cabriolets

LOSE das Stück 2 RM.
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Landes-Zeitung

Zwangsversteigerung

Donnerstag, 15. d M., vorm. 10 Uhr, sollen im **Oberkruge in Heidenoldendorf** folgende dorthin geschaffte Gegenstände: (10600

1 Chaiselongue, 1 Küchenanrichte, 1 Küchenherd, 1 Damenfahrrad und 1 Hobelbank

öffentl. meistbietend geg. bar verkauft werden.

Detmold, 13. Oktober 1931.

Drewes, Obergerichtsvollzieher.

Am Donnerstag, dem 15 Oktober d. J., nachm. 4 Uhr, sollen an Ort und Stelle nachstehende Gegenstände:

2 Eßservice, 1 Pfeffermühle mit Motor, diverse Liköre (10599

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Treffpunkt der Käufer: Kaiserhof Blomberg.

Blomberg, den 13. Oktober 1931.

Buhrmester, Obergerichtsvollzieher.

Nagut-Kartoffel-Mastmischfutter
hilft Ihre **Futterkartoffeln** am besten verwerten.
4 Pfd. gekochte Kartoffeln mit **1 Pfd. Nagut-Kartoffel-Mastmischfutter** gemischt, ergeben ein vorzügliches Mastfutter für Schweine. Die täglichen Gewichtszunahmen betragen ca. 2 Pfund.
1 Ztr. Nagut-Kartoffel-Mastmischfutter kostet nur 11 RM.
Nagut-Kraftfutterwerke G.m.b.H. Lage i. L. 9809

Hermannsbad
Detmold, Wiesenstraße, Fernruf 2607
5 Minuten vom Bahnhof
Bäder aller Art. Tägl. geöffnet für Private u. Kassenmitglieder, außer Sonntags
Sonderverkauf!
Beleuchtungskörper u. Standuhren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Fr. Kerkmann, Elektrohaus, Hiddesen

Jedem sein Eigenheim!
Auch Sie können innerhalb eines ½ Jahres im Besitz eines Eigenheims sein, Ihre Hypotheken in einer kurzen Zeit zinslos abtragen.
● **Grundreelle Sache** ●
Auskunft erteilt gegen Erstattung der Unkosten und Porto, in Höhe von 2 RM. (Voreinsendung oder Nachnahme). Prospekte sowie Unterlagen werden eingesandt.
Büro: Vertriebsbüro und Agentur:
P. Kissner & M. Seifert, Bad Oeynhausen

Wir suchen für die Land- und Amtsgerichtsbezirke Detmold, Blomberg, Bad Salzuflen, Lemgo, Lage, Hameln, Pyrmont zur Uebernahme unserer Geschäfts- u. Beratungsstelle
rechtskundige Persönlichkeiten
die in der Lage sind, Beratungen in allen Rechts- und Wirtschaftsfragen, Anfertigungen von Schriftstücken usw. vorzunehmen.
Es wollen sich nur Herren melden, die den Nachweis über eine derartige Tätigkeit erbringen können (ehem. Rechtsanwälte, Büro-Vorsteher, Justizsekretäre usw. bevorzugt). Geboten wird hohe Vergütung. Bewerber müssen über Büro, mögl. mit Telefon und Barkapital von Rm. 200.- mindestens verfügen, da Inkassoausübung übertragen wird.
Ausführliche Angebote mit Referenzen an den
Mitteldeutschen Rechtsschutzverein
Hannover, Lavesstraße 17
Telefon 26615 erbeten.

Laden
mit Geräum. Werkstatt sofort zu vermieten. Zu erfragen (10144
Krumme Straße 18 prt.

Beschlagnahmefreie
4-Zimmerwohnung
mit Zubehör zu verm. Daf. **kl. möbl. Zimmer** abzugeben. Zu erfrag. unter Nr. 10560 in der Geschst. der Landes-Ztg.

Herrschaftliche (10597
4-Zimmer-Wohnung
mit Etag.-Heiz., Bad, Küche u. Mansardenz., sonn. Lage, z. 1. 11. zu vermieten.
Korte, Sachsenstr. 13.

Wohnung
1 Etage, 4 Zimmer, Küche und Bad. Nähe Bahnhof, an ruh. Mieter z. 1. Nov. od. spät. abzugeb. Miete 70 Mk. Schr.-Anfr. u. Nr. 10604 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Gut möbliert. Zimmer mit 1 u. 2 Betten zu vermieten. Preis 20, 26 30 Mk. monatlich.
Pape, Lemgoer Str. 24 Fernruf 2480

Wohnung
3 Zimmer u. Küche v. Ehepaar in den 50er Jahren zu mieten ges. Mögl. Mitte der Stadt. Schr. Angeb. mit Preis unter Nr. 10596 an die Geschst. der Landesztg.

Sofort gesucht
werd. Person, jed. Standes für eine auskömml., einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberuflich lohnenswert, zu erledigen ist.
Wer arbeiten will, dem erklärt Prospekt A alles Nähere kostenlos.
GUSTAV NISSEN & CO. Hamburg 6.

Gegen 35 RM. Wochenlohn werden für den Bez. Detmold (Lippe)
ehrliche Leute gesucht
Kurze Probezeit (10581
K. Hellmann
Leipzig C. 1 3323
Markkhallenstraße 16

Suche zum 1. Nov. od. später Stelle als
Alleinmädchen
in gutem Hause. Zeugnisse vorhand. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 10601 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Mädchen
ordentl. u. sauber, für Hotel- u. Hausarbeiten zu sofort gesucht. (10582
Viktoria-Hotel
Bad Pyrmont

Klavier
zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unt. Nr. 10559 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Lehrfräulein
aus guter Familie am liebsten vom Lande, f. Manufaktur- u. Kolonialwaren-Geschäft auf Kost u. Logis im Hause. Schriftl. Offert. unter Nr. 10546 an d. Geschst. der Landesztg. erbeten.

Kinges kräftiges
Mädchen
18 J. alt, sucht Stellung z. Erlernung d. Hausw. Schlecht um schlecht. Schr. Ang. u. Nr. 10593 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Junges Mädchen sucht
Stellg. als Haustochter
Taschenz. erw. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 10560 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Jung. Mädchen sucht zum 1. Nov. **Stellung** zur Erlern. d. Kochens, schlecht um schl. Schr. Angeb. unt. Nr. 10570 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Auch zum **Nachfüllen** u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in **HERFORD N.**, am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesuch erbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter!
Verkauf an Private.
Fernsprecher 4127

Stempel liefert **Hans Götz** Detmold

Töchterheim Becker
Marburg (Lahn)
Neuzeitl. Villa, Hausw. u. gesellschaftl. Ausbild.

Eich. Speisezimmer
preiswert abzugeben
Leopoldstr. 19.

Abonnieren Sie die
Grüne Post
in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Lange Str. 12

Riskieren Sie 3 Mark
Ich liefere Ihnen dafür:
½ Pfd Landmannstabak Mk. 0.29
½ Pfd. Wolkenformer Mk. 0.39
½ Pfd. Noch und Noch Mk. 0.49
½ Pfd. Post und Bahn Mk. 0.60
½ Pfd. Postorientabak Mk. 0.68
1 Sortim. H (5 Zigarren) Mk. 0.55
1 reichill. Hauptkatalog
1 hübsch. Weltruf-Kal.
Alles auf. porto- und verpackungsfr. nur 1.— Wenn Sie diese Anz. ausschneiden und heute absenden haben Sie in 3 Tagen das Paket und können sich selbst überzeugen, wie groß die Geldersparnis und der Vorteil ist sich seinen Rauchtabak dir. aus der **Rauchtabakfabr., Weltruf E. Köller, Bruchtal** Nr. 1403, zu bestellen.

KLISCHEES
BB
BORGSTÄDT-BUSCH BIELEFELD

Hühneraugen
einzewachsene Nägel und Ballen
entfernt gründlich und schmerzlos ohne Messer
Aug. Röwe
Detmold, Bruchstr. 17

Spar- u. Darlehnskasse
gibt Geld z. günst. Bed. f. Hausbau, Geschäft, Landwirtschaft usw. amtl. unkündbar langfrist. geg. kl. Tilg.-Raten. Streng reell. Verlang. Sie unverbindl. Vertreterbes. durch die Geschst. in: Detmold, Paulinenstr. 49f, Fernruf 2294. Geschäftszeit 9—1 Uhr; Lage, Schulstr. 19, Fernruf 368. Geschäftszeit: 9½—1 Uhr; Sprechzeit in Lemgo: Dienstags u. Freitags ab 2 Uhr in Gastw. Halle, Mittelstr. Fernr. 231. **Tüchtige Mitarbeiter werden noch eingestellt!**

Gandhi in Europa
Wollen Sie Näheres über den indischen Volksführer erfahren, dann lesen Sie seine Autobiographie:
Gandhi:
Mein Leben
in Leinen **Mk. 7.50**
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Ihr Haar braucht

ein wirksames Pflegemittel, um gesund, kräftig und schön zu bleiben. Millionen Menschen in allen Kulturländern schützen sich vor Kopfschuppen und Haarausfall durch regelmäßigen Gebrauch des weltbekannten Naturprodukts
Dr. Dralle's Birkenwasser
RM. 2.15, 3.75, 6.10, 10.80

Seide ist Gold!
Durch Seidenraupenzucht können in 12 Woch. 1000 M. u. mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für Alle, Prosp., Anleit, kostenl. Mitw. erbeten. Veranlaßt f. deutschen Seidenb. Schließf. 22. **Weinböhla** Bez. Dresd.

Suche zu sofort
20 000 M
auf 1. Hypothek, Schr. Angeb. amt. Nr. 10660 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Pferd
guter Russe, äußerst zugf., abzugeben (10594
Grüne, Wellenheide
Nähe Ellernkrug

Bei schriftlichen Offerten
empfiehlt es sich, nicht Original-Zeugnisse, sondern deren Abschrift beizufügen. Für Wiedererlangung etwa beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden, insbesondere aber auch für Wiedererlangung von Photographien übernehmen wir keinerlei Gewähr
Lippische Landeszeitung

Krummes Haus
Heute nachmittag
Kaffee-Konzert

Sie werden frei
von Menschenfurcht und Redescheu, Ihr Gedächtnis wird zu **staunenswerten Leistungen** befähigt, Mut und Tatkraft werden neu gestärkt, Ihr Wissen auf wichtigen Lebensgebieten erweitert, **Ihre ganze Persönlichkeit** aus den Niederungen des Alltags herausgehoben und **bessere Erfolge** beruflicher und gesellschaftlicher Art werden erzielt durch Beteiligung an dem neuen (10319
Redner-Kursus
in den Sie am Freitag, 9. Oktober oder Freitag, 16. Oktober 20 Uhr, eintreten können. Honorar mäßig. Prospekte und Anerkennungen frei.
F. Kohlhase, Bielefeld
Arndtstr. 11a Fernruf 2980

Molkur-Milch-Serum
Nach Herz. Ratschreuth
Ihr Schutz in gesunden, Ihr Helfer in kranken Tagen
Fragen Sie im Reformhaus Fr. Schröder

Zu Nah- und Fernfahrten
benutzen Sie am besten meine 12/50 Opel-Luxus-Limousine. (10603
Autovermietung Grothe
Ruf 3317 Hiddeser Hof.

Hans Grimm
VOLK OHNE RAUM
der Roman unseres Schicksals, erscheint am 15. Okt. In billiger Ausgabe. Bisher 25 RM., jetzt **8.50 RM.**, unverkürzt in einem Leinenband. Vorbestellungen erbittet die Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung. Schnellster Versand nach auswärts

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme: Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17 Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Der Wochenmarkt
findet in der Zeit vom 17. 10. bis 15. 5. jeden Dienstag und Sonnabend von morgens 8 Uhr bis mittags 13 Uhr statt.
Bad Salzuflen, den 12. Oktober 1931.
Die Polizeiverwaltung.

Aufruf zur Nothilfe für den Winter!
Der Winter steht vor der Tür. Die Erwerbslosigkeit hat einen erschreckenden Umfang angenommen und bedroht einen großen Teil unserer Bevölkerung mit Hunger und Verzweiflung. Da gilt es, Hand anzulegen und mit allen Kräften zu helfen, daß niemand von unseren Bürgern im kommenden Winter Hunger leidet oder zu frieren braucht.
Das städtische Wohlfahrtsamt und die unterzeichneten Organisationen haben deshalb eine Hilfsaktion in die Wege geleitet, um Gaben aller Art zu sammeln, seien es Geld, Brot, Fleisch, Mehl, Fett, Konserven oder sonstige Lebensmittel sowie Kohlen, Kartoffeln, Bekleidungsstücke, Unterzeug, Wäsche, Schuhe usw., damit im Winter der dringendsten Not gesteuert werden kann.
Die städtischen Körperschaften haben bereits Mittel zur Verfügung gestellt, um die Hilfsbedürftigsten mit Kohlen und Kartoffeln sowie durch Ermäßigung der Strompreise und Erlaß der Zählermiete für den Winter zu unterstützen.
Weiter werden den Erwerbslosen und sonstigen Unterstützungsbedürftigen Holzscheine zum Holzsammeln durch den städtischen Förster ausgestellt.
Bei Bedarf ist die Inbetriebnahme einer Volksküche vorgesehen und ebenso die Einrichtung von Wärmestuben.
Die unterzeichneten Organisationen, die die Sammeltätigkeit in die Hand genommen haben, werden in nächster Zeit ihre Arbeit aufnehmen.
Außerdem ist eine Sammelstelle im Rathause eingerichtet. Auf Wunsch werden die Gaben durch Beauftragte abgeholt.
Sage keiner: „Ich kann nicht helfen, weil es mir selber schlecht geht." Jeder, der in der Lage ist, muß helfen, damit wir über diesen schweren Winter hinwegkommen. Keiner darf dem andern das Helfen und Geben überlassen. Bei ernster Prüfung werden viele erkennen müssen, daß es ihnen noch weit besser geht, als ungezählten anderen.
Welche darum keiner die Personen, die im Auftrage der Nothilfe in der nächsten Zeit anklopfen, von seiner Tür.
Bad Salzuflen, 6. Oktober 1931.
Städtisches Wohlfahrtsamt; Vaterländischer Frauenverein: Reformiert, Frauenhilfsverein; Arbeiterwohlfahrt; Lutherische Frauenhilfe; Katholischer Elisabethverein.

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 Fernruf 2463
Ab Dienstag
Camilla Horn
in
Sonntag des Lebens
Das Schicksal eines Mädchens von heute
Beiprogramm / Tönende Ufa-Wochenschau
Anfang abends 8.15 Uhr

Die diesjährigen
Handarbeits- und Nähkurse
beginnen beide am **15. Oktober** im Hause Wwe. Bobe, Osterstraße 12, zu der Zeit entsprechenden, niedrigen Preisen. Anmeldung, Osterstraße 12 und Wüstener Straße 28 (Gartenhaus) erbeten.
Frau Ella Begemann

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
in 5 Klassen
Ziehung der 1. Klasse: 21./22. Oktober
¼ Lose (Preis pro Klasse RM. 5.—) zu beziehen durch
Georg Schades Buchhandlung
Bad Salzuflen
(Für Staatl. Lotterie-Einnahme Falle, Lemgo)

Generalversammlung
des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Bad Salzuflen
am Donnerstag, 15. Oktober, nachm. 3 Uhr im Sophienhause.

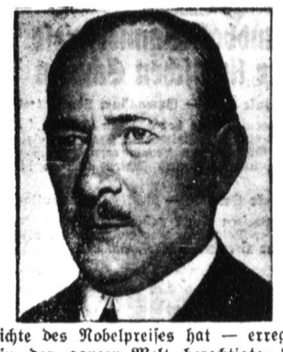
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Vorlegung der Rechnung 1930.
3. Auszeichnung von Hausangestellten.
4. Vortrag des Herrn Dr. Ibbert.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Tagesspiegel

Die übergangenen Dichter.

Ein Toter hat diesmal von der schwedischen Akademie den Nobelpreis für Literatur verliehen bekommen. Erik Axel Karlfeldt, der in diesem Frühjahr überraschend starb, gehört allerdings zu den bedeutendsten Lyrikern Schwedens. Schon einmal war Karlfeldt für den Nobelpreis in Aussicht genommen worden. Aber erst Anfang dieses Jahres erklärte er sich bereit, den Preis anzunehmen. Die schwedische Akademie, die ihn seinerzeit sondiert hatte, hielt sich an ihr Wort und zeichnete Karlfeldt auch nach dem Tode aus. Die Verleihung des Nobelpreises an einen Toten — ein Vorgang, der kein Beispiel in der



Geschichte des Nobelpreises hat — erregt natürlich in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen. Mit der Entscheidung der schwedischen Akademie söhnt die Tatsache aus, daß der Betrag von etwa 173 000 Kronen der bedürftigen Witwe und den Kindern des Dichters zufallen wird. Eine neue sinnvolle Ehrung eines toten Dichters.

Die lebenden Dichter, die diesmal bei der Nobelpreisverleihung übergangen sind, werden sich mit dieser schönen Geste trösten. Etwas anderes ist es, wenn den lebenden Dichtern, die sich meistenteils in materieller Notlage befinden, Literaturpreise mit einer weniger zutreffenden Begründung entzogen werden. So ist in diesem Jahre der Karl-Schünemann-Preis, der ein paar tausend Mark dem Dichter verspricht, der das beste Romanmanuskript lebensbejahenden Inhalts einreicht, nicht verliehen worden. Für die Dichter, die von der Trostlosigkeit der Zeit ganz besonders bedrückt werden, sind solche Dinge schmerzliche Erfahrungen.

*

Miklas redivivus.

Die österreichische Bundesversammlung hat, wie vorauszusehen war, den bisherigen Bundespräsidenten Wilhelm Miklas auf vier Jahre zum Präsidenten der Republik wiedergewählt. Es ließ sich sogar bereits im ersten Wahlgang eine anerkennenswerte Einigung der bürgerlichen Parteien erzielen, so daß nicht mehr als ein Wahlgang notwendig war. In Oesterreich hat man die Wiederwahl Miklas' ohne große Erregung aufgenommen.

Miklas, der seit dem 5. Dezember 1928 das höchste Amt der Republik Oesterreich inne hat, wird also nun bis Ende 1935 im Amte bleiben. Man kann von Reichsdeutschland aus dieser Wahl nur zustimmen. Bundespräsident Miklas hat sich auch bisher nicht in die Politik Oesterreichs einzumischen gesucht. Er hielt sich streng an die Verfassung, auch im Herbst vorigen Jahres, als der Bundeskanzler Oesterreich hart am Rande des Bürgerkriegs stand. Es wäre Miklas damals ein leichtes gewesen, die Staatsmacht der Heimwehr in die Hände zu spielen. Weil sich Miklas auch in gefährlicher Zeit immer loyal verhalten hat, genießt er auch das Vertrauen der gegnerischen Parteien. Die Sozialdemokraten Oesterreichs, die bei der Bundespräsidentenwahl für ihren Kandidaten Renner gestimmt haben, sehen in Wirklichkeit die Wiederwahl Miklas' nicht ungern.

Nach dem Rücktritt Höpker Aschoffs

Die Gründe für seine Demission – Handelsminister Dr. Schreiber zum vorläufigen Nachfolger ernannt

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der Preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat die Mitteilung vom Rücktritt des Finanzministers Dr. Höpker Aschoff zur Kenntnis genommen und ihm für seine langjährigen Dienste auf seinem verantwortungsvollen Posten seinen aufrichtigen Dank ausgesprochen. Bis zur Wiederbesetzung des Postens des Finanzministers hat er den Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, mit der Leitung des Finanzministeriums neben der Wahrnehmung seiner Ressortgeschäfte beauftragt.

*

Mit diesem Beschluß weicht Ministerpräsident Braun, der bisher nach dem Ausscheiden eines Ministers immer sofort die Neubesetzung vorgenommen hat, von seiner sonstigen Gepflogenheit ab. Der endgültige Nachfolger Dr. Höpker Aschoffs wird wahrscheinlich erst Ende dieses Monats ernannt werden. Der Grund liegt darin, daß Ministerpräsident Braun augenblicklich krank ist. Er leidet an einem Gripperückfall und muß zunächst seine Wiederherstellung abwarten, ehe er die Verhandlungen über die Nachfolge aufnehmen kann. Bei der Wichtigkeit, die dem Finanzministerium gerade jetzt zukommt, ist es nur natürlich, daß der Ministerpräsident die Neubesetzung mit aller Sorgfalt prüfen will. Es wird vermutet, daß sehr starke Aussichten als Nachfolger des Ministers Höpker Aschoff der gegenwärtige Präsident der Preußenkasse, Klepper, habe.

Ueber den plötzlichen Rücktritt Höpker Aschoffs sind die verschiedensten Kombinationen aufgestellt worden. Von einer Höpker Aschoff nahestehenden Seite wird insbesondere die Version dementiert, als ob Höpker Aschoff freiere Hand für die Bildung einer großen bürgerlichen Mittelpartei gewinnen wollte. Es wird vielmehr darauf hingewiesen, daß die an sich schon kühlen Beziehungen eines die Finanzen des Staates verwaltenden Ministers zu den übrigen Ressortministern in dieser Zeit größter Finanznot ganz besonders gespannt gewesen seien. Den eigentlichen Grund für den plötzlichen Rücktritt habe aber die Tatsache gebildet, daß das preußische Kabinett ohne weiteres mit allen Ministerstimmen gegen die des Finanzministers Höpker Aschoff die Wiederaufhebung der in der Sparverordnung vom 12. Sept. verfügten Aufrückungs- und Beförderungssperre beschlossen habe. Noch in der entscheidenden Kabinettssitzung am Montag habe Minister Höpker Aschoff ersucht, die endgültige Beschlußfassung zu vertagen, weil er mit dem Reich nochmals Verhandlungen führen wolle über eine Verständigungsmöglichkeit. Die Mehrheit der Minister habe das abgelehnt. Hinzu komme, daß trotz der schweren Finanzlage in Zusammenhang mit der Aufhebung der Aufrückungssperre hervorragende Parlamentarier noch eine Anzahl anderer Beamtenwünsche vorgebracht haben, die nach Ansicht Höpker Aschoffs im Augenblick unerfüllbar gewesen seien. Finanzminister Höpker Aschoff übergab am Dienstag mittag 1 Uhr die Amtsgeschäfte dem Handelsminister Dr. Schreiber.

In der Fraktionssitzung der Deutschen Staatspartei des Preußischen Landtages nahm gestern der Vorsitzende, Abgeordneter Falk, Veranlassung, dem scheidenden Finanzminister den herzlichsten Dank für seine dem preußischen Staat und darüber hinaus dem deutschen Vaterlande geleisteten hervorragenden Dienste im Namen der Fraktion auszusprechen. Dr. Höpker Aschoff erklärte, daß in der Frage der Aufrückungssperre kein prinzipieller Gegensatz bestehe. Er sei nur anderer Meinung über den Zeitpunkt gewesen, an dem diese Notmaßnahme wieder außer Kraft gesetzt werden könne. Er betonte insbesondere seine volle Uebereinstimmig mit der Fraktion in allen politischen Anschauungen und Zielen.

Aufrückungssperre in Preußen beseitigt

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: In den Besoldungsordnungen des Reiches und der Länder fand sich bisher die Bestimmung, daß die planmäßigen Beamten und Lehrpersonen, soweit sie aufsteigende Gehälter oder Gehälter mit Mindestgrundgehaltssätzen beziehen, bis zur Erreichung des Endgehaltes ihrer Gruppe stets nach Ablauf von zwei Jahren in eine höhere Stufe ihrer Gehaltsgruppe aufrückten. Die preußische Notverordnung vom 12. September 1931 hat diesen Zustand im Rahmen der sonstigen „Maßnahmen zur Sicherung des Haushaltes" dahin abgeändert, daß diese Zweijahresspanne einmalig auf 4 Jahre verlängert wurde, daß also praktisch ein Aufrücken der Beamten um 2 Jahre hinausgeschoben wurde. Diese Maßnahme wurde in der begründeten Annahme vorgenommen, daß die Reichsregierung in ihrer Notverordnung eine für die Reichsbeamten gültige Bestimmung gleichen Inhalts treffen würde. Da die inzwischen veröffentlichte 3. Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten diese Bestimmung nicht enthielt, glaubt die Preußische Staatsregierung, diese Regelung nicht aufrecht erhalten zu können. Das Preußische Staatsministerium hat deshalb in seiner Sitzung vom 12. Okt. die Aufhebung jener Bestimmung beschlossen und somit die preußischen Beamten in bezug auf die Aufrückungsverhältnisse innerhalb der Gehaltsgruppen den Reichsbeamten wieder gleichgestellt.

Gröner über seine Aufgabe als Innenminister

Associated Preß veröffentlicht folgende Erklärung, die Reichswehrminister Dr. Gröner dem Berliner Vertreter des amerikanischen Nachrichtenbüros zur Verfügung gestellt hat:

Die schweren wirtschaftlichen Nöte, die das Leben des deutschen Volkes bedrohen, können dann überwunden werden, wenn sich alle politischen Kräfte unter klarer, zielbewußter Führung zu positiver Arbeit am Vaterlande zusammenfinden. Diese Arbeit kann nur auf dem Boden von Gesetz und Verfassung geleistet werden, und ihr müssen die Machtmittel des Staates einheitlich dienen. In keinem Lande der Welt ist eine solche Zusammenfassung der Kräfte so notwendig, wie in Deutschland. Denn keines ist durch die Wühlarbeit des Bolschewismus so bedroht, während Deutschland durch den Vertrag von Versailles in einem Grade entwaffnet ist, der in der Geschichte ohne Beispiel ist. Wenn ich jetzt außer dem Posten des Reichswehrministers auch den des Reichsinnenministers übernehme, so tue ich das in der Absicht, die in diesen beiden Ministerien beruhenden Machtmittel des Reiches gemeinsam zu leiten, die Einheitlichkeit und Gerechtigkeit der Exekutive im ganzen Reich gegen parteipolitische Beeinflussung zu sichern, und um das Interesse des Reiches gegenüber allen Parteien durchzusetzen. Auf diese Weise werden die Voraussetzungen dafür erfüllt werden, daß Deutschland innerlich gekräftigt wird und an einen neuen Aufbau herangehen kann.

Bevorstehender Besuch Grandis in Amerika

Staatssekretär Stimson, der dieser Tage dem italienischen Minister des Aeußern, Grandi, eine offizielle Einladung überreichen ließ, hat die Mitteilung erhalten, daß dieser im November zu einem zehntägigen Besuch in den Vereinigten Staaten eintreffen wird. Grandi wird am 7. November von Neapel nach New York abreisen und am 27. November die Rückreise nach Italien antreten.

Präsident Hoover hatte den Wunsch ausgedrückt, daß auch Mussolini nach Washington komme, aber dieser hat erklärt, daß er nicht abkömmlich sei.

Briefwechsel zwischen Hindenburg und Brüning

Die Einsetzung des Wirtschaftsbeirats der Reichsregierung.

Der Reichspräsident hat unter dem 13. Oktober d. Js. an den Reichskanzler einen Brief gerichtet, in dem er unter Hinweis auf die Wirtschaftskrise und die dadurch der Reichsregierung zufallende Aufgabe, ein wirtschaftlich wirksames und sozial gerechtes Wirtschaftsprogramm aufzustellen, die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses aus den verschiedenen Kreisen des wirtschaftlichen Lebens, auch aus denen der Arbeitnehmer, als Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung anregt, damit dieser zusammen mit der Reichsregierung das gesamte Gebiet der wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme berät, mit dem Ziel, zu einheitlichen Vorschlägen zu gelangen. Der Reichspräsident erklärt sich in dem Schreiben bereit, in den gemeinsamen Sitzungen der Reichsregierung und der Wirtschaftsvertreter persönlich den Vorsitz zu übernehmen, soweit allgemeine grundlegende Fragen zur Erörterung stehen. Zum Schluß erklärt der Reichspräsident, daß er den baldigen Vorschlägen des Reichskanzlers für die Zusammensetzung dieses Wirtschaftsbeirates, den er alsdann zusammenberufen werde, entgegensehe.

In seinem Antwortschreiben sagt der Reichskanzler zu, daß er mit aller Beschleunigung Vorschläge geeigneter Persönlichkeiten unterbreiten werde mit der Bitte, sie alsbald in den Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung berufen zu wollen. Mit besonderem Dank begrüßt der Reichskanzler den Entschluß des Reichspräsidenten, persönlich den Vorsitz bei den Beratungen zu übernehmen.

Beginn der neuen Ratstagung

Der Mandschurei-Konflikt vor dem Genfer Forum

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates wurde gestern um 12 Uhr von dem Vertreter Spaniens, Madariaga, eröffnet. Auf Vorschlag des spanischen Vertreters wurde dem Vertreter Frankreichs der Vorsitz übertragen. Außenminister Briand gab zunächst einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des chinesisch-japanischen Konfliktes und erteilte dann dem Vertreter Chinas, Dr Sze, das Wort. Dr. Sze gab zunächst Begründungen für den Antrag Chinas auf umgehenden Zusammentritt des Rates. China habe, so erklärte er, sein Schicksal vollständig dem Völkerbund anvertraut, und die ihm vom Völkerbund auferlegten Verpflichtungen getreulich erfüllt. Für den Schutz der japanischen Bevölkerung nach Räumung des besetzten Gebietes sei bereits Vorsorge getroffen.

Auf Vorschlag Briands wurden die Verhandlungen darauf bis zum Nachmittag vertagt.

In der Nachmittagssitzung des Völkerbundsrates wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Der Vertreter Japans, Yoshisawa, erklärte, es dürfe nicht verschwiegen werden, daß Gewaltakte von chinesischer Seite Plünderungen und Mißhandlungen begangen worden seien. Die Darstellung des Ratsvorsitzenden über die Vorschläge, die China angeblich über die Räumungsfrage gemacht habe, sei ungenau. Yoshisawa verweilte ausführlich bei dem Wirtschaftsboykott und brachte sodann die bereits bekannte Erklärung des japanischen Kabinetts vom 9. Oktober zur Verlesung, die darin gipfelt, daß Japan auf einer direkten Regelung des Konfliktes zwischen Japan und China besteht und der Auffassung widerspricht, daß die chinesischen Behörden in der Lage seien, die Ordnung aufrecht zu erhalten, wenn erst einmal die japanischen Truppen zurückgezogen seien. Yoshisawa wiederholte, daß Japan zur Räumung der noch besetzten Gebiete bereit sei in dem Maße, als es die Sicherheit des Eigentums und des Lebens der Bevölkerung erlaube. Die ständige Bedrohung der japanischen Interessen in China müsse aufhören, und in dieser Richtung müsse auch der Völkerbundsrat sich betätigen. Japan sei zu Verhandlungen mit China, die in diesem Geiste geführt würden, bereit.

Stimmungsmache der japanischen Presse

Die gesamte japanische Presse bespricht die voraussichtliche Haltung des Völkerbundes zum mandschurischen Konflikt und erklärt, daß der Völkerbund bisher ungenügendes Verständnis für die mandschurische Lage und Japans alleinigen Wunsch zeige, in der Mandschurei die Ruhe und Ordnung zu schützen. Die Verzögerung der Zurückziehung der Truppen sei nur veranlaßt worden durch das Weiterbestehen der Unsicherheit. Der Völkerbund sei unzuständig. Für eine Intervention fehle ihm die rechtliche Grundlage. Er könne höchstens die frühere Empfehlung an Japan, den China-Konflikt schnell beizulegen, wiederholen. Japan handle im Interesse aller in China interessierten Mächte, indem es auf die Einhaltung internationaler Verpflichtungen und privater Rechte durch China dränge. Die Regierung könne sich, so wird in der Presse weiter erklärt, wenn sie in Genf stark auftrete, unbedingt auf die Unterstützung durch das japanische Volk verlassen. Wenn sie nicht stark auftrete, sei eine Kabinettskrise zu erwarten, da die allgemeine Stimmung eine stärkere Außenpolitik fordere. Die Presse sagt für diesen Fall die Bildung eines nationalen Kabinetts nach englischem Muster zwecks Durchführung einer energischen Außenpolitik voraus.

Matuschkas Geständnis auf Wahrheit beruhend

Laut Wiener Polizeikorrespondenz sind die Angaben Matuschkas über seine Reise nach Berlin, soweit bisher festgestellt werden konnte, richtig. Nach einer Mitteilung des Polizeivizepräsidenten Brandl beruht das ganze Geständnis Matuschkas zum größten Teil auf Wahrheit. Die Verhaftung weiterer Personen, die der Teilnahme am Attentat von Bia Tauhaan verdächtigt sind, soll bevorstehen.

Dreimal zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht Tübingen verurteilte gestern den Hilfsarbeiter Eugen Beyle aus Engelsbrand wegen dreifachen Mordes dreimal zum Tode, und wegen Totschlags zu 8 Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Beyle hatte in der Nacht zum 28. März in Engelsbrand die Eheleute Coll, die seine Schwiegereltern waren, ferner seine Frau und sein 8 Jahre altes Söhnchen mit der Axt erschlagen.

Torben soll die Firma retten

Roman von Lola Stein

7

„Michael, was ist denn eigentlich?"

„Schlechte Nachrichten aus dem Büro, mein liebes Kind!"

„Ach Gott, die gibt es immer einmal im geschäftlichen Leben! Nur nicht gleich tragisch werden! Ich habe mich auf das Fest so gefreut! Torben wird schon jetzt auf uns warten. Willst du mir vielleicht auch diesen Abend verderben?"

„Was habe ich dir denn schon verdorben, Lia?"

„Ach, alles mögliche! Frag nicht so viel. Beeile dich lieber! Erst der dumme Ausgang des Rennens . . ."

„Ich hatte dich gewarnt, viel zu setzen."

„Wenn man sich nach dir richten will, kann man sich lieber gleich ins Grab legen! Nichts wagen! Nichts unternehmen! Ewige Langeweile, ewige Vorsicht, ewiges Ueberlegen! Neben dir ist man ja schon lebendig tot!"

Er kennt ihre plötzlichen Launen, ihre ungerechten, leidenschaftlichen Ausbrüche in den letzten Monaten.

Immer wieder denkt er: Sie ist eine junge, schöne, anspruchsvolle Frau. Ich bin ein alternder, müder Mann. Man muß ihr vieles zugute halten.

Er schweigt auch jetzt. Kleidet sich stumm und eilig an. Aber es dauert Lia zu lange.

„Ich gehe schon in die Halle", sagt sie kurz.

Harald Torben wartet auf sie. Er sieht besonders gut im Frack aus. Fabelhaft, denkt die Frau auch heute wieder.

Sie setzt sich zu ihm, entschuldigt Michael, nimmt eine Zigarette aus seinem goldenen Etui. Seine Verstimmung von vorhin scheint verflogen. Er lacht und plaudert und sagt ihr viele schöne Dinge über ihr Kleid und ihr Aussehen. Sagt alles das, was Michael versäumte.

Es ist süß, ihm zuzuhören. Aber Unruhe ist nun doch im Herzen der Frau. Sie kann sie nicht verbergen, fragt:

„Haben Sie denn keine unangenehmen Nachrichten aus Berlin bekommen, Torben? Michael meinte vorhin, es wäre am besten, wenn er morgen schon abfahren würde. Ich hatte gedacht, wir würden mindestens noch eine Woche bleiben."

Ist Harald Torben bleicher geworden? Oder scheint es Lia nur so? Sein dunkel getöntes Gesicht bleibt unbewegt.

„Warum denn abreisen? So unangenehm finde ich die Nachrichten nicht."

„Es würde jedenfalls wohl genügen, wenn einer von Ihnen fährt, Torben? Sie brauchen nicht beide nach Berlin?"

Er lächelt. „Und dieser eine soll Ihr Gatte sein, Frau Lia? Gar nicht schlecht, wir zwei ein wenig in Baden-Baden!"

„So meinte ich es nicht, Torben!" lacht Lia. Aber ihre Augen sprechen anders.

Auf keinen Fall! denkt der Mann. Auf keinen Fall darf Sturm ohne mich zurückfahren.

Beim Essen in der Veranda schneidet Michael das Thema an. —

„Nicht jetzt!" bittet Lia. Nun ist ihre Stimme wieder von jener bezaubernden Süße, der Michael sich nicht entziehen kann. Wie anders spricht sie oft, wenn sie mit ihm allein ist.

„Verdirb uns allen die Stimmung nicht für das Fest!"

Torben erklärt: „Wenn Sie durchaus nach Berlin wollen, Sturm, reise ich auch. Allein lasse ich Sie nicht fahren. Es hätte keinen Zweck, da einer ohne den anderen doch keine Beschlüsse faßt."

Du hast es nur zu sehr getan in den letzten Monaten ohne mich! denkt Michael beunruhigt. Aber vielleicht wollte Torben ihm Anstrengungen während seiner Kur fernhalten und hat nur aus Rücksicht so gehandelt?

„Würdest du allein hier bleiben, Lia? Wir haben ja schon sehr netten Anschluß gefunden. Einsam wirst du dich nicht fühlen."

„Ich bleibe nicht allein! Wenn ihr beide mir durchaus meine Reise verderben und abfahren wollt, dann komme ich mit euch."

Ihr Gesicht ist böse. Tränen stehen in ihren schönen Augen. Sie blickt in stummem Zorn auf ihren Teller.

Torben sagt mit überlegenem Lächeln: „Wollen Sie es wirklich mit Ihrer ‚vorgesetzten Behörde' verderben, Sturm? Glauben Sie, die Dinge, die uns in Berlin erwarten, haben nicht noch ein paar Tage Zeit? Ich meine, Frau Lias gute Laune ist wichtiger als alles übrige."

Die Frau wirft ihm einen schnellen, heißen Blick zu. Michael seufzt und versetzt zögernd:

„Wenn Sie wirklich glauben, Torben, daß alles nicht so eilig und wichtig ist . . ."

„Es läßt sich bestimmt schriftlich und telefonisch erledigen, Sturm."

Lia hat wieder einmal gesiegt.

Ein Brief.

Joan Williams wartet auf Hans-Jürgen Sturm. Sie ist zum Tennis angekleidet. Sitzt auf der Veranda ihrer prachtvollen Villa und ist ungeduldig.

Seit das Ehepaar Sturm verreist ist, kommt Hans-Jürgen zu ihr, um auf ihren Wunsch mit ihr Tennis zu spielen. Nicht so oft, wie sie es möchte. Immer findet er Ausreden.

Vier Wochen ist er jetzt verreist gewesen. Mit Freunden in der Schweiz. Diese Zeit hat auch Joan benutzt, um mit ihrem Wagen unterwegs zu sein. Nach einigem Hin- und Herüberlegen ist sie auch in die Schweiz gefahren. Aber da sie Hans-Jürgens genauen Aufenthalt nicht wußte, hat sie ihn nicht erreicht. Noch deutlicher, als sie zu ihm war, konnte sie nicht werden. Er hat ihre Anspielungen für eine gemeinsame Reise scheinbar nicht verstehen wollen.

Nun sind sie beide seit zwei Tagen zurück. Aber sie kommt nicht weiter mit ihm. Er ist einer der aufrechten und unbekümmerten jungen Männer, denen Geld nicht imponiert. Und ihrer Persönlichkeit ist er nicht verfallen. Er scheint in anderen Fesseln zu liegen.

Ihre Zofe, die Joan sich von New York mitgebracht hat, bringt ihr jetzt die Nachmittagspost. Ansichtskarten, gleichgültige Wische. Sie legt sie fort. Aber über den Brief, dessen Adresse eine eigenartige Männerschrift zeigt und der aus Baden-Baden kommt, runzelt sie die Stirn. Oeffnet ihn widerwillig und liest ihn mit bösem Gesicht.

Lange liegen ihre Augen auf den Zeilen:

„Warum kommst Du nicht weiter mit H.-J. St.? Ich hoffe noch immer, Dich bei meiner Rückkehr verlobt anzutreffen. Du weißt, wie viel mir an der Verbindung liegt. Ich muß diesen jungen, trotzigen Burschen irgendwie beherrschen, und bei seiner Eigenwilligkeit kann ich es nur —, durch Dich! Also beeile Dich, Joan! Und vergiß nicht, daß Du zu wollen hast, was ich will!"

Sie knüllt schließlich den Brief empört zusammen. Zerreißt ihn in ganz kleine Stückchen.

Als ob sie angefeuert werden müßte! Als ob es nicht ihr eigener brennender Herzenswunsch wäre, diese Verlobung zu erreichen!

Zuerst, als sie ihn kennenlernte, hat sie in Hans-Jürgen nur den Sohn aus gutem Hause gesehen. Den hübschen Jungen, an dessen Seite man eine Rolle in der Gesellschaft spielen kann, Mittel zum Zweck, sich selbst eine soziale Stellung, eine unantastbare Position zu schaffen.

Aber sehr bald hat sie dann den Mann in Hans-Jürgen erobern wollen, den begehrten, ersehnten, geliebten Mann.

Einmal schon hat sie so empfunden. Einmal toll und besinnungslos geliebt. Mit siebzehn Jahren. Und ist enttäuscht worden, furchtbar ernüchtert und betrogen. Dann hat sie lange Jahre die Liebe nur als Spiel und Zerstreuung gekannt. Als sie jetzt zum zweitenmal beherrschend in ihr Dasein tritt, scheint sie wieder kein volles Glück zu versprechen.

Das Leben läßt sich nicht zwingen, wie man es will.

Gefühle lassen sich nicht befehlen.

Was aber soll so ein Brief? Daß man nicht loskommen kann von der Vergangenheit! Daß es keine Freiheit mehr gibt! Dieser Zwang, dieser gräßliche Zwang! Wie sie ihn haßt und zugleich — fürchtet . . .

Hans-Jürgen kommt endlich mit einer Entschuldigung über seine Verspätung. Sie spielen. Sind beide nicht richtig in Form. Es ist vielleicht auch zu heiß. Sie spielen heute ohne rechten Ehrgeiz, ohne Freude am Sieg.

Dann nehmen sie den Tee auf der Veranda.

„Haben Sie Nachricht von Ihren Eltern, Hans-Jürgen?"

„Eine Karte von Papa. Sie haben sich über Torbens Besuch gefreut und wollen noch eine Weile bleiben."

Joan Williams ist ein so häufiger Gast im Haus seiner Eltern geworden, hat an allen Veranstaltungen, an Festen, Ausflügen, Wochenendfahrten teilgenommen, ihn immer wieder zum Tennis gebeten, so daß sich der vertrauliche Ton zwischen ihnen sehr bald ergeben hat, und ihr Anerbieten, sich mit ihren Vornamen anzureden, von Hans-Jürgen nicht abgelehnt werden konnte.

Joan läßt Eisgetränke bringen, die erfrischen. Sie rauchen, plaudern ein wenig. Aber die Stimmung fehlt.

Sehr bald schon erklärt Hans-Jürgen, fort zu müssen. Die junge Frau ist enttäuscht und zeigt es.

„Eine Verabredung, die unaufschiebbar ist."

„Darf man fragen, mit wem?"

„Ich habe meiner Kindheitsfreundin Senta Geest versprochen, sie heute vom Büro abzuholen. Wir haben uns nach meiner Rückkehr nur telefonisch gesprochen und eine Menge zu erzählen."

„Nun, wenn diese Verabredung Ihnen wichtiger ist als meine Gesellschaft, als meine Bitte an Sie, mir die Einsamkeit dieses langweiligen Tages zu vertreiben . . ."

„Eine Verabredung soll man immer einhalten, Joan, meine ich."

„Ach, Hans-Jürgen, Sie brauchen mir nichts vorzureden! Ich weiß doch, wie sehr diese kleine Freundin Ihnen ans Herz gewachsen ist!"

Er bleibt ruhig und ernst. „Warum sollte ich daraus auch ein Hehl machen? Ja, Senta ist meine Freundin, die beste, die ich habe."

Das ist deutlich. Joan Williams haßt das junge Mädchen, das sie nur ganz flüchtig kennt. Haßt, haßt es mit ihrem leidenschaftlichen Temperament.

Wenn diese Senta nicht im Wege stände, ob Hans-Jürgen dann wohl für sie zu gewinnen wäre?

Er ist gegangen, ganz kühl von ihr zu jenem Mädchen gegangen, in dessen Nähe er vielleicht nicht so kalt, nicht so ruhig ist.

Joan Williams wirft sich auf einen Diwan, wühlt den heißen Kopf in die Kissen, zerreißt ihr Spitzentuch.

Hans-Jürgen . . .

Der Brief aus Baden-Baden . . .

Die Vergangenheit. Die schlimme Vergangenheit . . .

Die selbstsichere, bewußte, überlegene, reiche Frau der großen Welt ist todunglücklich an diesem Tage.

Sie weint wie ein verlassenes, armes Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Und – Sylbach?

Sylbach, 13. Okt.

Ein großer Kampf spielt sich heute, in der Zeit der Notverordnungen, zwischen den Selbstinteressen und denen der großen Allgemeinheit, zwischen Erhaltung der Tradition und der zwingenden Notwendigkeit der Zeit, vor unseren geistigen Augen ab.

Wenn irgendein Zusammenlegungsprojekt der Regierung auftaucht, so hagelt es gleich Protestversammlungen und Resolutionen. Das Sprichwort: „Das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen“ will eben mancher Mensch seiner eigenen persönlichen Interessen wegen nicht gelten lassen. Wir ersehen das am besten aus der Zeitung, wenn die Regierung an den althergebrachten Einrichtungen rüttelt, wenn sie im Interesse der Volksgemeinschaft Erleichterungen schaffen will, wenn der einzelne Opfer bringen muß, um das Ganze der Zukunft zu erhalten. Althergebrachtes, Liebgewonnenes geht verloren, denn die Zeit schreitet vorwärts. Stillstand ist Rückgang! Eine zielbewußte Regierung wird sich nicht, trotz vieler Nörgelei und Besserwisserei einiger Weniger, die immer vorhanden sind, von dem einmal für richtig erkannten Ziel abbringen zu lassen.

So steht heute im Vordergrund des allgemeinen Interesses ganz bestimmt die ins Auge gefaßte Zusammenlegung der Landratsämter, Städte und Gemeinden in unserer engeren Heimat. Ich setze voraus, daß in nächster Zeit das erstere vor sich geht. In dieser Folge wird dann auch eine seit langen Jahren aufgeworfene Frage, die „Lösung des Rätsels Sylbach“, versucht werden müssen.

Was bedeutet Sylbach? Der Reisende, der die Bahnstrecke Herford—Altenbeken benutzt, weiß, daß eine Bahnstation zwischen Schötmar und Lage Sylbach heißt. Für Waddenhausen, Holzhausen und Hölsen ist Sylbach das zuständige Postamt. Sylbach bildet keine Gemeinde, ist aber amtliche Bahn- und Poststation! — „Sylbach“ ist ebenfalls seit langen Jahren die gerichtlich eingetragene Ortsbenennung für die in den drei Gemeinden befindlichen ansässigen Industriefirmen!

Was war Sylbach? Bis zur Revolution ein selbständiger politischer Gutsbezirk, das Rittergut Sylbach. Nach Eröffnung der Bahnstation Sylbach im Jahre 1900 wurde rechts und links an der Landstraße in der Nähe des Bahnhofes angesiedelt und schnell wuchs das Gemeinwesen empor. 1919 wurde das blühende Gemeinwesen mit einem Federstriche der Regierung der Gemeinde Holzhausen zugeschlagen. Die Vergangenheit hat uns gezeigt, daß damals — wie die Dinge lagen, war eine andere Lösung schlechterdings nicht möglich — der richtige Weg nicht eingeschlagen wurde.

Was ist Sylbach? Sylbach ist das pulsierende Herz dreier Gemeinden! Es sind dieses die Bauerschaften Holzhausen, Waddenhausen und ein Teil von Hölsen-Grastrup. Durch Handel und Gewerbe sind diese Teile ungetrennlich aufeinander angewiesen; die kirchlichen Interessen werden seit Jahren gemeinschaftlich von Schötmar und Lage in Sylbach ausgetragen. In Sport- und Vereinsangelegenheiten ist von Anfang an Sylbach der zusammenfassende Mittelpunkt und die treibende Kraft gewesen. Außerdem besteht, aus den verworrenen Verhältnissen heraus geschaffen, die Lichtgemeinde Sylbach. Nur in politischer Beziehung der Gemeinden zu einander war eine Einigung bisher nicht zu erzielen. Alles spricht auch örtlicherseits für eine Zusammenlegung der Gemeinden, denn das schlagende Herz gehört immer zum Körper. Das einzige Hemmnis, das gegen die Zusammenlegung besteht, ist das Vorhandensein der beiden Landratsämter Detmold und Schötmar. Die Kommunalstraße Siekkrug-Hölsen bildet den trennenden Strich — und da geht es wie bei den Königskindern! Sie konnten zusammen nicht kommen!

Die Vereinigung der genannten Gemeinden zu einer großen politischen Gemeinschaft hat aber für die Gesamtinteressen der Bevölkerung die allergrößten Vorteile. So ist es für die Zukunft unbedingt erforderlich, der Frage des Zusammenschlusses näherzutreten, wenn die landratsamtlichen Schranken gefallen sind. Alle kleinlichen Bedenken persönlicher Natur haben vor der hohen Aufgabe, hier ein blühendes großes Gemeinwesen aufzubauen, in den Hintergrund zu treten.

Viele Sylbacher Bürger der Holzhauser-Waddenhauser sowie der anliegenden Hölser Gemeinde hoffen fest, daß dann die Lösung ihrer politischen Zusammengehörigkeit gefunden wird. Der Name des neu erstehenden Gemeinschaftsgebildes ist nicht von ausschlaggebender Wichtigkeit, wenn nur den berechtigten Interessen aus vorhandenen Verhältnissen heraus endgültig Rechnung getragen wird.

Vorstehendes unterbreite ich hiermit zur freundlichen Nachprüfung und endlichen Entscheidung unserer hohen Regierung.

J. A.: **Fr. Wortmann, Sylbach-Waddenhausen.**

Bezirk Lippe der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft

Bericht über das Sommerhalbjahr 1931

Der Bezirk Lippe hat in diesem Jahre für Rettungsschwimmen 5 Lehrgänge in Detmold, 1 in Schötmar und 1 in Berlebeck durchgeführt. Von 76 Lehrgangsteilnehmern haben sich einer Prüfung unterzogen und sie bestanden.

Es erwarben den Grundschein:

Magret v. Schilgen, Lotte Auerbach, Anni Freitag, Grete Plöger, Sieglinde Schmidt in Detmold, Grete Möller-Bückeburg, Fritz Hildebrand-Heidenoldendorf, F. Kesting-Rienhagen, Alfred Niederkrome, Walter Wendt, Hermann Wendt, Heiligenkirchen, Bernd Eicke, Willi Hermog, Berlebeck, Karl Bierfreund, Walter Lehmann, Gustav Selle, Willi Selle, Hans Richert, Salzuflen, R. Hovmeyer, Fritz Gilberer, Schötmar, Heinrich Oehler, Fritz Brüggemann, Edwin Liesenjohann, Heinr. Grote, Heiden, Walter Frank, Karl Nadler, Bielefeld, Heinrich Wobermeier, Heinrich Hagemann, Helmut Kruse, Friedr. Fritzemeier, Julius Single, Karl Mense, Erwin Kara, Detmold.

Es erwarben den Prüfungsschein:

Ursula Cramer, Herford, Walter Heitmann, Fritz Hildebrand, Heidenoldendorf, Heinrich Sibrasse, Lage, Heinrich Brix, Horn, Wilhelm Matik, Karl Eßmann, Schötmar, Adolf Meier, Erich Kantereit, Hans Prüßner, Salzuflen, Wilhelm Oebler, Heiden, Fritz Kesting, Rienhagen, Albert Landwehr, Kurt Boß, Hans Eichhöfer, A. Lipp, Ernst Wächter, Rolf Lange, Karl Helm, Ruprecht Quidde, Detmold, Bernd Eicke, Berlebeck.

Die ausgebildeten Retter sollen mithelfen im Kampfe gegen den nassen Tod. Ueberall am Wasser lauert der Sensenmann auf neue Beute. Dort, wo Sonnenschein und Frohsinn herrschen, sucht er seine Opfer. Falsche Erziehung und die Angst vor dem harmlosen Schwimmunterricht sind die Folgen zahlreicher Unglücksfälle. Daher lernt schwimmen und retten. Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter. Darum werdet Mitglieder der DLRG. Unterstützt sie im Kampfe gegen den nassen Tod. Wer nicht durch persönliche Teilnahme mithelfen kann, dem ist Gelegenheit gegeben, durch Spenden und Beiträge die Ziele und Förderung der DLRG. zu verwirklichen.

Anmeldungen und Anfragen an die Geschäftsstelle Detmold, Brunnenstraße 62, Spenden an die Nebenstelle der Städtischen Sparkasse Detmold, Konto 793.

Vereins- und Versammlungskalender

Leopoldshöhe. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Donnerstag, 15. Okt., abends 8 Uhr.

Bad Salzuflen. Jungdeutscher Orden (Schwesternschaft). Nächster Schwestern- und Jungschwesternabend am Donnerstag, abends 8.30 Uhr. Vortrag: Der neue Staatsbürger „Jungdeutsche Ziele“.

Retzen-Sylbach. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Donnerstag, abends 8.15 Uhr in Retzen.

Bega-Humfeld. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Donnerstag, abends 8½ Uhr, bei Haase in Bega.

*

Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V.

Alverdissen. Mittwochabend 8 Uhr im Lokal Rottmann.
Bad Salzuflen. Mittwochabend 8 Uhr im Lok. Volkshaus.
Kachtenhausen. Mittwochabend 8 Uhr im Lokal Niemann.
Müssen. Mittwochabend 8 Uhr im Lokal Büker.
Oerlinghausen. Mittwochabend 8 Uhr im Lokal Nagel.
Wüsten. Mittwochabend 8 Uhr im Lokal Wüstener Krug.

Schutzhundprüfung in Schwelentrup

Die große Schutzhundprüfung am Sonntag in Schwelentrup brachte dem veranstaltenden Verein, Polizei- und Schutzhundverein Schwelentrup, einen großen Erfolg. Von herrlichstem Wetter begünstigt, wurden schon um 7 Uhr morgens die Hunde zum Ausarbeiten der Spuren angesetzt. Wenn man berücksichtigt, daß die Hunde noch reichlich jung sind, so muß doch gesagt werden, daß die erzielten Leistungen sehr zufriedenstellend waren. Die Gehorsamsleistungen waren durchweg sehr gut. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete für die vielen Zuschauer die Arbeit am Scheinverbrecher. Hierbei kam dem Laien erst recht zum Bewußtsein, wie wertvoll ein treuer Begleiter und Beschützer sein kann.

Der Prüfungs-Hilfsrichter, Herr Meißner, Horn, hatte kein leichtes Amt, die besten Tiere festzustellen. Die in Schwelentrup im Vereinslokal Brinkmann stattgefundene Preisverteilung brachte folgendes Ergebnis:

Den ersten Preis mit „Vorzüglich“ erhielt mit 204 Punkten der Deutsche Schäferhund „Alter v. d. Ostenbelle“ des Herrn Babekuhl, Bielefeld. Den zweiten Preis mit „Vorzüglich“ erhielt mit 197 Punkten der Dobermannpinscher „Faust v. Stukenbrock“ des Herrn Höner, Schildesche. Den dritten Preis mit „Vorzüglich“ erhielt mit 192 Punkten der Dobermannpinscher Graf v. Sigalsburg“ des Herrn Nolte, Bielefeld. Das Prädikat „Sehr gut“ erhielten: 1. Der Dobermannpinscher „Lee v. d. Leinenstadt“ des Herrn Bohle, Oerlinghausen, 4 Preis mit 177 Punkten; 2. die Deutsche Schäferhündin „Lehna“ des Herrn Depping, Hillentrup, 5 Preis mit 176 Punkten. Das Prädikat „Gut“ bekamen: 1. Die Deutsche Schäferhündin „Benni v. Katzenstea“ des Herrn Kersting, Schwelentrup, 6 Preis mit 162 Punkten; 2. die Deutsche Schäferhündin „Baldi v. Katzenstea“ des Herrn Schröder, Schwelentrup, 7 Preis mit 152 Punkten; 3. die Dobermannpinscherhündin „Flotte v. Rheinadler“ des Herrn Mühlmeier, Schwelentrup 8 Preis mit 158 Punkten. Der Deutsche Schäferhund „Roland“ des Herrn Müller, Schwelentrup, 9 Preis mit 107 Punkten und ohne Bewertung.

Insgesamt wurden 9 Hunde (Deutsche Schäferhunde und Dobermannpinscher) vorgeführt.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Ein Lichtblick in Zeiten der Not ist es, wenn auch einmal von etwas Erfreulichem gesprochen werden kann. Mit der Notwendigkeit zu sparen, müssen wir uns abfinden, nun gilt es, aus der Not eine Tugend zu machen. An ständiges Rechnen müssen wir uns gewöhnen, wenn unser Sparprogramm, das wohl jede sorgsame Hausfrau aufgestellt hat, nicht durchbrochen werden soll. Ein Beispiel: Manche glauben auf den teuren Bohnenkaffee nicht verzichten zu können. Nichts leichter als das, wenn man hochwertige Erzeugnisse einer hochentwickelten Industrie verwendet. Zu diesen gehört in erster Linie der bekannte Kornfranck. Er ist aus Erzeugnissen deutscher Landwirtschaft hergestellt, also aus Stoffen, deren Verwendung auch im nationalen Interesse jeder deutschen Hausfrau am Herzen liegen sollte. Er ist außerordentlich schmackhaft, nicht zu vergleichen mit einem Getränk aus einfachem Getreidekaffee. Aber nun die Hauptsache, Kornfranck ist sehr preiswert, er paßt also in unsere Zeit; aus ½ Pfd. für 28 Pf. bereitet man 100 Tassen. Viele werden fragen, gibt es so etwas wirklich? Diesen ist aus voller Ueberzeugung zu raten, ihn ebenfalls zu versuchen. Ein wichtiges Kapitel im Sparprogramm ist bestens erfüllt.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht

wtb. **Berlin,** 13. Okt. Nach der gestrigen Nervosität machte sich im Produktenverkehr eine Beruhigung heute geltend, obwohl naturgemäß eine gewisse Unsicherheit angesichts des Zusammentritts des Reichstages unverkennbar blieb. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkte der gestern im Mittelpunkt des Interesses gestanden hatte, setzte Weizen 1.50—2 Mk. niedriger ein und auch für Roggen, für den gestern am Schluß mangels Angebotes keine Notierungen zustandegekommen waren, lagen die Preise nicht erheblich über dem Sonnabendniveau. Das Angebot von prompter Ware hat sich zwar nicht verstärkt und die Forderungen waren gegen gestern noch etwas erhöht, andererseits bekunden die Mühlen infolge des schleppenden Mehlabsatzes nur vorsichtige Kauflust, und die abgegebenen Gebote liegen etwa auf gestrigem Niveau. Die Umsatztätigkeit blieb ziemlich gering, da die Preisspanne zwischen Forderungen und Geboten schwer zu überbrücken ist. Der Absatz von Weizen- und Roggenmehl hat keine Belebung erfahren; es wird weiter nur der Tagesbedarf gedeckt. Hafer liegt bei mäßigem Angebot und einiger Nachfrage für gute Qualitäten stetig. Das Angebot von Gerste hat sich etwas verringert, ohne das dadurch aber das Preisniveau beeinflußt wird. Weizen- und Roggenexportscheine lagen ruhiger.

Produktennotierungen

Berlin, 13. Okt. Weizen 214—217, Okt. 229, Dez. 233, Roggen 187—189, Okt. 198, Dez. 198.50—199, Hafer 141—149, Okt. 153.50—153 Br., Dez. 156.50 bis 155.75, Weizenmehl 27.25—32.25, Roggenmehl 26.40—29, Weizenkleie 10.20—10.40, Roggenkleie 9.15—9.40, Viktoriaerbsen 20—27, Leinkuchen 13.20 bis 13.40, Trockenschnitzel 6—6.10, Soyabohnen 11 bis 11.60.

Rauhfutternotierungen.

Berlin, 13. Okt. Drahtgepr. Roggenstroh 70—90, do. Weizenstroh 55—70, do. Haferstroh 60—70, do. Gerstenstroh 60—70, gebund. Roggenlangstroh 65—90, bindfadengepr. Roggenstroh 50—70, do. Weizenstroh 45—60, Häcksel 1.30—1.50, handelsübl. Heu, ges. trock. 1.25—1.55, gutes Heu (1. Schnitt 1.80—2.30, Luzerne, lose, 2.40—2.70, Thymotee, lose 2.35—2.65, Kleeheu, lose 2.25—2.85, drahtgepr. Heu 30 Pf. über Notiz.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 13. Okt. Weizen, Manitoba I, unverzollt 5.95, Roggen, russischer 3.90, Gerste, Donau, unverz. 3.80, Russen, unverzollt 3.90, Weiß-Hafer, Schleswig-Holstein, neu 8.70, Mais, La Plata 10.25.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 13. Okt. Auftrieb: Rinder 1388, darunter: Ochsen 530, Bullen 334, Kühe und Färsen 524, Kälber 2385, Schafe 3489, Schweine 16341, zum Schlachthof dir. seit letztem Viehmarkt 3216. Preise: Ochsen: a) 37, b) 34—36, c) 31—33, d) 26—30. Bullen: a) 35, b) 31—33, c) 28—30, d) 25—28. Kühe: a) 28 bis 31, b) 20—26, c) 12—15. Färsen: a) 34—35, b) 30—33, c) 23—28. Fresser: 22—27. Kälber: a) 52—60, b) 40—58, c) 25—35. Schafe: a) 34 bis 36, b) 43—44, c) 38—46, d) 30—36, e) 20—28. Schweine: a) 48—49, b) 44—48, c) 40—43, d) 35—40, Sauen 38—40. — Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Kälbern glatt; bei Schafen in guter Ware ziemlich glatt, sonst langsam; bei Schweinen langsam, bleibt Ueberstand.

Lehrter Viehmarkt.

Lehrte, 13. Okt. Auftrieb: 1808 Stück Ferkel und 218 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 4—6 Wochen alte bis 6 Mk., 6—8 Wochen alte 7—9 Mk., 8—12 Wochen alte 10—14 Mk. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 15 bis 21 Mk., 4—6 Monate alte bis 40 Mk. Marktverlauf: Langsam.

Kleinkaliber-Schießsport

Landesschlußschießen für die Gruppe Bielefeld, Gau Lippe, Ravensberg und Schaumburg-Minden am 18. 10. in Bielefeld am Schürbusch. Die Lippischen Kleinkaliber-Sportschützen, die sich mit der stattlichen Zahl von 93 durch die vorhergehenden zweimaligen Ausschußkämpfe durchgeschossen haben, treten mit je ⅓ um 11, 12.15 und 13.30 an. Wer bei Aufruf nicht anwesend ist, kann noch schießen, solange Büchsenlicht.

Mannschaften können bei Bedarf durch 1—2 Ersatzleute aufgefüllt werden, die beim Vereins-L.-Schießen mindestens 63 (Jung 45) Ringe erreicht haben.

Büchsen (Federsog. 1 Kilogr.) und kl. Schießheftchen mitbringen. Patronen: eigene oder am Stand käuflich.

Der Westdeutsche Rundfunk bringt die Ergebnisse noch am 18. Oktober im Anschluß an das Abendprogramm gegen 22.15 Uhr.

Einfache Verpflegung am Platz — Würstchen, Fleischbrühe, Kaffee, Bier. — Am Bahnhof Bielefeld: Führer mit grüner Armbinde.

„Motor und Sport“. Im Vordergrund des Interesses aller Automobilisten steht die Pariser Ausstellung, auf der vom 1. bis 11. Oktober die neuesten Modelle der europäischen Automobilindustrie gezeigt werden und die den Auftakt zu den folgenden Ausstellungen gibt. Heft 41 von „Motor und Sport“ bringt einen umfassenden Bericht über die allgemeinen Eindrücke, die man beim Besuch dieser Ausstellung gewinnt, und zeigt manche interessante Besonderheit. Der Artikel „Stille um Detroit“ bringt ein besonderes Kapitel aus dem amerikanischen Automobilzentrum. Kleine Meldungen der Rubriken „Sport der Woche“ und „Vom Motor zum Leser“ usw. umrahmen dieses reichhaltige und gut illustrierte Heft, das seinen Lesern viel Freude bereiten wird und durch jede Buchhandlung oder direkt vom Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zum Preise von 60 Pfg. zu beziehen ist.

Landes-Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Handball.

Schiribesprechung am Sonnabend, dem 17. Okt., in Lage, bei Gastwirt Schröder. Alle Schiri und Schirianwärter müssen erscheinen, weil wichtige Punkte zur Besprechung stehen. Die Vereine werden aufgefordert, die Spielberichte pünktlicher einzusenden. Es fehlen noch von einigen Spielen die Ergebnisse. Schiedsrichter, die ohne Entschuldigung fehlen — zum Spiel nicht antreten — werden in Zukunft bestraft. Es muß Ehrenpflicht jedes Schiedsrichters sein, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Alles weitere über Spiele und Bestrafungen wird am Sonnabend bekanntgegeben. Abteilungsleiter sind willkommen. Ste.

Aus den Vereinen

Mädchenabteilung des VfB. Detmold.

Die Uebungsstunde, die bisher Donnerstags von 4 bis 6 Uhr stattfand, muß verlegt werden. In Zukunft übt die Mädchenabteilung Mittwochs von 4 Uhr an in der Halle des Lyzeums. (Eingang Paulinenstraße.)

*

BSV. Heidenoldendorf

Heute abend 8.30 Uhr Spielerversammlung im Vereinslokal. In Anbetracht des wichtigen Spieles am kommenden Sonntag ist das Erscheinen aller Pflicht.

*

RSV. Klüt

Donnerstag abend 8.30 Uhr Handballbelehrungsstunde im Vereinslokal. Es spricht Herr Peper-Detmold über allgemein interessierende Handballfragen.

Auf lippischen Sportplätzen

Kohlstädt-Oesterholz 1 — Sandebeck 1 7:0.

Der vor kurzem gegründete Sportverein Sandebeck war für den gut aufkommenden Verein Kohlstädt-Oesterholz kein ernsthafter Gegner. Die Gäste waren während des ganzen Spieles darauf beschränkt, ihr Heiligtum zu beschützen. Das Torergebnis kennzeichnet treffend die Spielstärke beider Mannschaften.

TV. Großenmarpe II — TV. Hillentrup II 3:1

Einen schönen Kampf lieferten sich am Sonntag die beiden Mannschaften. Großenmarpe war während des ganzen Spiels leicht überlegen und erst in der 2. Halbzeit gelang es dem Platzverein, ein Ehrentor zu erzielen. (57

Ergebnisse aus Salzuflen

Fußball:

VfL. (Reserve) — VfB Oerlinghausen 4:1 (2:0)
VfL. (Jungliga) — SV. Hörstmar II 5:5
VfL. 1. Jug. — RSV. Waddenhausen 1. Jug 1:1

Jugend:

TuS. Sonneborn — „Viktoria“ Humfeld 3:1

Handball-Bannerspiele der lippischen Schulen

Realschule Lage — Gymnasium Lemgo 1:18

Die Bannerwettspiele der höheren Schulen im Handball wurden gestern nachmittag in Lage fortgesetzt. Die Schüler des Gymnasiums Lemgo erwiesen sich den Lagensern glatt überlegen und siegten auch in der Höhe verdient.

Oberrealschule Detmold — Realschule Salzuflen 1:22

Auch im zweiten Spiel gab es ein hohes Ergebnis. Der Sturm der Detmolder war ausgezeichnet besetzt und sorgte für eine zweistellige Trefferspanne.

Handball der Sportler

SuS Lage 1 — VfB. Detmold 1 2:12 (!)

Mit diesem nicht alltäglichen Ergebnis überraschten die Detmolder Bewegungsspieler in ihrem sonntäglichen Pflichtspiel gegen die Spiel-Sportler in Lage. Vorweg sei jedoch bemerkt, daß der Platzverein (Lage) durchaus nicht so schlecht war, wie es das Resultat vermuten läßt. — Pünktlich 3 Uhr rief der Unparteiische die Mannschaften auf die Plätze. In der Elf der Spielsportler und auch in der Detmolder Mannschaft sehen wir einige neue Gesichter, die sich vor allem bei den letzteren hervorragend auswirkten. Gleich vom Anwurf an finden sich die Grün-Weißen überraschend schnell. In präzisem Paßspiel und geschlossener Angriffsstaffel streben diese nach vorn und nach kurzem Geplänkel landet das Leder im Netz. Es sind kaum 10 Minuten Spieldauer verstrichen und schon lautet das Resultat 4:0 für die Gäste. Die Spiel-Sportler versuchen mit allen Mittel, das Resultat für sich zahlenmäßig günstiger zu gestalten, doch brechen ihre Versuche zumeist schon in der Detmolder Läuferreihe zusammen. Im übrigen vereitelt das grün-weiße Schlußdreieck jede Erfolgmöglichkeit. Die Bewegungsspieler verstehen ihrerseits dem Spiel eine produktive und erfolgsichere Note abzugewinnen. Durch ein wohl durchdachtes und systemvolles Aufbauspiel werden fortlaufend Erfolge herausgearbeitet, die schließlich in dem Endresultat von 12 Toren ihren zahlenmäßigen Ausdruck finden. Lediglich durch zu weites Aufrücken der Verteidiger kommen die Spielsportler zu ihren beiden Gegenerfolgen, die, das sei allerdings ausdrücklich herausgestellt, durch das zähe Durchhalten in jeder Hinsicht verdient waren. — **Einigen Spielern und auch vereinzelten Zuschauern ist allerdings — soll der sportliche und erzieherische Wert des Handballspiels keine Einbuße erleiden — unter allen Umständen eine größere Selbstdisziplin und mehr Zurückhaltung anzuempfehlen. Lokalpatriotismus ist gut, vorausgesetzt, daß er sich in bestimmten Grenzen hält. Er soll und darf sich aber niemals dahin auswirken, daß dadurch jedes objektive und gerechte Urteil beeinflußt oder unterbunden wird. Man muß auch einmal die bessere Leistung des Gegners anerkennen und die eigene Mannschaft ehrenvoll unterliegen sehen können!**

Nun zu den Mannschaften: Die Elf der Gastgeber ist durch Einstellung jüngerer Kräfte schneller und vor allem entwicklungsfähiger geworden. Es sind zweifellos unter ihnen eine Anzahl gut veranlagter Spieler. Nur fehlt der Mannschaft die bewußte und nachhaltige Trainingsarbeit, um sie zu einem festen und einheitlichen Block zusammenzuschweißen. Der sehr stark ausgeprägte Kampfgeist und Siegwille ist ein besonderes Merkmal dieser aufstrebenden Elf. — Die Mannschaft der Detmolder Bewegungsspieler erinnerte am Sonntag mit ihrer prächtigen Gesamtleistung an ihre früheren Glanzzeiten, in denen sie führende westfälische Handballmannschaften mit hohen Tordifferenzen aus dem Sattel hob. Die neu eingestellten Kräfte haben der Elf einen ungeahnten Auftrieb gegeben. Sowohl der neue Sturmführer als auch der neue Mittelläufer sind Spieler größten Formats. Während der Erstere sich als ein vorzüglicher Dirigent der Angriffsstaffel erwies, war der Letztere der ruhende Pol im Mittelfelde. Beide sind sowohl in spiel- als auch in balltechnischer Hinsicht Könner besonderen Formats. Allerdings ist hervorzuheben, daß der Sturmführer von seinen beiden Nebenspielern (Halbstürmer) auf das beste sekundiert wurde. Dieses Innentrio dürfte jedenfalls nach dem am Sonntag gezeigten zur Lösung größerer Aufgaben sehr wohl im Stande sein. Den beiden Flügelstürmern ist bei aller Anerkennung ihrer sonstigen Leistungen mehr verständnisvolles Eingehen auf das Spiel ihrer Partner anzuempfehlen. Die beiden Außenläufer waren unermüdlich und neben ihrem Führer in der Mitte mit bestem Erfolg bemüht, den unerläßlichen Kontakt zwischen Verteidigung und Angriff aufrecht zu erhalten. Die beiden Verteidiger bewiesen erneut ihre gute Klasse, sie dürften neben dem sicheren Hüter im Rahmen in dieser Zusammensetzung sehr wohl ihren Mann stellen. — Im ganzen betrachtet, wird die Elf der Grün-Weißen u. E. auch für Mannschaften unserer lipp. DT.-Meisterklasse einen durchaus beachtlichen Gegner abgeben. M.

DSC. Minden — VfL. Bad Salzuflen 15:3

Der DSC. Minden trat nach seinem Punktekampf gegen den VfL. noch mit **einer zweiten 1. Garnitur** gegen die 1. Elf der Arminia Hannover an, die mit 7:1 auf der Strecke blieben (!)

Die 1. Handballmannschaft des VfL. Bad Salzuflen hat die 1. Hälfte der Punkteserie beendet und folgende Resultate erzielt: gegen SuS. Lage 5:3; gegen VfB. Detmold 4:2; gegen BV. Lemgo 7:0.

Frauenhandball:

SuS. Lage I — VfB. Detmold I 0:6

Auch ihr 2. Spiel konnten die Detmolder Bewegungsspielerinnen gegen die dortige noch junge Mannschaft der Spiel-Sportler erfolgreich gestalten. Auf beiden Seiten waren z. T. sehr gute Erfolge festzustellen. Die größere Spielerfahrung der Grün-Weißen gab hier den Ausschlag. M.

Boxsport

„Herold“ Eichholz-Remmighausen gewinnt gegen Hannover-Kleefeld mit 17:11 Punkten.

Am Sonntagnachmittag hatte der Verein „Herold“ Eichholz-Remmighausen seinen großen Tag. Gegen eine ausgezeichnete Mannschaft aus Hannover-Kleefeld mußte er kämpfen, und glänzend bestand er die Probe. Die zahlreich erschienenen Zuschauer waren mit den Leistungen restlos zufrieden. Um 3.30 Uhr begann der Kampf.

Das Treffen eröffnete der Ringkampf der Fliegengewichtler. Der Eichholzer Naumann war seinem Gegner überlegen, der mit Glück ein Unentschieden im 1. Kampfe herausholte, sich in der 2. Runde aber dem Einheimischen beugen mußte.

Bantamgewicht. Josko-Eichholz war wie immer gut in Form und besiegte seinen Gegner in beiden Runden glatt.

Federgewicht. Hier trafen zwei gleich starke Kämpen aufeinander, die sich nach hartem Kampf in beiden Runden unentschieden trennten.

Leichtgewicht: Land-Eichholz findet in dem Hannoveraner einen gleichwertigen Gegner, doch gelang es ihm, im 1. Kampfe einen schönen Sieg zu erringen. Im 2. Treffen mußte er sich mit einem Unentschieden begnügen.

Mittelgewicht: Auch hier gab es einen spannenden Kampf, der beidemale unentschieden endete.

Halbschwergewicht: Spettmann-Eichh. der seit langem einmal wieder in der Mannschaft rang, mußte in der 1. Runde leider eine Niederlage einstecken, doch revanchierte er sich anschließend und gewann das 2. Treffen.

Schwergewicht: Hippe-Eichholz stieß auf einen harten Gegner, der ihn in der 1. Runde glatt legte, doch gelang es ihm, in der 2. ein Unentschieden herauszuholen.

So endete der Kampf mit einem überlegenen Siege der Einheimischen. Hoffentlich werden sie im Rückkampf in 4 Wochen in Hannover genau so gut abschneiden. In nächster Zeit findet auch das Stiftungsfest des Vereins statt, an dem sicher guter Sport gezeigt werden wird.

Sharkey Punktsieger über Carnera

Auf dem Ebbetsfield kam gestern vor 40 000 Zuschauern der schon zweimal verschobene Boxkampf zwischen dem italienischen Überschwergewichtler Carnera und dem Amerikaner Sharkey zum Austrag. Der Kampf ging über die angesetzten 15 Runden und endete mit dem überlegenen Punktsieg Sharkeys, der den Italiener in der vierten Runde für kurze Zeit zu Boden geschlagen hatte.

Lula Mysz-Gmeiner

Das Konzert-Abonnement des Bildungsvereins wird, wie bereits gemeldet, mit einem Konzert der Kammersängerin Lula Mysz-Gmeiner eröffnet. Da dürfte es interessieren, etwas über die Lebensumstände der gefeierten Künstlerin zu hören.

Lula Gmeiner ist siebenbürgische Sächsin. Es war um die Jahrhundertwende, als unter dem singenden Nachwuchs der alten Sachsenstadt Kronstadt große Erregung herrschte. Der Intendant der Budapester Staatsoper, Graf Geza Zichy (der berühmte einarmige Pianist), war auf der Suche nach Gesangstalenten eingetroffen, und im musikliebenden Hause Gmeiner sollte das junge Sängervolk vorgeführt werden. Das Ergebnis war gering, bis zum Schluß die Tochter des Hauses, die kleine Lula, vorzusingen genötigt wurde. Von der beseelten Stimme, dem ergreifenden Vortrag tief bewegt, bestürmte Zichy die Eltern, ihm das junge Mädchen zur Ausbildung für die Staatsoper anzuvertrauen, er prophezeite ihr eine glänzende Zukunft; aber die Eltern wollten von einer Opernlaufbahn nichts wissen und wiesen selbst den Antrag Zichys zurück, einen Gesangslehrer zur Ausbildung Lulas nach Kronstadt zu schicken.

Schon früher war Lula durch ihre Musikalität und schöne Stimme aufgefallen, sie geigte seit ihrem sechsten Jahre und durfte als Fünfzehnjährige in den Konzerten des Philharmonischen Orchesters am ersten Pult mitspielen. Von Musikdirektor Laffel wurde sie dem klassischen Liedergesang zugeführt, nach dem durchschlagenden Erfolge vor dem Grafen Zichy stieg das Vertrauen der Eltern und sie schickten ihre Tochter zur weiteren Ausbildung als Liedersängerin (von der Oper wollten sie, wie gesagt, nichts wissen, wohl auch deswegen, weil es eine ungarische Oper war), zu dem berühmten Schubertsänger Gustav Walter nach Wien. Er war mit Johannes Brahms freundschaftlich verbunden, und so kam es, daß auch der große Meister auf die Kunst der jungen Lula einwirken konnte. Sein Rat war es, das genußfrohe Wien zu verlassen und zu ernsten Studien nach Berlin zu gehen. Hier, in Berlin, waren Emilie Herzog, Etelka Gerster und Lilli Lehmann die Lehrerinnen Lulas. Der Herzog verdankt sie die Entwicklung ihrer bisher eng begrenzten Altstimme zu einem Mezzosopran von leuchtender Höhe, der Gerster die Ausbildung ihres Belcanto, der Lilli Lehmann den Stil und die Größe ihrer Auffassung. Die ruhmbekränzte Laufbahn des neuen Gesangssterns begann in Berlin mit einem Konzert des Philharmonischen Chors unter Siegfried Ochs, in dem sie neben Heinrich Grünfeld als Solistin auftrat. Die internationale Weihe erhielt sie bald darauf bei einem schwäbischen Musikfest zu Stuttgart, wo sie, trotz der gefährlichen Nähe einer Marcella Sembrich, in sensationeller Weise gefeiert wurde.

Trotzdem sie sich soeben mit dem Dr. ing. Ernst Mysz verheiratet hatte, folgte jetzt ein Siegeszug durch alle Kunstzentren Europas. Kein geringerer als Eduard Riesler bewog sie, nach Paris zu kommen, er begleitete sie selbst und bereitete ihr eine Reihe von Triumphen, die so viel bedeuteten, wie Paris dem deutschen Liedgesang erobert zu haben. Seitdem waren Berlin, Wien und Paris die Hauptstätten ihrer konzertanten Tätigkeit.

Es war ein besonderer Beweis künstlerischen Ernstes, daß diese Sängerin, die schon europäischen Ruf und eine Reihe von Auszeichnungen in Titeln und Orden erworben hatte, sich in den Sommermonaten zu Raimund Zurmühlen nach London begab, um dessen strenge, auf bewußtes Singen hinzielende Schule durchzumachen. Hier legte sie auch den Grund zu eigener Lehrbefähigung und zur Lust, ihr Wissen und Können auf Schüler zu übertragen.

Krieg und Nachkrieg schränkten ihre künstlerische Tätigkeit auf Deutschland und seine Verbündeten ein; das bestimmte sie 1920, die ihr bei der Neugestaltung der Staatlichen Musikhochschule in Berlin angebotene Lehrstelle anzunehmen. Seither gehört sie als einzige Gesangsmeisterin dem Professorenkollegium dieses Instituts an.

Frau Lula Mysz-Gmeiner entschloß sich erst nach langem Zögern, wieder im Auslande aufzutreten. In Europa hatte sie keine neue Gemeinde mehr zu gewinnen; aber Amerika, das sie lange vergeblich aufgefordert hatte, kannte sie noch nicht. So gab sie denn endlich dem Drängen nach, und ihre triumphale Amerikafahrt war die bisher letzte große Reise der Sängerin.

Jetzt ist es dem Bildungsverein gelungen, sie auch für ein Konzert in Detmold zu gewinnen. Das muß als ein besonderes Datum in der Kunstgeschichte unserer Stadt angemerkt werden.

*

Lula Mysz-Gmeiner wird in ihrem Donnerstag-Konzert des Bildungsvereins (im Landestheater) Lieder von Schubert, Schumann, Löwe und Emil Mattiesen singen. Emil Mattiesen, geb. 1875 in Dorpat, jetzt Organist und Lektor an der Universität zu Rostock, ist ein moderner, nicht hypermoderner, nicht atonaler Komponist, den Frau Lula Mysz-Gmeiner eingeführt hat und dauernd mit außerordentlichem Erfolge singt. Egon Sigmund, der Pianist, gehört, neben Raucheisen, zu den hervorragendsten Begleitern Berlins.

Von Marburg nach Marburg

Herbstfahrt durch einen stillen Winkel Deutschlands.

Von Dr. Lucia Aßmann.

Langsam keucht der Zug auf die Höhen des Eggegebirges hinauf, windet sich durch dunkle Tannen, hängt hoch über steilen Abgründen, grüßt einsame, sonntagsstille Gehöfte und besonnte Dörfer und hält schließlich schnaufend im Bahnhof von Warburg. Hatten wir nicht viel Begeistertes von diesem Städtchen gehört? Noch können wir nicht in das Lob einstimmen; aber als dann der Zug in großem Bogen in das Twistetal einbiegt, da liegt auf einmal eine ganze Herrlichkeit vor uns. Rote Dächer klettern den Hang hinauf, grüne Gärten umwuchern die alte, wehrhafte Mauer, ein silbernes Flüßchen schlängelt sich im Tal, und über allem wachen die trotzigen Tore, läuten die Glocken von den schweren Türmen der alten Kirchen ... wie einst vor 600 Jahren.

Wieder taucht ein Städtchen auf: Volkmarsen, und ringsherum, überall auf den Höhen Türme: dicke, alte Wachttürme, zerborsten in Fehde und Krieg, umsponnen von rankendem Grün, Kapellentürmchen, leicht und hell; als riefen sie immer noch zu Gebet und Wallfahrt.

Ganz anderes erzählt die nächste Stadt, Arolsen, die „Stadt im Walde“. Fürstenwille und -gunst ließen sie vor zwei Jahrhunderten erstehen, Vornehmheit, Ruhe, künstlerischer Plan, das sind ihre Merkmale, darin liegt ihre Anziehungskraft. Da liegt das weiträumige, künstlerisch hochwertige Schloß in Park und Wald gebettet, da sind die Bürgerhäuser, die in demselben Barockstil gebaut, ebenso Vornehmheit und Ruhe atmen, da wandert der Spaziergänger — hier zwischen alten rissigen Eichen, dort unter prächtigen Linden — kilometerweit durch die Alleen, die sich im herbstbunten Wald verlieren. Es ist ein Hauch friedlicher, sorgloser Vergangenheit, der uns umweht.

Lebendiger und gegenwartsnäher ist das nächste Ziel unserer Reise: Korbach. Auch hier drängen sich die Altstadthäuser eng um die alten Kirchen, ducken sich zusammen zwischen Mauern und Toren, aber ringsherum ragen Schornsteine, arbeiten Fabriken, läßt reger Verkehr modernes Leben in die alten Mauern fluten.

Doch sobald wir Korbach hinter uns haben, sobald der Zug sich durch einen Tunnel hindurchgewunden hat, wird es wieder still, noch enger schließen sich die steilen Talwände zusammen, noch verträumter lugen die idyllischen, weißen Dörfchen aus dem hellen Grün.

Hineingebettet in die steilen Hänge träumt ein See, tiefdunkle, unberührte Wälder steigen zu ihm herab, stumm und unbewegt ruht der Spiegel, still und einsam ragt darüber Schloß Waldeck. Es ist „Romantische Landschaft“, wie nur ein Maler sie zu gestalten vermöchte. Und doch ist diese Romantik geboren aus der Technik modernster Gegenwart: Am Ende des Sees stürzen seine Wasser 40 Meter tief über eine gigantische Sperr-Mauer herab. Und der See, dessen zeitlose Schönheit uns eben noch entzückte, wird hier gewertet nach Fassungsvermögen (über 200 Millionen Kubikmeter) und Arbeitskraft (18 000 PS). Vor uns ragt eines der monumentalsten Denkmäler deutscher Ingenieurkunst empor, die Edertalsperre mit ihrem 27 Kilometer langen Staubecken und dem riesigen Elektrizitätswerk, eine Anlage, die in ganz Europa nicht ihresgleichen findet.

Nicht weit ist es von hier zum lieblichen Bad Wildungen, nicht schwer, wieder einzutauchen in Waldwildnis und Stille, emporzusteigen zu Kuppen und Bergen, hinabzuklettern in liebliche Täler und düstere Schluchten. Da grüßt ein Turm auf langgestrecktem Dache herüber. Seit Jahrhunderten grüßt so das Dach über die Wälder, seit 1196, wo die Zisterzienser hier ihr Kloster Haina erbauten. Freilich wandeln nicht mehr Mönche fromm und tätig durch die Gänge und Gärten. Sie weichen der Reformation, und Irre und Krüppel finden seitdem hier Heimstatt und Pflege, finden Trost in dem geheimnisvollen Licht der wundervollen alten Klosterkirche und Ruhe in den unendlichen Wiesen und Wäldern.

Louisendorf: ein Dorf wie eins der vielen, und doch von ganz anderem Charakter, von ganz anderem Reiz. Die Häuser schauen etwas fremd aus, die Bewohner haben etwas Eigenes in Gestalt, Gebärde und Sitte, und es ist noch nicht lange her, daß der Pfarrer in dem freundlichen, kleinen Kirchlein französisch predigte. Denn als im Jahre 1687 der Landgraf von Hessen vertriebenen Waldensern aus der Dauphiné eine neue Heimat bot, wurde das Dörfchen als Emigrantenkolonie gegründet, und diesen Stempel des Fremdartigen, des Nicht-Boden-Gewachsenen trägt es noch heute.

Vom Tal geht es wieder hinauf auf Fels und freie Höhe, hinauf zur Burg Hessenstein. Sieht es nicht aus, als habe eine Riesenfaust den blanken Fels in den Himmel gepreßt, dabei ein paar von den lustigen, weißen hessischen Fachwerkhäuschen mit emporgehoben, und nun schauen sie verwundert über den Felsabsturz in ihr altes Tal hinab?

Das helle Band der Eder begrüßt uns wieder im lieblichen Tale und bald steigt Frankenberg auf, ein richtiges Spielzeugschachtelstädtchen! Die Fachwerkhäuschen schmiegen sich an den Berg, streng gehütet von Mauern, Toren und Kirchen, und mitten darin das Rathaus, das mit seinen 10 spitzen Türmchen vergnügt in den Himmel stößt. Lustig sieht das alles aus, heiter in Farben und Linien, und so gar nicht, als ob je Krieg und Zerstörung über das Tal gegangen wären. Nur die versponnenen Ruinen der Burg verraten, daß einst in Kriegszeiten so manches in Trümmer sank; nur die Toten- und die Heidenkirche, der Geisterberg und die Totenhöhe dort drüben wissen noch von blutigen Kämpfen Karls des Großen mit den Sachsen, von mancher Fehde mit Adel und Städten und vom großen furchtbaren Dreißigjährigen Krieg!

Lange noch fesselt uns das Bild der verdämmernden Stadt, dann begleiten uns nur noch Wald und Wiesen, Berghänge, Auen und blanker Fluß und weit in der sehnsüchtigen Ferne die blaue, dunstige Linie der Westerwaldberge. Dann windet sich der Zug durch steile Wände, ein neuer Fluß, eine neue reizvolle Stadt! Marburg türmt sich auf tief unten von der leise flüsternden Lahn bis hinauf zur schönen Universität und zum wundervollen, weit in die Lande schauenden Schloß, und schon sind wir am Ziel unserer Reise, der Zug läuft in den Bahnhof von Marburg ein.

Das neue Daheim (68. Jahrgang Nr. 2) veröffentlicht einen Aufruf Paul Oskar Höckers zur Winterhilfe. — In Wort und Bild berichtet dasselbe Heft von zwei „Jubiläen in Leverkusen“. L. Zielesch erzählt von einem „Besuch in der Tierpension“. Zum 400. Jahrestag der Schlacht bei Kappel, in der Ulrich Zwingli den frühen Tod fand, schrieb Alfred Freitag den reich illustrierten historischen Aufsatz „Der Feldprediger fällt“. Einem spannenden Abschnitt des neuen abenteuerlichen Zeitromans „Minister in Torri“ von Hans Winand folgt die abgeschlossene, gemütvolle Novelle „Tante Juliane“ von Ruth von Oslau. H. C. von Zobeltitz beschreibt in seinem Beitrag „Die Stadt unserer Sehnsucht“ das liebe alte Städtchen Dinkelsbühl. Einen interessanten Vergleich der „Geschwindigkeiten in der Natur“ gibt Prof. Dr. Ernst Schultze. Das Frauendaheim enthält guten Rat für Küche und Mode. Die Wochenschau, reicher Bildschmuck, Kunstbeilage, Rätsel, Denksportaufgaben und der Daheimanzeiger mit seinem bekannten Stellennachweis erweitern den vielseitigen, anregenden und unterhaltsamen Inhalt des schönen Heftes.

Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde. 28. Jahrg. Heft 1/2. Wuppertal-Elberfeld 1931. A. Martini & Grüttefien G. m. b. H. — Der Verein für rheinische und westfälische Volkskunde hat soeben das erste Doppelheft des 28. Jahrgangs seiner Zeitschrift der Oeffentlichkeit übergeben. An den Anfang gestellt ist ein Glückwunsch zum 60. Geburtstag des Mitbegründers des Vereins K. Wehrhan und ein Nachruf auf den im März verstorbenen O. Schell, ebenfalls Mitgründer und Ehrenvorstandsmitglied. An größeren Aufsätzen enthält das Heft eine Arbeit über die „Glockensagen“ von E. Erdmann, eine Sammlung von Tiermärchen, Tiernamen und Volksglauben über Tiere aus dem Münsterland von G. Henßen, eine Zusammenstellung westfälischer Kinderspiele nach F. A. Krummachers Büchlein „Die Kinderwelt“ (1806) von A. Sellmann und eine beachtenswerte Besprechung des Höttgesschen Buches über die Sage vom Riesenspielzeug durch den schwedischen Dozenten Waldemar Lungman. Einige kleinere Mitteilungen, sowie Besprechungen neu erschienener Bücher bilden den Schluß dieses inhaltreichen Heftes.